



Wortprotokoll

über die 16. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 01. Juli 2015

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Strzelczyk, Zürner, Bock, Henn,
Frei, Maier, Peisl, Niedermayer

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 1. Juli 2015

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeister Schmid

3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor

StRin Burkhardt

StRin Caim

StR Dr. Dietrich

StRin Frank

StRin Grimm

StRin Kainz

StR Kuffer

StRin Dr. Menges

StR Offman

StRin Dr. Olhausen

StRin Pfeiler

StR Podiuk

StR Pretzl

StR Quaas

StR Sauerer

StR Schall

StR Schlagbauer

StR T. Schmid

StR Schmidbauer

StR Seidl

StR Stadler

StR Straßer
StR Dr. Theiss
StR Zöller

SPD:

StRin Abele
StRin Amlong
StRin Boesser
StRin Burger
StRin Dietl
StRin Hübner
StR Kaplan
StR Liebich
StR Lischka
StRin Messinger
StR Dr. Mittermaier
StR Müller
StR Naz
StR Reissl
StRin Rieke
StR Röver
StR Rupp
StR H. Schmid
StRin Schönfeld-Knor
StRin Dr. Söllner-Schaar
StRin Volk
StR Vorländer
StRin Zurek

Bündnis 90/

Die Grünen/Rosa Liste:

StR Bickelbacher
StR Danner
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Habenschaden
StRin Hanusch
StRin Koller
StR Krause
StRin Krieger
StR Monatzeder
StR Niederbühl (RL)
StR Dr. Roth
StR Utz

Freiheitsrechte, Transparenz,

Bürgerbeteiligung:

StR Dr. Heubisch (FDP)
StR Dr. Mattar (FDP)
StRin Neff (FDP)
StR Ranft (Piraten)
StR Zeilinhofer-Rath (HUT)

Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/

BAYERNPARTEI:

StR Altmann (FW)
StRin Sabathil (FW)
StR Dr. Assal (SPD)

DIE LINKE.:

StR Oraner

StRin Wolf

ÖDP:

StRin Haider

StR Ruff

AfD:

StR Schmude

StR Wächter

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

StR Dr. Blume-Beyerle

StR Dr. Böhle

StRin Hingerl

StR Dr. Küppers

I. V. StDir Jagusch

StR Markwardt

StRin Meier

StBRin Prof. Dr. (I) Merk

I. V. Frau Dichtl

StSchR Schweppe

I. V. StDir Dusch

Inhaltsverzeichnis

OBM Reiter:.....	12
Vertretung der LHM in der Gesellschafterversammlung der Behandlungszentrum Kempfenhausen gGmbH	12
Bestellung eines neuen Mitgliedes in den Aufsichtsrat der MÜNCHENSTIFT GmbH.....	13
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	13
Wohnraumbewirtschaftung der Landeshauptstadt München.....	13
Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses.....	14
Bayerische Ehrenamtskarte auch in München einführen.....	14
Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich VI/24.....	15
StR Altmann:.....	15
StR Dr. Mattar:.....	15
Mietspiegel für München 2017: Neuerhebung des Mietspiegels für München.....	15
Förderung des Netzwerkes der Münchner Migrantenorganisation - MORGEN.....	16
Personalaufstockung Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen.....	16
FiBA - Flüchtlinge in Beruf und Ausbildung 2.....	16
Projekt „mona lea“ der Münchner Volkshochschule: Kompensierung der BuT-Mittel.....	16
Aktensammlung Seite 1989.....	16
Umsetzungsbeschluss zum Fahrradvermietssystem: 'MVG Rad' - II.....	17
StRin Neff:.....	17
StR Altmann:.....	17
StKM: Vertretung der LHM in Beteiligungsunternehmen.....	17
StR Dr. Mattar:.....	17
Haushalt 2015: Sammelbeschluss für Investitionen 2015, Änderung des MIP 2014-2018.....	18
Mehr Schulsozialarbeitsstunden für die Berufsschule am Bogenhausener Kirchplatz.....	18
Israelitische Kultusgemeinde München: Freiwilliger Zuschuss zu Ausgaben im Jahr 2015.....	18
Ackermannbogen: Urbane Mitte mit Stadtplatz und öffentlichen Grünflächen.....	19
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	19

Wahl der Leitung des Referates für Gesundheit und Umwelt.....	20
StR Podiuk:.....	20
StRin Krieger:.....	20
StR Schmude:.....	20
StRin Dr. Menges:.....	21
Frau Jacobs:.....	22
Aktuelle Stunde gem. § 70 GeschO: Tramwesttangente.....	23
OBM Reiter:.....	23
StRin Demirel:.....	23
OBM Reiter:.....	23
StRin Demirel:.....	23
OBM Reiter:.....	23
StRin Demirel:.....	24
StR Bickelbacher:.....	24
StR Kuffer:.....	25
StR Dr. Mittermaier:.....	25
OBM Reiter:.....	27
StRin Demirel:.....	27
StR Altmann:.....	28
StR Dr. Mattar:.....	29
BM Schmid:.....	30
OBM Reiter:.....	31
Nachbesetzung der Stelle der Leitung mehrerer Referate.....	33
StRin Wolf:.....	33
StR Altmann.....	34
StR Dr. Roth:.....	35
StR Dr. Mattar:.....	38
StR Wächter:.....	39
StR Reissl:.....	40

OBM Reiter:	43
StR Dr. Roth:	43
StR Podiuk:	44
Ring politischer Jugend München - Erhöhung des Zuschusses:	46
StR Wächter:	46
OBM Reiter:	46
StR Altmann:	47
StR Wächter:	47
BMin Strobl:	47
Bfm. StRin Meier:	47
StR Altmann:	48
Generalsanierung des Gasteig: Finanzierung:	49
StR Quaas:	49
StRin Sabathil:	51
OBM Reiter:	60
BM Schmid:	60
OBM Reiter:	61
StR Dr. Mattar:	62
StR Dr. Roth:	64
StRin Haider:	66
StR Rupp:	67
StR Quaas:	68
BM Schmid:	68
StRin Sabathil:	70
OBM Reiter:	70
StRin Sabathil:	72
OBM Reiter:	72
Kunstareal - modifizierte Alternative 5:	73
BM Schmid:	73

OBM Reiter:	74
StR Zöller:	74
StRin Krieger:	77
StR Amlong:	79
StR Dr. Mattar:	81
Unterbringung von Flüchtlingen und Wohnungslosen/Flüchtlingen in kommunaler Zuständigkeit:	83
Bfm. StRin Meier:	83
StRin Dietl:	85
StRin Demirel:	86
StR Schmude:	88
StR Richter:	90
StR Dr. Assal:	94
StR Podiuk:	94
OBM Reiter:	94
Bfm. StRin Meier:	95
OBM Reiter:	97
StR Reissl:	98
OBM Reiter:	99
StDir Dusch:	99
OBM Reiter:	99
StR Altmann:	100
OBM Reiter:	100
Kreativquartier an der Dachauer Straße/Schwere-Reiter-Straße:	101
StR Straßer:	101
StRin Hanusch:	101
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:	102
Bfm. StR Markwardt:	102
Trinkwasserbrunnen:	103
StR Zeilinhofer-Rath:	103

StRin Dr. Menges:.....	103
Evaluierung der Richtlinien für Sondernutzungen an den öffentlichen Straßen der LHM.....	105
OBM Reiter:.....	105
München unterstützt eine verlässliche Zustellung von Briefen, Päckchen und Paketen.....	107
OBM Reiter:.....	107
StR Oraner:.....	107
OBM Reiter:.....	107
StR Oraner:.....	107
OBM Reiter:.....	108

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:08 Uhr

Vorsitz: OBM Reiter

OBM Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorab möchte ich fragen, ob Sie damit einverstanden sind, dass wir die Aktuelle Stunde als Tagesordnungspunkt 2 nach der Wahl der Leitung des Referates für Gesundheit und Umwelt durchführen. In der Geschäftsordnung steht, dass die Aktuelle Stunde immer der erste Tagesordnungspunkt sein soll. Wir haben im Ältestenrat kurz darüber gesprochen, und ich fände es sinnvoller, dass wir die Wahl als Tagesordnungspunkt 1 durchführen. Besteht damit Einverständnis? - (Der Stadtrat signalisiert sein Einverständnis.)

Vertretung der LHM in der Gesellschafterversammlung der Behandlungszentrum Kempfenhausen gGmbH

Aktensammlung Seite 1921

Beschluss:

Nach Antrag

Bestellung eines neuen Mitgliedes in den Aufsichtsrat der MÜNCHENSTIFT GmbH

Aktensammlung Seite 1923

Beschluss:

Nach Antrag

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Aktensammlung Seite 1925

Beschluss:

Nach Antrag

Wohnraumbewirtschaftung der Landeshauptstadt München

Aktensammlung Seite 1929

Beschluss:

Nach Antrag

Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses

Aktensammlung Seite 1931

Die Bekanntgabe der Referentin wird **zur Kenntnis genommen**.

Bayerische Ehrenamtskarte auch in München einführen

Aktensammlung Seite 1941

Der Änderungsantrag der CSU aus dem VPA vom 24.06.2015 wird gegen die Stimmen von CSU, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bürgerliche Mitte - FW/BP und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich VI/24

Aktensammlung Seite 1959

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung sowie Bürgerliche Mitte - FW/BP **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Dr. Mattar:

Erklärung wie im Ausschuss.

Mietspiegel für München 2017: Neuerhebung des Mietspiegels für München

Aktensammlung Seite 1981

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und eine Stimme der ÖDP **beschlossen**.

Förderung des Netzwerkes der Münchner Migrantenorganisation - MORGEN

Aktensammlung Seite 1983

Der Antrag der Referentin gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Personalaufstockung Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen

Aktensammlung Seite 1985

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

FiBA - Flüchtlinge in Beruf und Ausbildung 2

Aktensammlung Seite 1987

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Projekt „mona lea“ der Münchner Volkshochschule: Kompensierung der BuT-Mittel

Aktensammlung Seite 1989

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Umsetzungsbeschluss zum Fahrradvermietsystem: 'MVG Rad' - II

Aktensammlung Seite 1993

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung sowie Bürgerliche Mitte - FW/BP **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Neff:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

StKM: Vertretung der LHM in Beteiligungsunternehmen

Aktensammlung Seite 1997

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Erklärung wie im Ausschuss.

Haushalt 2015: Sammelbeschluss für Investitionen 2015, Änderung des MIP 2014-2018

Aktensammlung Seite 1999

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Mehr Schulsozialarbeitsstunden für die Berufsschule am Bogenhausener Kirchplatz

Aktensammlung Seite 2007

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Israelitische Kultusgemeinde München: Freiwilliger Zuschuss zu Ausgaben im Jahr 2015

Aktensammlung Seite 2011

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Ackermannbogen: Urbane Mitte mit Stadtplatz und öffentlichen Grünflächen

Aktensammlung Seite 2013

Der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL aus dem Bauausschuss vom 23.06.2015 wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen.**

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1, B 3, B 5 bis B 10, B 12, B 14 bis B 23, B 29, B 31, B 34 bis B 36, B 38, B 43 sowie B 45 bis B 46 werden ohne Aussprache **einstimmig beschlossen.**
(Aktensammlung Seite 1935 - 2023)

Die Bekanntgabe des Referenten zu B 2 wird **zur Kenntnis genommen.**
(Aktensammlung Seite 1937)

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

Wahl der Leitung des Referates für Gesundheit und Umwelt

Aktensammlung Seite 1913

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

StR Podiuk:

(Der Beitrag wurde vom Sprecher nicht autorisiert.)

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir schlagen für den Referenten/die Referentin des Referates für Gesundheit und Umwelt Herrn Rauno Fuchs vor. Er hat sich am zweiten Ausschreibungsverfahren nicht beteiligt. Wir waren gegen eine zweite Ausschreibung, weil wir der Meinung waren, dass es einen oder mehrere geeignete Kandidaten gibt. Deswegen halten wir an unserem Kandidaten fest. Er hat sich nach der ersten Ausschreibung im Ausschuss sehr überzeugend vorgestellt. Er hat große Kompetenzen im Umweltbereich und kann sich die Kompetenzen im Gesundheitsbereich sicher aneignen. Insofern würden wir ihn für den geeigneten Kandidaten halten. Vielen Dank! - (Beifall)

StR Schmude:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir möchten gerne für das Amt des Umwelt- und Gesundheitsreferenten Herrn Prof. Dr. Viktor Meineke vorschlagen. Herr Prof. Meineke hat mit seiner Bewerbung und in der Vorstellungsrunde den mit Abstand besten Eindruck gemacht. Wir trauen ihm am ehesten zu, dieses für die Stadt München wichtige Referat günstig zu führen. Dankeschön!

Der Vorsitzende übergibt an die Wahlkommission.

Die Stadtratsmitglieder Dr. Menges, Vorländer und Hanusch bilden den Wahlvorstand.

Um 09:25 Uhr wird in die Wahlhandlung eingetreten.

(Es erfolgt der Namensaufruf und nach Beendigung des Wahlgangs die Auszählung der Stimmzettel.)

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich gebe nun das Ergebnis für die Wahl der Leitung des Referats für Gesundheit und Umwelt bekannt:

Wahlberechtigte:	1 Oberbürgermeister und 80 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Anwesend:	1 Oberbürgermeister und 76 ehrenamtliche Stadtratsmitglieder
Abgegebene Stimmen:	77
Ungültige Stimmen:	6
Gültige Stimmen:	71

Die Stimmenverteilung stellt sich wie folgt dar:

Frau Stephanie Jacobs:	50 Stimmen
Herr Rauno Fuchs:	13 Stimmen
Frau Prof. Dr. (I) Elisabeth Merk:	4 Stimmen
Herr Prof. Dr. Viktor Meineke:	3 Stimmen
Frau Ursula Sabathil:	1 Stimme

Damit ist Frau Stephanie Jacobs zur neuen Leiterin des Referats für Gesundheit und Umwelt gewählt. - (Anhaltender Beifall) - Frau Jacobs, nehmen Sie die Wahl an?

Frau Jacobs:

Selbstverständlich nehme ich die Wahl an. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen für ihr Vertrauen. Ich bedanke mich bei meiner Familie, dass Sie mir diesen Job ermöglicht. Ich freue mich sehr auf die anstehende Aufgabe. Ich habe allerdings auch Respekt vor den Herausforderungen. Ich freue mich, wenn ich dazu beitragen kann, unsere schöne Stadt noch ein Stück lebenswerter und gesünder zu machen. Vielen herzlichen Dank! - (Anhaltender Beifall)

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz. -

Aktuelle Stunde gem. § 70 GeschO: Tramwesttangente

OBM Reiter:

Nun kommen wir zur Aktuellen Stunde. Ich teile Ihnen mit, was mir aufgeschrieben wurde. Es gibt zwölf Redezeiten von jeweils maximal 5 Minuten in folgender Reihenfolge: Als Erstes darf der Antragsteller sprechen, anschließend CSU, SPD, CSU, SPD, CSU, SPD, CSU und SPD. Es folgen Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte - FW/BP und zuletzt Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung. Folgendes ist wichtig: Die Redezeit muss nicht ausgeschöpft werden. Eine einmalige Übertragung einer Redezeit innerhalb einer Fraktion auf ein anderes ehrenamtliches Stadtratsmitglied ist zulässig. Übertragene Redezeiten können von einer Person zusammenhängend in Anspruch genommen werden. Der Verzicht auf eine Redezeit ist möglich. Im Rahmen der Aktuellen Stunde wird nur ein Thema besprochen. Anträge zur Sache können nicht gestellt werden.

Möglich sind Redebeiträge von berufsmäßigen Stadträten, deren Geschäftsbereich betroffen ist. Die Redezeit der berufsmäßigen Stadträte soll nicht länger als 5 Minuten pro Person betragen. Der Zeitpunkt ist in der Geschäftsordnung nicht festgelegt und wird vom Vorsitzenden entschieden. Das sind die Rahmenbedingungen.

StRin Demirel:

Ich habe zwei Fragen: Spricht der Oberbürgermeister auch im Rahmen der Aktuellen Stunde?

OBM Reiter:

Der Oberbürgermeister ist nicht vorgesehen. - (allgemeine Heiterkeit)

StRin Demirel:

Wir sind davon ausgegangen, dass Herr König von der MVG spricht.

OBM Reiter:

Auch das ist nicht vorgesehen. Es kann mehrheitlich beschlossen werden. An mich ist kein entsprechender Antrag herangetragen worden. Wenn sie es beantragen und sich eine Mehrheit dafür findet, hören wir einen einführenden Vortrag der MVG. In einer normalen Aktuellen Stunde ist es

nicht vorgesehen. Wenn nun kein solcher Wunsch artikuliert wird, hat Bündnis 90/Die Grünen/RL als antragstellende Fraktion das erste Rederecht. 5 Minuten oder zweimal 5 Minuten? Sie müssen sich festlegen.

StRin Demirel:

Wir haben zwei Beiträge. Es beginnt Herr Kollege Bickelbacher, später spreche ich noch.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil wir zwei Jahre lang nichts im Stadtrat zur Westtangente gehört haben. Das ist eine sehr lange Zeit für das wichtigste öffentliche Nahverkehrsprojekt, das München derzeit verfolgt. Wir hören von den beiden großen Fraktionen unterschiedliche Einschätzungen: Der Westtangente geht's gut, der Westtangente geht's schlecht. Wir sorgen uns über den Fortgang dieses Projekts und fürchten, es wird zwischen den beiden großen Fraktionen zerrieben. Dem Beschluss zur Kanalnetzsanierung Landsberger Straße haben wir entnommen, dass die Umweltverbundröhre im Jahr 2018 realisiert werden könnte. Auf Bundesebene ist das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz nur bis 2019 gesichert. Was danach kommt, weiß man nicht.

Vor Kurzem haben wir gesehen: Die MVG eilt von Fahrgastrekord zu Fahrgastrekord. Der größte Zuwachs ist bei der Trambahn. Lange Zeit war die Angebotsausweitung bei der MVG größer als der Einwohnerzuwachs. In den letzten Jahren hat es nicht mehr geklappt. Deswegen brauchen wir einen starken Ausbau des öffentlichen Verkehrs für die Stadt München und ihr Umland. Für die Stadt München sind wir verantwortlich. Es geht um die Sicherung der Mobilität für diesen Wirtschaftsstandort. Wenn die Mobilität nicht mehr funktioniert, werden sich auch die bedeutenden Unternehmen irgendwann von diesem Standort abwenden. Es geht natürlich auch um die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Es gibt immer mehr Leute, die sich bei mir beschweren: Ich komme am Morgen nicht in die U-Bahn, weil sie so voll ist. Das ist natürlich kein guter Zustand. Wir brauchen schätzungsweise 50 bis 100 km neue Trambahnlinien in München und ca. 5 bis 10 km neue U-Bahn-Linien. Wenn man die Schwerpunkte richtig verteilt, können wir uns das finanziell leisten.

Es ist wichtig, dass wir das System, das bis jetzt sehr stark auf das Zentrum ausgerichtet ist, sowohl bei der S-Bahn als auch bei der Trambahn mit Ringsystemen ausstatten. Die Westtangente ist geeignet, die vollen Linien U3 und U6 zu entlasten. Gerade im Münchner Süden haben wir momentan viele städtebauliche Entwicklungen, wie an der Boschetsrieder Straße und der Drygal-

ski-Allee. Dort findet eine dynamische Entwicklung statt. Die Tram-Westtangente schafft eine direkte Verbindung zur S-Bahn in Laim. Es könnten künftig sehr viele Personen, die heute mit der U-Bahn fahren, diese Trambahn nutzen. Aus Erfahrung wissen wir, eine Trambahn wird viel stärker angenommen als Busse. Ein gutes Beispiel ist die Trambahn nach St. Emmeram. Es nutzen 1,5 Mal so viele Personen die Trambahn als vorher den Bus. Das sollten diejenigen bedenken, die davon ausgehen, wir könnten dort weiter auf den Bus setzen.

Die Fürstenrieder Straße bedarf eigentlich ohnehin einer Neugestaltung. Wir haben dort Peitschenleuchten. Die Straße sieht wie eine Autobahn aus. Die Umgestaltung dieser Straße steht sowieso an. Wir haben dort auch ein Quartierszentrum. Das Einkaufen würde dort durch eine Straßenbahn gefördert werden. Das sind wichtige Aspekte, die eine große Rolle spielen. Es wurde von der MVG in allen Stadtbezirken ein intensiver, langer und vorbildlicher Prozess der Bürgerbeteiligung durchgeführt. Respekt, das wurde sehr gut gemacht! Wir befürchten jedoch, dass diese guten Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in den Hinterzimmern zerredet werden und dadurch auch die Qualität leidet. Im Vordergrund sollte dort die Schaffung eines guten und flüssigen öffentlichen Verkehrs stehen. Die Seitenräume für die Fußgänger und Radfahrer sollten berücksichtigt werden, natürlich sollte auch der Autoverkehr fließen. Wenn ab und zu eine Spur geopfert werden muss, muss das dort getan werden, weil der öffentliche Verkehr Vorrang haben muss. Wir müssen die richtigen Prioritäten setzen, und diese gehören dem öffentlichen Verkehr. Es gibt in diesem Haus eine Mehrheit für die Tram-Westtangente. Das weiß man, wenn man die Äußerungen kennt. Wir wollen eine qualitätsvolle Tram-Westtangente. Es darf nicht sein, dass am Schluss eine Tram-Westtangente übrig bleibt, die kaum mehr vorankommt. Sie muss attraktiv und flott sein.

Wir werden nicht jedem dieser Projekte zustimmen. Die Qualität muss stimmen. Wir appellieren an Sie: Beschleunigen Sie dieses Projekt, drücken Sie auf die Tube, einigen Sie sich und verwenden Sie die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung! Sonst würde es die Bürgerschaft frustrieren. Das ist unser Anliegen. Danke für die Aufmerksamkeit. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Kuffer:

(Der Beitrag wurde vom Sprecher nicht autorisiert.)

StR Dr. Mittermaier:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für die SPD-Fraktion ist die Tram-Westtangente unverändert das wichtigste Trambahnprojekt für München. Es ist wohl auch unbestritten eines der wichtigsten Projekte in München für den ÖPNV insgesamt. An dieser Haltung hat sich

auch durch die neuen Mehrheitsverhältnisse im Münchner Stadtrat seit 2014 nichts geändert. Wir halten dieses Projekt auch für eines der Dringlichsten, die wir in dieser Stadt haben. Die Bahnhöfe in der Innenstadt sind überlastet. Alle Experten sind der Ansicht, es liegt auch daran, dass das Münchner Verkehrsnetz zentral auf die Innenstadt ausgerichtet ist, da es an Tangenten fehlt. Die Tram-Westtangente ist eine solche Tangente, die die Innenstadt entlastet. Sie hat Verknüpfungspunkte mit drei U-Bahn-Linien, mit fünf Trambahn-Linien und mit der S-Bahn-Stammstrecke. Sie könnte eine deutliche Entlastung bewirken.

Zur Frage der Verzögerung: Man muss einmal festhalten, der Grundsatzbeschluss für die Tram-Westtangente ist 2010 gefallen. Wir hatten im Juli 2013 - also fast genau vor zwei Jahren - den vorbereitenden Trassierungsbeschluss. In diesem Trassierungsbeschluss hat die Verwaltung selbst vorgetragen, dass sie an zwei Kreuzungspunkten einen Bedarf sieht, diese Punkte verkehrstechnisch noch vertieft zu untersuchen, weil diese Kreuzungen bisher nicht für alle Verkehrsteilnehmer befriedigende Lösungen bieten.

An diesen Punkten wird seit 2013 gearbeitet. Das betrifft zum Beispiel die Kreuzung Fürstenrieder Straße/Ehrwalder Straße. Dort ging es darum, ob man durch Verlegung der U-Bahn-Aufgänge Verbesserungen erreichen kann. Wir haben erst gestern bei einem Gespräch mit der MVG erfahren, dass beide U-Bahn-Aufgänge tatsächlich verlegt werden können. Das ist das jüngste Ergebnis dieser Prüfung. Die Aufträge zur Untersuchung sind im Jahr 2013 ergangen - auf Wunsch der Verwaltung, nicht auf Wunsch der Politik! Das heißt, der Vorwurf, die neuen Mehrheitsverhältnisse hätten möglicherweise zu einer Verzögerung geführt, kann gar nicht stimmen, weil die neuen Mehrheitsverhältnisse sich erst 2014 eingestellt haben. Der Auftrag stammt aber aus dem Jahr 2013.

Wenn jetzt noch weitere Untersuchungen notwendig sind - die CSU hat hier an dem einen oder anderen Punkt vielleicht noch Beratungsbedarf -, kann man auch nicht dagegen sein, wenn es zu Verbesserungen führt. Aber es muss klar sein, dass diese Überprüfungen von der Verwaltung und der MVG zügig abgearbeitet werden. Ich bin überzeugt, dass das der Fall sein wird, denn es ist ja auch das Eigeninteresse der MVG, dass dieses Projekt möglichst schnell vorankommt. Ich sage es noch einmal: Dieses Projekt ist dringlich und es ist unumgänglich, dass wir es realisieren. Dazu steht die SPD nach wie vor. Herzlichen Dank! - (Beifall der SPD)

OBM Reiter:

Dankeschön! Jetzt wäre die Reihe wieder an der CSU. - (Zuruf von StR Podiuk) - Die CSU verzichtet. Die SPD? - (StRin Zurek: Wir auch.) - Ich gehe davon aus, das gilt auch für die nächsten Runden, so dass wir dann schon wieder bei den Grünen sind. Liebe Gülseren, so schnell geht das!

StRin Demirel:

Das ging wirklich schnell. Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe es mit Verwunderung aufgenommen, dass die Redebeiträge, die den großen Fraktionen zur Verfügung stehen, nicht ausgeschöpft werden. Die Intention der Aktuellen Stunde war eigentlich auch die, dass wir über ein Projekt sprechen, das für den öffentlichen Nahverkehr einen großen Mehrwert hat. Wir alle hier diskutieren immer wieder darüber, dass der Zuwachs in der Stadt zunimmt und die Mobilität - die zukunftsfähige Mobilität - in den großen Städten im öffentlichen Nahverkehr stattzufinden hat. Gleichzeitig kommt aber ein Projekt nicht zu einem Beschluss, das eigentlich schon in der Schublade liegt und mit dessen Umsetzung man wirklich eine Lösung herbeiführen könnte. Wir hatten die Hoffnung gehabt, dass wir - nicht nur wir, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger draußen - heute konkret erfahren, warum es so lange dauert. Aber das Einzige, das ich heute gehört habe, ist: „Wir sind noch in der Planung.“ - (StR Quaas: Warum habt ihr es nicht gemacht, als ihr...)

Ich habe auch gehört, dass zwei Kreuzungen vor zwei Jahren in die Überarbeitung abgegeben wurden und die Planungen noch nicht vollzogen sind. Zwei Jahre, zwei Kreuzungen! Dann ist der Presse zu entnehmen, dass die Planer sagen - sogar die MVG -: „Was sollen wir da bitteschön noch planen?“ Das ist fast schon so, wie die Quadratur des Kreises durchzuführen, denn je weiter man die Kreuzungen oder die Haltestellen vom U-Bahnhof wegplant, desto stärker verliert sich der Mehrwert der Umsteigeknoten und die Verbindung zu den U-Bahnen. Für die Planer ist nicht mehr ersichtlich, worin ihr Auftrag besteht.

Zur Bürgerbeteiligung: Kollege Kuffer, Sie haben gesagt, die Bürgerbeteiligung ist nicht abgeschlossen. Die Bürgerbeteiligung, in der es darum ging, mit den Bürgerinnen und Bürgern Planungsinhalte und verkehrliche Details zu besprechen, *ist* abgeschlossen. Wir wissen, dass auf den Bürgerversammlungen auch Anträge kommen, bei denen die Bürgerinnen und Bürger nachfragen: „Wo bleibt das Projekt? Wir wollen Antworten haben!“ Ich finde es irreführend, zu sagen, die Bürgerbeteiligung sei nicht abgeschlossen, um dann auf die Anträge in der Bürgerversammlung zu verweisen, die eigentlich zugunsten des Projektes sind.

Den öffentlichen Verkehr nur in den Untergrund zu legen, wird nicht allein die Lösung sein. Gestehen Sie sich ein, dass dieser Nutzungskonflikt nicht auflösbar ist, weil Sie keine einzige Einschränkung des Autoverkehrs auf der Fürstenrieder Straße in Kauf nehmen wollen, obwohl das schon fast eine Autobahn ist! Sagen Sie das den Bürgerinnen und Bürgern, und hören Sie auf, die armen Planerinnen und Planer bei der MVG zu drangsalieren! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Das wäre die richtige Antwort. Dann hätten wir nochmal die Möglichkeit, inhaltlich, politisch, sachlich und fachlich miteinander zu diskutieren - nicht diese Verzögerungstaktik. Das ist eine Verarschung von Bürgerinnen und Bürgern, eine Verarschung von Bürgerbeteiligung - (StR Dr. Mattar: Ladylike!) - und dient auch nicht dem Vertrauen gegenüber der Politik. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Demirel, wir brauchen uns nicht zu wundern, warum hier keine weiteren Redebeiträge von den großen Fraktionen kommen. Das ist natürlich klar. Man hat bei dem ersten Beitrag schon gemerkt, dass hier keine Einigung herrscht. Je mehr Beiträge es gäbe, desto mehr Widersprüche würden zutage kommen. Deswegen ist mir schon klar, dass hier keine weiteren Beiträge mehr erfolgen.

Was ich auch nicht verstehe - da gebe ich Ihnen vollkommen recht -: Wir haben immer gesagt, wir wollen so schnell wie möglich die Tram-Westtangente. Dazu stehen wir nach wie vor. Wenn man die Beschlussvorlage vom 03.07.2013 anschaut, sieht man: Es geht über mehrere Seiten, was wir damals beschlossen haben, was auf den Weg gebracht und was gemacht werden sollte. Ich verstehe auch nicht, dass wegen zwei Kreuzungen die Planungen oder Überprüfungen zwei Jahre dauern und kein Ergebnis kommt. Es gibt überhaupt nichts.

Es zeigt sich ganz klar: Hier ist Stillstand, hier hat man sich, weil es wahrscheinlich schon in den Wahlkampf gefallen ist, ein bisschen zurückgezogen, hat einmal die Bremse gezogen. Wenn ich höre, dass im Frühjahr 2014 Verabredungen stattgefunden haben, muss ich sagen: Die CSU hat immer angekündigt, sie werde versuchen, alle ins Boot zu holen und mit allen zu reden. Das scheint nicht der Fall zu sein. Das waren nur Worthülsen im Wahlkampf.

Wie gesagt: Ich verstehe nicht, warum das auf die lange Bank geschoben wird. Wir wollen das, es sollte weitergehen. Die Stadtwerke hatten Aufträge, die sie ausführen sollten, Entwurfsplanungen abzugeben usw. Damals sind genügend Aufträge ergangen. Zwei Jahre lang ist nichts geschehen, man hört überhaupt nichts. Im Beschluss - ich muss kurz nachblättern, ich habe das alles dabei -

zum Luftreinhalteplan vom 25.03. ist die Neubaustrecke der Tram-Westtangente nur mit einem Satz beinhaltet. Wir haben im nächsten Planungsausschuss auch den Billigungsbeschluss für den Bebauungsplan Boschetsrieder Straße/Drygalski-Allee. Dort steht auch nur ein Satz. Bezüglich der Boschetsrieder Straße wird auf die Tram-Westtangente verwiesen, aber ansonsten liegen größere Ausführungen, Detailerklärungen, Detailplanungen nicht vor. Es wird natürlich ein bisschen scheinheilig das Gesicht gewahrt, aber wirklich konkrete Maßnahmen werden nicht getroffen. Auf diese warten und warten wir. Wahrscheinlich werden wir noch länger warten, solange sich die beiden Großen nicht einig sind, wie es jetzt weitergeht. Danke. - (Beifall der Bürgerlichen Mitte - FW/BP)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich finde es immer gut, wenn wir aus der Opposition die Konflikte zwischen CSU und SPD aufdecken. Das ist sicherlich eine sehr sinnvolle Geschichte!

Aber man muss sich natürlich schon fragen: Ist das heute der richtige Zeitpunkt? Die Debatte zeigt, dass das nicht gelingt. Denn *ein* Argument ist in der ganzen Diskussion nicht gefallen - nämlich, dass diese Westtangente auch an der 2. Stammstrecke hängt, an der Umweltverbundröhre. Bisher gibt es keinerlei Auskunft dazu, dass man diese Umweltverbundröhre aus dem Projekt Bahnknoten München herauslöst. Wir haben sogar mit den Grünen zusammen beantragt, dass man sich das jetzt einmal vornimmt. Aber dazu gibt es keine Aussage. Sie können über Knotenpunkte diskutieren, soviel Sie wollen, das ist alles völlig sinnlos, solange die Grundfrage - nämlich diese Umweltverbundröhre - nicht zeitlich fixiert ist.

Machen wir uns doch nichts vor: Wir reden zwar seit Jahr und Tag über die 2. Stammstrecke, aber sie ist noch keinen Schritt weitergekommen. Es steht irgendwo in den Sternen, dass 2016 noch einmal alles neu berechnet wird. Ob dann ein Kosten-Nutzen-Faktor über 1 herauskommt, steht ebenfalls in den Sternen. Daher werden wir weiterhin abwarten.

Sie wissen auch, dass wir als FDP eine sehr skeptische Haltung gegenüber der Tram-Westtangente haben. - (StRin Demirel: Aber nur als FDP, oder?) - Ja. Die Freien Demokraten haben eine skeptische, der Kollege der Piraten eine positive Haltung. - (Zwischenruf) - HUT hat da - glaube ich - noch keine abschließende Meinung - (Heiterkeit - StRin Demirel: Mir hat er etwas anderes gesagt!) - Okay. Ich will noch einmal ganz deutlich sagen: Auch wir als Freie Demokraten sehen die Trambahn als eindeutige Qualitätsverbesserung gegenüber dem Bus. Ich sage aber andererseits auch: Bei einer dichteren Taktfolge eines Busses - sagen wir einmal, vier oder fünf Minuten - ge-

genüber einer Tram im 10-Minuten-Takt, ist der Bus für viele Menschen attraktiver. - (Beifall von CSU und FDP) - Das muss man sich genau anschauen.

Ich habe vor zweieinhalb Jahren schon gesagt: „Warum wird hier solch ein künstlicher Druck gemacht? Warten wir doch einmal ab, dass der Luise-Kiesselbach-Tunnel eröffnet wird und wie sich danach die Verkehrsströme verteilen.“ Vielleicht ist es tatsächlich so, dass in der Fürstenrieder Straße in Zukunft viel weniger Verkehr ist als heute. - (Zwischenruf) - Ja, das ist eine Frage des Glaubens. Das ist völlig richtig. Ich weiß es auch nicht. Deshalb können wir locker darauf warten, dass wir Ende 2016 eine Verkehrsuntersuchung bekommen. Ende 2016 wird die 2. Stammstrecke keinen Zentimeter weiter sein. - (Zwischenruf) - Ja, ich weiß, es ist immer noch Frühling 2015, wo die Entscheidung fallen soll. - (Teilweise Heiterkeit)

Ich glaube, dass die Diskussion gezeigt hat: Das kommt zur Unzeit, es ist momentan überhaupt keine Entscheidungsmöglichkeit gegeben - ein Bedarf mag sein. Das liegt aber nicht an den Knotenpunkten, sondern an der Frage der Umweltverbundröhre. Vielen Dank! - (Beifall der FDP - StRin Demirel: So alternativlos ist es nicht!)

BM Schmid:

Herr Oberbürgermeister, vielen Dank! Es ist das gute Recht von mindestens vier ehrenamtlichen Stadtratsmitgliedern, eine Aktuelle Stunde einzuberufen, aber wenn es halt nichts Neues zu sagen gibt, dann ist es auch das gute Recht von anderen, nichts dazu zu sagen! Das bitte ich, so zu akzeptieren. - (Beifall der CSU)

Lieber Kollege Dr. Mattar und noch viel mehr lieber Kollege Altmann, es ist überhaupt nichts Neues, Unterschiede in der grundlegenden Frage aufzudecken. Diese sind seit Jahren bekannt. Das ist kein Ergebnis und keine Leistung der heutigen Aktuellen Stunde.

Liebe Kollegin Demirel, diese unterschiedlichen Auffassungen haben dazu geführt, dass SPD, CSU und auch die Grünen in Kooperationsgesprächen... - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Ich weiß schon, dass ihr nicht unterschrieben habt, und die Gründe dafür sind ebenfalls hinreichend bekannt, aber Gespräche hat es gegeben. Bei den Gesprächen im Sachteil waren die Grünen dabei, das kann ich bezeugen, weil ich auch dabei war! Das kann man nicht leugnen! - (Teilweise Heiterkeit) - Dabei kam etwas heraus, was jetzt eben behandelt wird.

Wer in der Aktuellen Stunde beim Beitrag des Kollegen Dr. Mittermaier gut aufgepasst hat, hat gehört, Herr Dr. Mittermaier hat gestern erfahren, dass die Verlegung von U-Bahn-Aufgängen möglich ist und was das impliziert. Deswegen ist doch eines klar: Die Lösung in der Kooperationsvereinbarung, die die Grünen zwar nicht unterschrieben, aber zu diesem Punkt auch mitverhandelt haben, wird jetzt weiter vorangetrieben. Die Dinge, die dort mit aufgeworfen wurden, werden weiter geprüft. Man kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt eine Aktuelle Stunde durchführen, das ist völlig okay. Aber man muss doch akzeptieren, dass man nicht mehr dazu sagen kann, wenn die Dinge eben im Fluss sind. Vielen Dank! - (Beifall der CSU - StRin Demirel: Wir werden in zwei Jahren noch einmal eine Aktuelle Stunde zur Westtangente beantragen! - Zuruf von StR Dr. Mattar)

OBM Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Erlebnis der ersten Aktuellen Stunde hat sich in Grenzen gehalten. - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Das überrascht mich aber, ehrlich gesagt, auch nicht. Bei allem Verständnis für dieses Recht, das überwiegend von Oppositionsparteien wahrgenommen wird, muss man sagen: Man kann den derzeitigen Sachstand nicht verändern, auch wenn man eine Aktuelle Stunde durchführt. Wir hätten den aktuellen Sachstand auch noch einmal in einer Stunde ausrollen können. Das hätte aber nichts genutzt, weil wir die Diskussion erst dann führen können, wenn es eine solide Vorlage der Verwaltung gibt - (Zwischenruf) - Die wird kommen, und nicht erst in zwei Jahren. - (Zwischenrufe - StRin Demirel: Sie sind doch ein Fan von Zeitplänen! Sagen Sie uns doch...) - Ich teile gern Zeitpläne mit, wenn ich sie selbst verantworten und bestimmen kann. Ich tue mich ein bisschen schwer mit Zeitplänen, die ich *nicht* selbst bestimmen und verantworten kann.

Das gilt übrigens auch für das wunderbare Thema 2. S-Bahn-Stammstrecke. Allerdings glaube ich - ohne übermäßiges Selbstlob ausdrücken zu wollen -, dass es in den letzten sieben, acht Monaten schon schneller ging, als in den letzten zehn Jahren zuvor. Das Thema Stammstreckenentscheidung werden sie in einem kürzeren Zeitraum sehen, als Sie schon gewartet haben - sagen jedenfalls die, die es zu verantworten haben. - (Zwischenrufe) - Ich höre immer von allen Entscheidungsträgern, ob Ministerpräsident, zuständiger Staatsminister, Bundesminister oder Bahnvorstand, dass sie alle das wollen. Ich höre und staune, es gibt tatsächlich Fortschritte im Planfeststellungsverfahren. Wenn wir Glück haben, wird auch der nächste und letzte Planfeststellungsbeschluss noch erfolgen. Dann kann man einmal schauen, was es wirklich kostet - (StRin Demirel: ... Aktuelle Stunde...) - Ja, ich bin immer noch beim Thema, ich nähere mich wieder der Tram-Westtangente. - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Sie schauen auf die Zeit, aber ich habe gelernt:

Für mich gilt das gar nicht, ich darf immer reden! - (Heiterkeit) - Und das tue ich eben manchmal.
- (Heiterkeit)

Mir liegt sehr daran, dass wir das Thema Tram-Westtangente nach vorne bringen und auch entscheiden. - (Zwischenruf - Beifall der SPD) - Es hilft uns nicht weiter. Wir werden das keine zwei Jahre vor uns herschieben, das macht überhaupt keinen Sinn. Irgendwann muss man mehrheitlich in diesem Stadtrat eine Entscheidung treffen. Diese bereiten wir gerade vor. Wie Herr Schmid zu Recht gesagt hat: Wir haben uns in unserer Vereinbarung insoweit verständigt, dass wir das möglichst konsensual tun, deswegen stimmen wir einzelne Dinge noch ab. Das ist ganz normal. Das gab es übrigens vorher auch. Deswegen, glaube ich, ist es völlig normal, wie diese Aktuelle Stunde heute gelaufen ist. Wir werden eine viel längere Diskussion haben, wenn es endlich die Vorlage gibt: Wie gesagt, liebe Gülseren: Zwei Jahre wird es nicht dauern. Das kann ich jetzt zu Protokoll gerne festhalten. - (StRin Demirel: Ich werde Sie daran erinnern!) - Genau.

Das war es von mir. Ich bedanke mich für den Abschluss dieser wunderbaren Aktuellen Stunde!

Nachbesetzung der Stelle der Leitung mehrerer Referate
Antrag Nr. 934 von DIE LINKE./ÖDP vom 22.04.2015

Aktensammlung Seite 1915

StRin Wolf:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ein Antrag von DIE LINKE./ÖDP ist der Grund, dass wir uns heute überhaupt mit dem Thema beschäftigen, ob, wie und mit wem die im nächsten Jahr frei werdenden Referatsleitungen besetzt werden. Ich kann mich entsinnen, früher waren Ausschreibungen öde Veranstaltungen - für alle Beteiligten, vermute ich -, wenn klar war, der bisherige Referent macht unstrittig weiter. Dann haben wir gesagt, wenn es klar ist, dass ein Referent/eine Referentin weitermachen wird, muss man diese ganze Ausschreibungsprozedur nicht durchführen.

In der letzten Stadtratsperiode hat man aber immer darauf geachtet, dass tatsächlich eine Ausschreibung stattfand, wenn eine Neubesetzung nötig war. Es ist nämlich durchaus möglich, dass sich Leute bewerben, die uns überzeugen. Auch die kleineren Fraktionen und Gruppierungen hatten die Möglichkeit, sich einzubringen. In der jetzigen Konstellation ist das offensichtlich nicht mehr vorgesehen. Das heißt, man betreibt Parteibuchbesetzung. Mir fällt nichts anderes ein, um das zu benennen, was heute in der Vorlage steht. Das Leistungsprinzip, das bei Besetzungen im öffentlichen Dienst eigentlich gilt, wird nicht einmal ansatzweise gewürdigt.

Wir haben deswegen einen Änderungsantrag vorbereitet, der auch unseren ursprünglichen Antrag einbringt. Wir wollen bei den Referaten, bei denen eine Neubesetzung oder ein Wechsel stattfindet, auch ausschreiben - das heißt, zusätzlich zum Personal- und Organisationsreferat auch die Stellen beim Kreisverwaltungsreferat und beim Referat für Bildung und Sport. Für die Bewerberinnen und Bewerber, die Sie vorgeschlagen oder vorgesehen haben, ist das auf jeden Fall eine Möglichkeit, sich inhaltlich zu den Themen zu positionieren, die anliegen und anstehen. Sie sollen sich auch dem Stadtrat präsentieren, so dass man sich überlegen kann, ob die Kandidatur unterstützt wird oder nicht.

Deswegen lautet unser Änderungsantrag, dass lediglich die Stellen des Baureferats, des Sozialreferats und der Stadtkämmerei weiter wie in der momentanen Konstellation besetzt werden. Die anderen Stellen sollen neu ausgeschrieben werden. Wenn Herr Dr. Böhle Personalreferent bliebe,

müsste man diese Stelle nicht ausschreiben. Aber als Kreisverwaltungsreferent ist er eben auch ein neues Gesicht.

Zum Änderungsantrag der Grünen: Ich denke, man kann diese Neugestaltung, diesen Neuzuschnitt von Referaten und auch die Zerlegung des Personal- und Organisationsreferats zwar beantragen, aber aktuell nicht vernünftig begründen. Die Debatte „Braucht es das POR oder nicht?“ ist schon öfter geführt worden. Das wäre aber eine eigene Strukturentscheidung, die man heute zwar als Argument bringen, aber nicht auf diesem Weg miterledigen kann. Deswegen werde ich den Antrag nicht unterstützen.

StR Altmann

Herr Oberbürgermeister, Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das Highlight des heutigen Tages setzt sich in negativer Form fort. Eingangs wurde eine Referentin neu gewählt. Das ist im Vorfeld unglücklich gelaufen - so, wie man es eigentlich nicht machen sollte: Man lädt zwar Bewerber ein, tut aber im Vorfeld schon wieder kund, wer der heiße Favorit ist und zum Tragen kommt. Wie lange wollen Sie diese Spielchen noch machen?

Ich sage es gleich vorneweg: Ich kann nur jedem Außenstehenden raten, sich bei der Stadt München nicht mehr auf solche Positionen zu bewerben. Es ist ein Beschädigen der einzelnen Personen, wenn man mit Ihnen so umgeht, wie es bei den letzten Malen ablief. Das war bei der ersten Wahl schon so, bei der vorher noch zurückgezogen werden musste: Die gesamten anderen Bewerber wurden bereits in der Öffentlichkeit präsentiert. Eine Vertraulichkeit für die Bewerber ist nicht mehr gegeben. So kann es nicht sein! Die Stadt München beschädigt sich hier massiv. So kann man eigentlich nicht miteinander umgehen!

Zum heutigen Punkt drei der Tagesordnung, den Nachbesetzungen: Ich kann mich damit einverstanden erklären, wenn es heißt: Das sind politische Positionen, und je nachdem, wie sich die Mehrheitsfraktionen einigen, haben sie das Besetzungsrecht. Wenn das so ist, sagen Sie es offen! Dann wird das eben so durchgezogen. Aber man führt diese Rochaden durch und schiebt einen seit Jahren bewährten Referenten, der bundesweit in seinem Tätigkeitsfeld bekannt ist, zwangsweise auf das Kreisverwaltungsreferat ab, - (Heiterkeit auf der Referentenbank) - weil die andere Fraktion das Besetzungsrecht hat und eine andere Person auf seiner Position haben will. Was hier mittlerweile abläuft, schreit zum Himmel! Das kann man mit Sicherheit nicht gelten lassen. Es ist klar, dass Sie das jetzt anders hinstellen und schönreden - dass Herr Dr. Böhle sich auf das Kreis-

verwaltungsreferat beworben hat und unbedingt dort hin will. Das können Sie hier erklären, aber ob Ihnen das jemand glaubt, ist die andere Frage.

Beim Referat für Bildung und Sport haben Sie es so gemacht: Der Amtsinhaber scheidet aus, weil eine Stadträtin jetzt auf diesen Posten gewählt wird. - (Zwischenruf) - Doch, es steht alles in der Vorlage! Lesen Sie es. Dann weiß man, was hier geplant ist. Das steht dort. Genauso wissen wir auch, dass der CSU das Besetzungsrecht für das POR zukommt und sie jemanden in der Hand hat. Wen genau, weiß ich jetzt nicht, aber derjenige wird dorthin gesetzt. Man macht wieder dieses Trauerspielchen: Man schreibt aus, lockt externe Bewerber hierher, die sich blauäugig eine Chance erhoffen.

Was macht man dann? Den eigenen Kandidaten präsentieren, den man eh schon in der Hand hat. Die anderen sind wieder vor den Kopf gestoßen. Hören Sie dieses Spielchen auf! Wir werden diese Beschlussvorlage nicht mittragen. Halten Sie sich an konkrete Vorgehensweisen. Sagen Sie, wie Sie es machen wollen, aber betreiben Sie nicht diese Spielchen! Wenn Sie sagen, wir haben jemanden und setzen den drauf, können wir darüber diskutieren. Dann wird er gewählt oder nicht, und die Sache ist erledigt. Aber beschädigen Sie nicht ständig externe Bewerber, die hierher kommen. Diese haben dann u. U. in Ihrem Berufsleben mit Nachteilen zu rechnen, wenn das alles bekannt wird. Hören Sie auf! Ich hoffe, dass die Leute sich bei der derzeitigen Vorgehensweise gut überlegen, ob Sie sich noch bei der Stadt München bewerben. Danke! - (Beifall der Bürgerlichen Mitte - FW/BP)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Herr Oberbürgermeister! Unser Änderungsantrag besteht aus drei Punkten.

Zu Punkt 1: Wir sagen nicht prinzipiell, dass in jedem Fall ausgeschrieben werden muss. Es gab auch Fälle, in denen wir einer Nicht-Ausschreibung zugestimmt haben. Das bezog sich aber dann auf bewährte Referentinnen und Referenten, die schon im Amt waren und im Haus unumstritten sind. Es gab einen großen Konsens, von der Ausschreibung abzusehen. Wir haben aber ein Problem, das jetzt in einer so pauschalen Weise zu machen. Dies gilt besonders, wenn man sich die Begründung und ihren rechtlichen Charakter ansieht. Es wird erklärt, dass die Ausschreibung die Regel sei, man aber davon absehen könne, wenn es eigentlich sowieso nur eine qualifizierte Person gebe. Kein anderer käme dann infrage, weil die Person so herausgehoben sei. Bei aller Wertschätzung für Herrn Dr. Böhle und für Frau Zurek ist das schwer begründbar.

Bei Herrn Dr. Böhle wird natürlich seine langjährige Erfahrung im Personalbereich und auch als Jurist angeführt. Wenn man das aber liest, klingt es eigentlich eher so, als wäre er die selbstverständliche Besetzung für das ... - warten Sie - Personalreferat! Da steht er aber nicht. Wobei: Das soll ausgeschrieben werden. Herr Dr. Böhle, theoretisch können Sie sich also bewerben. Wie man sieht, Herr Schmid, man kann auch zwei Posten gleichzeitig machen. Das steht Ihnen anscheinend noch offen. - (Allgemeine Heiterkeit) - Frau Zurek, dass Sie für Vieles geeignet sind, will ich gar nicht in Abrede stellen. Nur zuerst wäre natürlich von Ihrer Tätigkeit außerhalb des Stadtrats her an den Bereich Wohnen zu denken. Zweitens käme für Sie als Juristin das Kreisverwaltungsreferat in Betracht. Das liest man auch in der Presse. Jetzt das Bildungsreferat, das Referat Nummer 3 für Frau Zurek. Aber selbst für Ihre dritte Wahl ist sie trotzdem so exzellent, dass kein anderer mehr infrage kommt. Bei aller Wertschätzung, für uns ist das nicht ganz einleuchtend. - (Unruhe, Zwischenrufe - StR Schmidbauer: Werden Sie nicht rot bei Ihrem Vortrag?) - Wieso? - (StR Schmidbauer: Weil Sie die Spezialisten für die Besetzung von Positionen sind!) - Sie können ja alle meine Färbung beobachten.

Wenn man das jetzt unterstützt, ist das natürlich leicht als Blanko-Scheck zu deuten. Man muss nicht ausschreiben, weil wir mit allem einverstanden sind. Sie können sich vorstellen, dass von uns als Opposition ein bisschen viel verlangt ist, ohne weitere Debatte und Vorstellung im Ausschuss. Darum würden wir das eher pauschal machen und sagen, dass alle zu besetzenden Stellen auszu-schreiben sind.

Zu Punkt 2: Frau Wolf, ich gebe gerne zu, es ist eine gravierendere Debatte, ob man das Personal- und Organisationsreferat abschafft. Es ist schwer, diese jetzt zu führen. Wenn wir aber einer Ausschreibung zustimmen, die nicht einmal eine salvatorische Klausel hat, um die Zuständigkeitsbereiche zu ändern, gibt man dem Status quo eine Carte blanche. Das können wir nicht.

Ich habe ein bisschen recherchiert: Es gab diese Idee der großen Verwaltungsreform der Stadt München schon 1994. Die Süddeutsche Zeitung hat damals geschrieben:

„Alle Dienststellen erhalten volle Verantwortung für Finanzen und Personal, die derzeit zentral bei Personalreferat und Kämmerei liegt.“

1994 wurde so eine Dezentralisierung angekündigt. Die Kollegen vom Merkur mögen entschuldigen. Sie haben wahrscheinlich Ähnliches geschrieben, haben aber nicht so ein gutes

Online-Archiv, das ich durchforsten konnte. 1996 hat also im Vorfeld der Referentenwahl dieselbe Zeitung Folgendes gesagt:

„Ob dann noch überhaupt ein Personalreferat gebraucht wird, soll zumindest geprüft werden. Denn im Zuge der Verwaltungsreform werden die Personalkompetenzen ohnehin weitgehend in die einzelnen Referate verlagert. Eine große Zentralorganisation würde damit überflüssig.“

Damit wurde quasi angekündigt, Herr Dr. Böhle bekäme den großen Auftrag, sein Referat mehr oder weniger überflüssig zu machen. Das war damals die Methode. Jetzt könnte man sagen: Machen wir es doch wieder so! Wählt jemanden ... - (StR Podiuk: Damals war rot-grün!) - Ich bin ja selbstkritisch, Herr Podiuk! - (Allgemeine Heiterkeit) - Ich gebe zu, dass dieser Vorschlag damals nicht so Erfolg versprechend war und nicht zum Erfolg geführt hat. Darum sage ich, machen wir es nicht wieder so, dass wir jemand Neuen wählen, der dann seine Aufgaben verringern soll. Wir sagen: Wenn wir jetzt schon einen Schnitt haben, machen wir es ganz anders.

Ich will nur darauf hinweisen, dass es ein Gegenbeispiel gibt. Ich habe mir das angesehen. Bremen ist eine kleine Stadt. Da Bremen aber auch ein Bundesland ist, gibt es dort genauso viele Beschäftigte wie bei der Stadt München. Dort wurde eine Dezentralisierung versucht. Es gibt nur noch 50 Leute für die zentralen Aufgaben. Die Stellenbesetzungsverfahren dauern sechs Wochen bis 3 Monate. Das können wir auch probieren. Wir schlagen vor, so viele Aufgaben wie möglich zu dezentralisieren. Momentan haben wir Doppelstrukturen: Es reden die Fachleute aus den Referaten mit dem Personal- und Organisationsreferat. Dazu gibt es in jedem Referat eine Geschäftsleitung mit einer Personalabteilung. Personal auf beiden Seiten spielt sich im Ping-Pong-Verfahren bei den Stellenausschreibungen und -bewertungen sowie den Eingruppierungen die Bälle zu. Dies hat zu langen Verzögerungen geführt. Jedes Referat hatte schon einmal Probleme, dass es zu lange dauert. Darum sagen wir: Versuchen wir doch, so viel wie möglich zu dezentralisieren. Was an zentralen Aufgaben übrig bleibt, möge man dann einem anderen Referat zuordnen. Das wird so in fast allen Großstädten Deutschlands praktiziert. So könnte man Fortbildung, Controlling und Beratung, z. B. dem Direktorium oder einem anderen Referat zuordnen. Das ist unser Vorschlag.

Zu Punkt 3: Ich fürchte, es könnte sein, dass unsere ersten beiden Vorschläge möglicherweise nicht mehrheitsfähig sind. Beim dritten Punkt würde ich an SPD und CSU plädieren, sich das ernsthaft zu überlegen. Heute wurde noch einmal in der Bekanntgabe bekräftigt, dass wir uns gerade in einem Verwaltungsoptimierungsprozess befinden. Wie man in der Vorlage lesen kann, sol-

len ergebnisoffen alle Prozesse und Strukturen auf den Prüfstand gestellt werden. Wenn wir jetzt aber Referate ausschreiben oder direkt besetzen mit dem 100 % gleichen Zuschnitt wie bisher, kann jeder Referent sagen: Ich wurde mit dem unveränderten Aufgabenbereich bestallt und Änderungen will ich nicht. Es gibt doch niemand gerne von seiner Machtfülle ab!

Darum unser Plädoyer: Wenn man den interfraktionellen Arbeitskreis Verwaltungsoptimierung wirklich ernst nimmt und alle Prozesse und Strukturen auf den Prüfstand stellt, braucht es bei den Ausschreibungen die Klausel, dass es Änderungen im Zuschnitt geben kann. Es gibt Beispiele dafür, dass wir so etwas gemacht oder überlegt haben.

(OBM Reiter: Darf ich einen Zwischenruf machen? Auf der Rückseite der Ausschreibung steht im oberen Drittel: *Mögliche Änderungen des Aufgabenbereiches bleiben vorbehalten*. Das ist das, was Sie jetzt gerade relativ ausführlich dargelegt haben. Das steht auf der Rückseite der Ausschreibung Leiterin/Leiter des Personal- und Organisationsreferates. Das liegt Ihrem Schriftstück bei. Das nur, um diese Diskussion abzukürzen.)

Dann kürzen wir es ab. Für mich hat das nicht ausgereicht angesichts dessen, was im Vorfeld schon erörtert wurde. Wenn Sie das aber so deuten, dass das heißt, dass alles offen ist - gerne. - (OBM Reiter: Sie haben es gerade wörtlich so ausgeführt, dass Sie wünschen, dass Änderungen des Zuschnitts möglich sind. Hier steht: *Änderungen der Aufgabenbereiche bleiben vorbehalten*. Das ist genau das, was Sie gerade ausgeführt haben. Den Bewerbern muss man natürlich im Vorfeld sagen, dass sie sich nicht auf den Status quo berufen können. Sonst würde man genau das tun, was Herr Dr. Roth anmerkt. Wir würden den jetzigen Zuschnitt perpetuieren. Das wollen wir nicht.) - Wenn es in diesem Sinn zu interpretieren ist, ist es ausreichend. Dann muss es bei allen so sein. Wenn Sie jetzt nicht unserem Antrag auf Ausschreibung folgen, muss vor der Wahl oder Vertragsunterzeichnung oder den entsprechenden bürokratischen Akten festgesetzt werden, dass genau dasselbe gilt. Wenn es diese Zusicherung gibt, gerne. Das soll aber auch heute so zu Protokoll gegeben werden. Dankeschön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Wir als Liberale, Piraten und HUT sind natürlich immer dafür, bei so wichtigen Positionen einen transparenten Ausschreibungsprozess in Gang zu setzen. So ist unsere Grundauffassung. Das ist auch das einzig Wahre und Richtige, um für München das beste Personal zu finden. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass es sich bei Ausschreibungen meistens um Scheinausschreibungen handelte. Es wurde ausgeschrieben, aber es

war schon „ausgeguckt“, wer es werden soll. Jetzt haben wir die Situation, dass bei einer ganzen Reihe von Referaten die Mehrheitsfraktionen CSU und SPD völlig offen sagen, dass Baureferat und Kreisverwaltungsreferat usw. von konkreten Personen besetzt werden sollen. Dann brauchen wir in der Tat keine Ausschreibung. Das wäre nur reine Geld- und Zeitverschwendung, das brauchen wir auch nicht. Das bedeutet für uns aber noch lange nicht, dass wir mit den genannten Vorschlägen auch einverstanden sind. Das sehen wir völlig anders. Wir nehmen uns vor, in den Abstimmungen andere Personen vorzuschlagen. Eine Ausschreibung macht wirklich keinen Sinn, wenn vorher alles festgezurr ist.

Deshalb werden wir dem durchaus sympathischen Änderungsantrag der Grünen nicht zustimmen, weil es uns nichts bringt. Wichtig ist allerdings noch ein Hinweis. Wir haben in der Vergangenheit immer wieder dafür plädiert, Referate anders zuzuschneiden. Schnittstellen könnten schon dadurch reduziert werden, wenn wir weniger Referate hätten. Wir haben schon vor sieben Jahren den Vorschlag gemacht, das Personalreferat und die Kämmerei zusammenzuführen. Das kann man am besten mit einer gewissen Dezentralisierung erreichen. Deshalb ist uns dieser zweite Punkt auch sympathisch. Dem können wir auch zustimmen, wissen aber, dass er keine Mehrheit finden wird. Daher war ich froh, dass der Oberbürgermeister darauf hinwies, dass es sowohl bei dieser Ausschreibung als auch bei den jetzt nicht ausgeschriebenen Positionen zu Änderungen im Zuschnitt der Referate kommen kann. In der Tat ist damit der dritte Punkt im Änderungsantrag der Grünen obsolet. Wir würden deshalb bitten, die Punkte getrennt abzustimmen, damit wir die Möglichkeit haben, diesem zweiten Punkt zuzustimmen.

Wir finden es wirklich ein Trauerspiel, dass hier ganz offen die Posten untereinander verteilt werden, ohne die Chance wahrzunehmen, bundesweit den besten Kandidaten oder die beste Kandidatin zu finden. Das bedeutet, den Mehrheitsfraktionen ist das Hemd näher als die Hose, und deshalb wird auf eine Ausschreibung verzichtet. Das ist sehr schade. Wir vergeben wirklich eine große Chance. Wir werden also gezwungenermaßen resignieren und zustimmen, dass nicht ausgeschrieben wird. Wir werden aber in keinem Fall diesen Personalvorschlägen aus der Vorlage in irgendeiner Weise folgen. Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

StR Wächter:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben Ihnen heute drei konstruktive Vorschläge vorgelegt. Einer davon, ein Änderungsantrag, beschäftigt sich mit der Nachbesetzung dieser Referatsleiterstellen. Wir stellen den Antrag, dass das Personalauswahlverfahren um ein Assessment-Center ergänzt wird. Uns geht es nicht um die Stellen, die weitergeführt oder quer be-

setzt werden, sondern wirklich nur um die Referatsleiterposten, die nach heutigem Stand, der sich jederzeit ändern kann, tatsächlich mit neuen Leuten besetzt werden müssen. Unseres Erachtens betrifft es das POR. Dass Handlungsbedarf besteht, hat man jetzt an der Besetzung des Umweltreferates gesehen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Mitarbeiter-Umfrage Great Place to Work aus dem Jahr 2013 hinweisen. Das war vor unserer Zeit. Die Umfrage hat viele Millionen Euro gekostet. Man hat als erstes Handlungsfeld „neue Führungskultur“ identifiziert. Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die Beschäftigten die Führungskompetenz sowie die Aufgabenzuweisung und -koordination als nicht optimal beurteilen. Ändern Sie etwas daran! Eine Möglichkeit wäre, unserem Vorschlag zu folgen. Wie ist denn der Stand heute? Beamte ab dem gehobenen Dienst und vergleichbare Angestellte müssen sich einem Assessment-Center stellen. Wer dagegen Referatsleiter werden möchte, muss gerade einmal ein Referat über zehn Minuten halten oder darf fünf Fragen beantworten. Ergänzen Sie daher bitte dieses Personalauswahlverfahren um ein Assessment-Center, das sich im Umfang an den Stellenbesetzungsverfahren der Stadt für Führungskräfte ab der Besoldungsgruppe A 16 orientiert. Vielen Dank.

StR Reissl:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir Gedanken gemacht über das Sprachbild des Kollegen Dr. Mattar mit dem Hemd und der Hose. Ich habe an mir hinuntergesehen und mir dabei überlegt, was liegt mir denn wirklich näher, das Hemd oder die Hose? Mein Hemd ist relativ weit, die Hose relativ eng, aber des Rätsels Lösung ist: Es heißt ja ganz anders: Das Hemd ist näher als der Rock. Damit ist aber nicht der weibliche ... (StR Dr. Mattar: Aber da Ihr das Sagen habt, Ihr Männer ...! - StRin Dr. Menges: Gender!) - Das ist ja ein altes Sprachbild und da geht man noch vom Rock als einem Teil der männlichen Oberbekleidung aus: Ich bitte aber um Nachsicht, das muss man einfach

Jedes Mal, wenn das auf der Tagesordnung der Stadtratsvollversammlung steht, ist das ein dankbarer Punkt. Man kann immer ganz eindeutig eine Position einnehmen, immer ganz eindeutig so, wie es eben gerade passt. Das funktioniert auch heute wieder, zumindest bei dem einen oder anderen. Die SPD-Fraktion hat sich über die Besetzung der heute auf der Tagesordnung stehenden Leitungspositionen Gedanken gemacht. Das ist auch überhaupt kein Geheimnis. Es ist öffentlich, dass es in der Kooperationsvereinbarung vereinbarte Vorschlagsrechte gibt. Um uns nicht weiterhin dem Vorwurf auszusetzen, Scheinausschreibungen zu starten, sind wir zu dem Ergebnis ge-

kommen, dass wir bei den Positionen, für die die SPD-Fraktion ein Vorschlagsrecht hat, auf Ausschreibungen verzichten.

Herr Kollege Altmann hat unterstellt, dass das bei der CSU anders sei. Ich weiß nicht, ob die CSU dazu Stellung nimmt. Ich habe es aber eigentlich anders verstanden. Ich glaube, dass die CSU es genauso gemacht hätte wie wir, wenn sie sich schon entschieden hätte. Ich gehe davon aus, dass das ernst gemeint ist. Es ist auch bisher immer nur ein Name genannt worden, eigentlich aber nur in Pressespekulationen. Wir haben überhaupt keinen Hinweis darauf, dass da schon irgendeine Meinungsbildung oder Willensbildung stattgefunden hätte. Ich bitte daher, ernst zu nehmen, dass man diese Position der Leitung des Personal- und Organisationsreferates tatsächlich ausschreibt.

Kollege Dr. Roth, man kann natürlich die Frage stellen, wie viele Referate man in dieser Stadtverwaltung braucht. Ich kann mich allerdings auch noch an Zeiten in diesem Rathaus erinnern, als es politische Begründungen gegeben hat, die Zahl der Referate nicht zu reduzieren. Beispielsweise haben viele schon einmal die Idee gehabt, man könnte ein Kommunalreferat auflösen und die Abteilungen des Kommunalreferates ... - (Unruhe, Zwischenrufe - StRin Demirel: Das glaube ich immer noch!) - Das ist aber neu! Das ist bei den Grünen aber eine relativ junge Erkenntnis! - (StRin Demirel: Wir können ja eine Aktuelle Stunde zur Vergangenheitsbewältigung Rot-Grün beantragen) - Wenn die Grünen das unbedingt wollen? Ich bitte einfach nur um Aufrichtigkeit in solchen Dingen. Sich jetzt hinzustellen und so zu tun, als hätte man die ganz tolle Idee und selbst aber früher darauf geachtet zu haben, dass man nur ja nicht bei der Postenbemessung zu kurz kommt, ist schlicht und einfach unaufrichtig. - (Beifall)

Ich kann Ihnen von diesem Platz aus versprechen, das werden wir uns nicht gefallen lassen. Ich werde das bei jeder Gelegenheit wiederholen. Ich werde, wenn Sie wollen, auch noch tiefer einsteigen ... - (Unruhe im Saal, Beifall von der CSU) - ... zum Beispiel bei der ersten Auswahl eines grünen Bewerbers für die Leitung des Kommunalreferates. Wenn Sie das unbedingt wollen? Das Einfordern der Koalitionstreue der SPD bei der Bewerbung von Boris Schwartz für die Leitung des Kommunalreferates - Sie wollen es offensichtlich. Sie wollen offensichtlich, dass ich in dieser Wunde bohre. (Zuruf von StRin Demirel) - Doch, Sie betteln darum. - (Beifall)

Unser Schwerpunkt in diesem interfraktionellen Arbeitskreis Verwaltungsoptimierung ist nicht, diese Referate komplett zu verändern. Das haben wir von Anfang an gesagt. Wir suchen nicht danach, hier etwas abzuschaffen, dort etwas Neues auszuprobieren und hier etwas umzugliedern. Es kann sein, dass es sich ergibt, dass man Zuständigkeiten zwischen den Referaten verschiebt. Das

ist nicht das primäre Ziel. Unser primäres Ziel ist, dass wir uns Schnittstellen und die Schwierigkeiten in den Prozessen oder bei Abstimmungen anschauen und nach Lösungen dafür suchen. Ich glaube nicht, dass das in erster Linie darauf hinausläuft, dass man im großen Stile Zuständigkeiten zwischen den Referaten verändert.

Jetzt zur Forderung, das Personal- und Organisationsreferat abzuschaffen: Dem werden wir definitiv nicht zustimmen, aus einem sachlichen Grund: Wir reden über tendenziell mehr als 34.000 Beschäftigte bei dieser Stadtverwaltung. Wahrscheinlich sind wir der größte oder zweitgrößte Arbeitgeber in der Landeshauptstadt München. Wenn Sie sich mittelgroße und große Unternehmen ansehen, haben Sie auf der Ebene des Vorstands oder der Geschäftsführung immer einen Verantwortlichen für Personal. Da können Sie hinsehen, wo Sie wollen. Sie haben immer auf der Vorstandsebene eine Zuständigkeit für Personal. Das ist unabhängig davon, ob Sie ihn oder sie jetzt als Arbeitsdirektor oder Arbeitsdirektorin bezeichnen oder nicht. Sie haben durchgängig eine Verantwortliche oder einen Verantwortlichen für Personal auf Vorstandsebene.

Wenn Sie sich in der Ausschreibung noch einmal die Aufzählung ansehen, wofür der Referent oder die Referentin im Personal- und Organisationsreferat zuständig ist. Da sind Themen, bei denen es nicht sinnvoll ist, zu dezentralisieren. Wir wollen doch, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung in der Lage sind, zwischen Referaten zu wechseln und sich weiterzuentwickeln. Deshalb ist es sinnvoll, für die Personalentwicklung eine zuständige zentrale Stelle in der Stadtverwaltung zu haben und nicht 11 Fachstellen in 11 Fachreferaten. Das macht doch überhaupt keinen Sinn. Meinen Sie das wirklich ernst, dass man den Vollzug von Tarifvertragsrecht dezentralisiert? Das sind doch wichtige Aufgaben, die auch zentral bleiben, wenn der Stadtrat einmal zu der Erkenntnis kommt, die jetzt vorhandene Aufgabenteilung im Personalwesen zwischen den Referaten und dem zentralen Referat anders auszutarieren. Dann verbleibt aber doch trotzdem noch viel zentrale Zuständigkeit beim Personal- und Organisationsreferat. Vor allem und nicht zuletzt ist es notwendig, dass es ein Personal- und Organisationsreferat gibt. Dort wird darauf geachtet, dass für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit gleicher Ausbildung und ähnlichen Tätigkeitsfeldern gleichwertige Beschäftigungsbedingungen herrschen und sie möglichst gleich bezahlt werden.

In Bereichen mit homogenen Personalkörpern haben wir die Personalverantwortung mittlerweile schon deutlich stärker auf die Referate verlagert. Wir haben aber im allgemeinen Verwaltungsdienst vollkommen andere Anforderungen als beispielsweise bei den Lehrerinnen und Lehrern oder bei den Feuerwehrleuten. Es gibt Gründe genug, eine zentrale Verantwortung auch in einem eigenen Personal- und Organisationsreferat bei der Landeshauptstadt München aufrechtzuerhal-

ten. Ich würde kaum daran zweifeln, dass das Recht des Stadtrates, über den Zuschnitt von Referaten nachzudenken, im Zweifel stärker zu gewichten wäre als der Anspruch einer Leitungsperson auf einen vollkommen unveränderten Referatszuschnitt. Dies gilt völlig unabhängig davon, ob das in der Ausschreibung so formuliert ist oder nicht. - (Beifall der SPD)

OBM Reiter:

Danke. Ich erlaube mir diese Debatte zu unterbrechen und begrüße die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Grundschule an der Weißenseestraße auf dem Podium. Herzlich willkommen! Viel Spaß! - (Allgemeiner Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt muss ich noch etwas zum Kollegen Reissl sagen. Er unterstellt uns Dinge, die im Antrag weder enthalten noch intendiert sind. Wir haben immer gesagt, es gibt Aufgaben im Personalbereich, die zentral geleistet werden. Das machen auch alle vergleichbaren Städte so. Es gibt aber keine Kommune, die ein eigenes Referat, Dezernat, oder Ministerium nur für Personalangelegenheiten hätte. In der Regel ist der Personalsektor etwas kleiner und wird innerhalb eines Amtsbereichs beispielsweise für „Allgemeine Verwaltung“ geführt. Genau das wollen wir. Noch einmal das Bremer Beispiel: Wir wollen, dass mehr Aufgaben dezentralisiert und die verbleibenden zentral mit den anderen Bereichen verbunden werden.

Zur Historie 1994/1996: Ich sage nicht, dass wir ohne Fehler waren und natürlich waren wir mit dabei. Damals hat die Stadt München großartig erklärt, wir dezentralisieren und darum bleibt in der Zentrale weniger übrig. Was haben wir gemacht? Wir haben dezentral Kapazitäten aufgebaut und trotzdem zentrale nicht abgebaut, nicht nur in absoluten Zahlen, sondern prozentual. Das Personalbudget des Personalreferates lag am Anfang dieser Reform bei 2 % des Gesamtpersonalausgabenbudgets. Jetzt beträgt es 2,6 %. Das kann man nicht mit dem Anwachsen der Stadt legitimieren, obwohl dezentrale Strukturen aufgebaut wurden. Es ist aber auf beiden Seiten mehr geworden. Wir haben die Erfahrung schon öfter gemacht, dass es dann nicht schneller, sondern langsamer geht. Es gibt dann nämlich noch mehr Leute, die sich abstimmen müssen.

Es ist jetzt eine Frage der Taktik, ob man es wieder so macht: Es gibt einen neuen Referenten, aber der soll doch bitte dezentralisieren und schneller machen. Oder sagt man, wir gehen vorher diesen Schritt. Das ist unsere Fragestellung. Wir haben nicht diese Illusion, dass es gar keine zen-

tralen Aufgaben mehr braucht. Bitte, nichts in unseren Antrag „hineingeheimnissen“, was nicht dort steht.

Natürlich kann man auch die andere Option wählen. Aber wir haben Argumente und auch die Erfahrung, die für unsere Option sprechen. Ich will nicht näher darauf eingehen. Natürlich kann man sagen: Ihr habt Euch damals auch nicht mit Ruhm bekleckert. Aber es ist nicht angemessen, uns jetzt den Mund zu verbieten, wenn wir über Zuschnitte von Referaten und über die Anzahl von Referaten reden wollen. Die Frage bezüglich Boris Schwartz betrifft ein ganz anderes Themenfeld. Natürlich macht es Spaß zu bohren. Wir werden weiter darauf beharren, dass ergebnisoffen darüber gesprochen wird, ob es anderer Zuschnitte bedarf.

Ich finde es interessant, dass der Kollege Reissl bereits nach den ersten Sitzungen der Arbeitsgruppe zur Verwaltungsoptimierung weiß, dass die Änderung von Referatzuschnitten am Ende nicht sinnvoll sein wird. - (Zurufe) - Doch, das hat er gesagt. Wir können es im Protokoll nachlesen. Wenn es anders gemeint ist, freuen wir uns natürlich sehr. Ich möchte schon etwas ergebnisoffener diskutieren.

Dankeschön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Podiuk:

(Der Beitrag wurde vom Sprecher nicht autorisiert.)

Abstimmung über den Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL:

Ziffer 1 wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL und ÖDP **abgelehnt**.

Ziffer 2 wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **abgelehnt**.

Ziffer 3 wird von StR Dr. Roth zurückgezogen.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./ÖDP wird gegen die Stimmen der ÖDP, DIE LINKE., Bündnis 90/Die Grünen/RL und AfD **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen der AfD und der BIA **abgelehnt**.

Der Referentenantrag wird in Ziffer 1 gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE. und AfD **beschlossen**.

Die übrigen Ziffern des Referentenantrags werden gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte - FW/BP und DIE LINKE. **beschlossen**.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

Ring politischer Jugend München - Erhöhung des Zuschusses

Aktensammlung Seite 1917

StR Wächter:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Zum Änderungsantrag „Ring politischer Jugend München“: Herr Schmude und ich sind relative Politikneulinge. Aber in fast jeder Vollversammlung werden wir mit irgendetwas überrascht. Hier betrifft es das Thema „Ring politischer Jugend München - Erhöhung des Zuschusses“. Ich musste googeln, weil ich mich nur an den „Weißen Ring“ erinnern konnte. Bei dem „Ring politischer Jugend München“ ist es so, dass Steuergelder quasi an die Jugendverbände in München - hier der FDP, der CSU, der SPD und der Grünen - gegeben werden, wobei es noch andere Jugendverbände in München gibt. Ich möchte aber keine Neiddebatte führen. Wir von der AfD sind draußen. Wir haben zwar eine bayernweite, aber keine Münchner Jugendorganisation.

Es stellt sich aber die Frage, warum nicht alle bedacht werden oder keiner. Wenn man googelt, findet man ein Urteil des Verwaltungsgerichts. Der Stadtspitze wird es bekannt sein. Im März 2012 wurde vom Oberverwaltungsgericht festgestellt, dass die Finanzierung aller Jugendorganisationen grundsätzlich illegal und eine verdeckte Parteienfinanzierung sei. Der Bundesgesetzgeber hat dem Urteil dann durch Einfügung eines Paragraphen im Sozialgesetzbuch VIII offensichtlich Rechnung getragen. Aber auf kommunaler Ebene fehlt dieser Paragraph. Ich sage Ihnen offen: Wenn Sie unseren Änderungsantrag ablehnen, ist das eine verdeckte Parteienfinanzierung, meines Erachtens sogar Steuermisbrauch. - Vielen Dank.

OBM Reiter:

Herr Wächter, ich lege Ihnen nur Vorlagen vor, die nach juristischer Meinung zulässig sind. Wir sind Gott sei Dank in einem Rechtsstaat. Wenn Sie anderer Meinung sind, steht Ihnen jedes andere Rechtsmittel zur Verfügung.

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wenn es noch andere Jugendverbände gibt, schlage ich vor, dass man auch diese mit dazunimmt. - (Zurufe) - Sind sie alle dabei? Das ist hier etwas irreführend. Wenn alle beinhaltet sind, passt es.

StR Wächter:

Frau Meier, ich bin überrascht, weil im Antrag nichts darüber steht. Ich weiß, es gibt z. B. noch die Freien Wähler in München. Es gibt bestimmt auch die Linken in München. Bei der ÖDP weiß ich es nicht. In der Vorlage steht nichts. Ihre Behauptung, alle würden bedacht, glaube ich nicht. Hier wird der Ring politischer Jugend in München bedacht, in dem nur vier Parteien vertreten sind. Die anderen können nicht Mitglied werden, weil beim Ring politischer Jugend alle Parteien zustimmen müssen, wenn sie jemanden aufnehmen wollen. Es war ein großes Thema bei der Linkspartei. Die CSU hat sich damals auf Bundesebene gewehrt. Darum ist die Linkspartei vor das Bundessozialgericht oder das Bundesverwaltungsgericht gegangen. Deswegen das Urteil aus Brandenburg. Noch einmal: Es werden nur die vier Altparteien bedacht.

BMin Strobl:

Es geht hier um München. Haben die anderen Parteien entsprechende Anträge gestellt? - (Diverse Zurufe) - DIE LINKE. hat einen Antrag gestellt. Ich weiß es nicht. Es scheint unterschiedlich zu sein. - (Unruhe und Zurufe)

Bfm. StRin Meier:

Die Jugendverbände der Parteien können nicht im Kreisjugendring aufgenommen werden. Es gibt die strikte Trennung RPJ und Kreisjugendring, in dem die Konfessionellen und nicht parteigebundenen Verbände vertreten sind.

Der Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen von AfD, ÖDP und BIA **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von AfD, ÖDP und BIA **beschlossen**.

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz -

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zugestimmt. Aber ich werde mich der Sache noch näher annehmen und entsprechende Anträge einbringen, damit auch andere aufgenommen werden und das Prozedere dargelegt wird. Ich werde das im Auge behalten und noch tätig werden. Ich habe vorsorglich zugestimmt, aber die Angelegenheit ist noch nicht vom Tisch.

Generalsanierung des Gasteig: Finanzierung**Änderung des MIP 2014 - 2018****Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 1919

StR Quaas:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man soll mit dem Wort „historisch“ etwas vorsichtig umgehen. Ich sehe es auch in einer anderen Dimension. Aber heute haben wir eine Entscheidung vor uns, die für die Landeshauptstadt München zumindest eine der wichtigsten kulturpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre ist. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft, das Kulturreferat und die Stadtkämmerei haben eine Vorlage erstellt, die uns in die Lage versetzt, die eigentlich seit 10, 15, 20 Jahren überfälligen Entscheidungen für eine Sanierung des Gasteig zu treffen.

In den letzten Jahren haben wir immer wieder festgestellt, dass es im Gasteig durch mangelnden Bauunterhalt, aber auch durch viele andere Entscheidungen, die man vor sich hergeschoben hat, zu Mangelerscheinungen gekommen ist. Dies betrifft nicht nur die Philharmonie, auf die ich später noch zurückkomme, sondern letztlich auch alle anderen Gebäudeteile über die Stadtbibliothek und das Richard-Strauss-Konservatorium bis hin zur Volkshochschule und zu den vielen anderen kleinen Nutzungsmöglichkeiten. Das Haus ist schlichtweg in die Jahre gekommen. Wir stehen heute vor dem Beschluss, dieses zu beheben, und zwar nicht nur wieder mit einer Politik des Kleckerns, sondern mit einer Politik, alles auf einen Schlag zu machen, was an und in diesem Haus gemacht werden muss, um es für die nächsten 30, 40 Jahre zu ertüchtigen. Ich denke, das ist eine deutliche Erwähnung wert. Es ist eine herausragende Entscheidung.

Wie ich schon gesagt habe, auch die Medien beschäftigen sich seit vielen Jahren mit den Verhältnissen im Gasteig. Heute ist es endlich so weit, dass wir dieses große Projekt auf den Weg bringen. Ich bin sehr froh über die gute Vorlage und darüber, dass wir den Weg, den zumindest die Partner der Kooperation beschreiten wollen, in den nächsten Jahren gemeinsam gehen können.

Diese Vorlage bietet Raum für Visionen. Es wird heute im Endeffekt an einzelnen Kriterien nicht herumgeschraubt. Es wird noch nicht festgelegt, wie etwas genau aussehen soll. Das soll alles in Expertengesprächen und Architekturwettbewerben vorgeschlagen werden. Dabei wird der Stadtrat im Einzelfall immer wieder einbezogen und befinden können, wie er es will. Aber die Grundsatzent-

scheidung, dass wir es machen wollen, bringen wir heute auf den Weg. Das ist eine großartige Sache. - (Beifall der CSU)

Was die Philharmonie betrifft, sind wir in der Situation, dass wir unseren heutigen großen Konzertsaal in München auch im Rahmen der Generalsanierung nicht nur irgendwie aufmöbeln wollen. Vielmehr steht der feste Wille dahinter, den Saal zukunftsfest zu machen, sowohl für die Akustik als auch für die großen klassischen Orchester und für die sonstigen Nutzer, die wir im Gasteig behalten wollen - von den freien Konzertveranstaltern bis zu Festen, die immer wieder stattfinden.

"Der Gasteig brummt." Alle diese regelmäßig im Gasteig stattfindenden Veranstaltungen sollen auch in Zukunft möglich sein. Aber man muss schon sagen: Es gibt eine gewisse Priorität. Wir wollten natürlich unserem Münchner Orchester, den Münchner Philharmonikern, eine Heimstadt für die nächste Jahrzehnte bieten, die den Vergleich der Qualität mit einem neuen Konzertsaal, der in München mit Sicherheit kommen wird, nicht zu scheuen braucht.

Unser städtisches Orchester, die Münchner Philharmoniker, hat einen erstklassigen Saal verdient. Wer der Vision nachhängt, die Münchner Philharmoniker könnten auch in dem neuen Konzertsaal spielen, und man könne letztendlich einen Multifunktionssaal nebenher mit nutzen, den frage ich: Für wen? Für was? Jedes Konzert der Münchner Philharmoniker ist hochklassig. Das Publikum hat die beste Akustik verdient. Das Rundfunkorchester hat nicht unbedingt die Absicht, den neuen Konzertsaal mit den Münchner Philharmonikern zu teilen, damit die Münchner Philharmoniker nicht das gleiche Schicksal erleiden wie das Rundfunkorchester jahrelang im Gasteig. Aus diesem Grund glaube ich, dass wir eine hervorragende Grundlage mit dieser heutigen Entscheidung haben. Wir werden in der Philharmonie einen hervorragenden und für das Publikum leicht erreichbaren, barrierefreien und im Endeffekt für das älter werdende Publikum angepassten Raum bekommen. Er wird genauso für die Jugend attraktiv sein und akustisch wie architektonisch einen zusätzlichen Reiz bieten, sich eines der hervorragenden Orchesterkonzerte in diesem Haus anzuhören.

Auch was den Carl-Orff-Saal betrifft, sollten wir über das eine oder andere nachdenken, wie man diesen Saal ertüchtigen kann. Es gibt viele Räumlichkeiten, die in dem Haus verbesserungswürdig sind. Aber es wird noch eine spannende Diskussion in der nächsten Zeit, wenn wir heute diese Grundsatzentscheidung gefällt haben. Da es eine Grundsatzentscheidung ist, sehe ich den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL etwas kritisch. Ich denke nicht, dass wir diesem heute zustimmen können. In ihm sind nämlich schon Elemente enthalten, die wir erst gemeinsam erarbeiten und vorbereiten wollen. Sie gehören eigentlich nicht in einen Grundsatzbeschluss. Wir werden uns noch

öfter mit der Baumaßnahme beschäftigen. Es wird sich herausstellen, ob das Dach des Gasteig für das Publikum, für Veranstaltungen oder für sonst etwas genutzt werden kann. Wir wissen noch nicht, wie die ganze Baumaßnahme sein wird und welche Nutzungsanforderungen wir haben. Das alles ist im Einzelnen noch nicht aufgeführt. Für mich hat beispielsweise in der Philharmonie die Musik absolute Priorität und nicht unbedingt der Kinosaal. Wenn sich das vereinbaren lässt und nicht zu akustischen Mängeln oder sonstigen Funktionseinschränkungen führt, ist natürlich jedes Plus schön. Aber heute möchte ich noch kein Muss festschreiben. Zum Schluss wäre dann wieder die Akustik oder ein anderer Mangel für die klassische, aber auch für die Unterhaltungsmusik festzustellen. In erster Linie ist die Philharmonie ein Ort für die Musik in München. Das soll auch so bleiben.

Wenn wir diesen Beschluss heute gefasst haben, können wir im Kulturausschuss, aber auch im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft, der die Baumaßnahmen federführend begleitet, in den nächsten Monaten und Jahren die Entscheidungsgrundlagen festlegen, die im einzelnen zur Bauausführung beitragen. Ich hoffe, dass wir Anfang des nächsten Jahrzehnts eine strahlend neue und wunderbare Philharmonie haben, die so gut angenommen wird wie bisher, und wir einen Gasteig haben, der von den Münchnerinnen und Münchnern nicht nur als Bibliothek und Volkshochschule genutzt wird, sondern auch ein Kulturzentrum ist. Ich hoffe auch, dass wir unter modernsten Voraussetzungen kulturelle und andere Veranstaltungen in München präsentieren können, die den Anforderungen dieses Jahrhunderts gerecht werden. Ich freue mich sehr darauf, dass wir heute in diese neue Phase für den Gasteig eintreten.

Herzlichen Dank. - (Beifall der CSU)

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

StRin Sabathil:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Kollege Quaas hat mit Recht gesagt: Endlich ist es so weit, und das ist großartig. Endlich ist es so weit! Diese Aussage stimmt irgendwie. Aber dass es großartig ist, kann ich nicht feststellen. Es ist so, dass für die dauernden Verzögerungen beim Gasteig nicht nur diejenigen, die jetzt in der Regierung etwas zu sagen haben, verantwortlich sind, sondern auch deren Vorgängerinnen und Vorgänger.

Ich halte die Vorlage für ärgerlich. Sie ist eine Bankrotterklärung, was das Prozedere anbelangt. Seit ungefähr zehn Jahren kämpfe ich für einen Konzertsaal, bei dem die Akustik State of the Art ist. Einzelne Stadträte haben mir gesagt: Ich war schon in der Philharmonie und fand es schön. Ja, prima! Man hat aber nicht bedacht, dass es nicht darum geht, ob es ein Einzelner schön findet, sondern darum, dass die Akustik verbessert werden muss. Der Bedarf, die Akustik zu verbessern, bestand beim Gasteig von Anfang an. Die Akustik im Gasteig war noch nie so, dass große Orchester und Dirigenten gesagt hätten, dass sie wegen der Akustik nach München kommen. Sie kommen wegen des Publikums nach München und weil die Stadt schön ist.

Ich halte die Vorlage auch für ärgerlich, weil sie in großem Maße dem Stadtrat gegenüber respektlos ist. Die Respektlosigkeit zeigt sich darin, dass wir praktisch keine neuen Informationen haben. Der Informationsgehalt ist für einen Zeitungsleser gleich null. Wir haben alles schon in der Zeitung gelesen. Wenn ich daran erinnert habe, dass der Stadtrat in die Überlegungen mit einbezogen werden soll, hat man immer geantwortet, dass man das nicht jedes Mal machen kann. Also haben wir gewartet, bis die Vorlage kommt. Aber sie zeigt nichts Neues auf.

Sehr ärgerlich finde ich in der Vorlage auch, wie man mit den Anträgen der Stadträte umgeht. Ich habe fast den Eindruck, die Vorlage ist erstellt worden, damit man endlich die vielen Altanträge vom Tisch bekommt. Mit welcher Chuzpe sind hier die Altanträge als behandelt eingestuft worden? Nach meiner Einschätzung sind höchstens 20 % als geschäftsordnungsgemäß behandelt zu betrachten. Die anderen müssen aufgegriffen bleiben. Dazu komme ich noch.

Wir sind mit dieser Vorlage die Allerletzten, die etwas Schriftliches über den Gasteig und die Philharmonie erfahren. Die Presse hat alles vorher gewusst und dankenswerterweise auch gedruckt, so dass sich die interessierten Stadträte zumindest über die Presse informieren konnten. Vieles hätte man natürlich viel früher machen können.

Ich sage es noch einmal. Das ist nicht nur die Verantwortung der derzeit Regierenden. Das geht bereits weit in die Vergangenheit zurück. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, diese Vorlage enthält sehr viel heiße Luft und wenig neue Information. Ich verstehe jedoch, dass man endlich die Altanträge vom Tisch haben will und nicht dauernd an die noch offenen Anträge erinnert werden möchte.

Kürzlich war der Städtetag in Dresden. Wer dabei war, hat es gehört. Dresden bekommt ohne viel Trara einen wunderbaren neuen Konzertsaal. Es wird einfach gemacht. So ist es in Dresden! In München verhält es sich anders, das wissen wir. Es ist zwar nicht meine Aufgabe, aber ich sage es

trotzdem. Man hat sich nach vielem hin und her doch irgendwie auf das Olympiastadion geeinigt bzw. gemeinsam in den Fokus genommen.

Die Stadt München sagt, das ist unser Gelände, das können wir Euch nicht zusichern. Insgesamt war es zunächst einmal eine gute Idee. Sie kam zuerst von der FDP und dann von der CSU. Ich fand das prima. Was passiert jetzt? Ich bitte die SPD und die CSU, sich mit ihren Landtagsabgeordneten zu unterhalten. Plötzlich kommt Herr Rinderspacher - ich verstehe, als Angehöriger der Opposition muss er sich irgendwie in die Zeitung bringen - (Zwischenruf StR Reissl). Herr Kollege Reissl, das weiß ich! Ich möchte es mit Ihrer Genehmigung trotzdem sagen. - (Unruhe, Zwischenruf StR Reissl) - Nun kommt Herr Blume, den ich - (Unruhe, Zwischenruf StR Reissl) - als sehr ehrgeizig wahrgenommen habe. Jedoch habe ich noch nicht bemerkt, dass er auch kulturell unterwegs ist.

Ich glaube nicht, dass ich mir von Ihnen das Wort verbieten lassen muss, Herr Kollege Reissl! Ich finde es schade. Es wird erneut etwas kaputt gemacht, das im Ansatz gut gewesen wäre. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Herr Kollege Reissl, ich weiß gar nicht, warum Sie sich so echauffieren. Lassen Sie mich doch einfach ausreden. - (BM Schmid: Ich bitte um etwas mehr Ruhe.) - Ich sage Ihnen auch, warum ich das sage. - (BM Schmid: Genau!) - Es ist völlig klar, dass wir als Münchner von einem BR-Konzertsaal nicht abhängig sind, aber wir wären gut beraten und intelligent, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen würden und beides umsetzen. Zuletzt hat es Herr Kollege Dr. Mattar erneut gesagt, dass es intelligent wäre, wenn man endlich einmal etwas Gemeinsames machen würde, anstatt zu sagen, ich bin das Land und ich gönne Euch keine Philharmonie oder umgekehrt.

Wobei man sagen muss, die Bemühung, an einem Strang zu ziehen, war in Form der Zwillingslösung vorhanden. Allerdings hat man sich bei der Zwillingslösung gefragt, von wem die beratenden Herren gecoacht wurden. Jeder, der fünf Minuten sein Hirn einschaltet und ein bisschen die Hintergründe der Philharmonie kennt, weiß, dass das nicht möglich ist. Dazu brauche ich doch keine Studie! Dies muss ich Ihnen noch einmal zeigen. Sie können es gerne auf der Seite 3 mitverfolgen. Die Studie hat nach meiner Kenntnis - bitte korrigieren Sie mich, wenn ich etwas Falsches sage - ca. 300.000 € gekostet. - (BM Schmid: Viel weniger!) - Wie viel war es? - (BM Schmid: Herr Küppers, wie viel war es? 30.000 bis 50.000 €?) - Das ist definitiv sehr viel weniger. Trotzdem sind es Ausgaben. Sehen Sie sich selbst an, welche Ergebnisse die Zwillingslösungs-Studie erbracht hat. Es wurde gesagt:

"... wird mit einer Einschränkung der Planungsflexibilität auf der Orchesterseite gerechnet ...".

Welche Überraschung! Das hätte sich vorher niemand denken können!

"Des Weiteren wäre durch die Verschiebung der Platzkapazität mit finanziellen Konsequenzen zu rechnen."

Noch eine Überraschung! Kein Mensch hätte sich das denken können! Weiter wird ausgeführt:

"Durch die häufigen Wechsel zwischen beiden Konzertsälen müssten beide Orchester mit höheren Transport- und Mietkosten rechnen."

Eine weitere Überraschung! Das hätte sich ein normaler Mensch niemals ausdenken können. Abschließend wird - sehr wichtig für die Orchester - dargestellt:

"Die Abonnementstrukturen wären in der bisherigen Form nicht aufrechtzuerhalten."

Das ist doch alles klar! Ich weiß nicht, warum sich nicht ein paar Leute aus der Stadt zusammensetzen und mit den Orchestermittgliedern reden. Dabei wäre dasselbe herausgekommen. Dazu brauche ich keine Studie, ich brauche nur fünf Minuten gesunden Menschenverstand. Gott sei Dank ist die Zwillinglösung vom Tisch. Gott sei Dank hat die Intelligenz gesiegt.

Wenn ich die Vorlage betrachte, frage ich mich bei manchen Formulierungen, ob da ein Fachmann oder eine Fachfrau dahintersteckt. Es heißt auf der Seite 2:

"Eine Behandlung in einem vorberatenden gemeinsamen Ausschuss war nicht möglich, weil umfangreiche Abstimmungsprozesse erforderlich waren. Die Befassung der heutigen Vollversammlung ist erforderlich, um den vorgesehenen Zeitplan für die Projektrealisierung einhalten zu können."

Das ist doch bereits ewig so! Es war immer dringend und notwendig. Zudem steht in der Zeitung, dass Herr Bürgermeister Schmid sagt, 2020 ist ohnehin nicht einzuhalten. Es wird jedoch in der gesamten Vorlage 2020 als Berechnungsgrundlage genommen. Das verstehe ich nicht. Vielleicht kann Herr Bürgermeister das anschließend erklären.

Ich zitiere weiter:

"Da es sinnvoll sein kann, bei den ohnehin durchzuführenden Baumaßnahmen auch Modernisierungen (z. B. Optimierung Akustik Philharmonie) vorzunehmen ...".

Es kann sinnvoll sein? Entschuldigung, das ist ein absolutes "Must". Es geht doch im Wesentlichen darum, eine bessere Akustik zu bekommen. Man kann doch nicht schreiben, dass es sinnvoll sein kann. Es muss so sein, fertig!

Auf den Seiten 6 und 7 wird ausgeführt:

"Ein Grundsatzbeschluss zur Sanierung des Gasteig wurde vom Stadtrat bisher aufgrund der noch offenen Entscheidung des Freistaats Bayern zum Bau eines weiteren Konzertsaals nicht gefasst."

Was ist das für eine Einstellung? Ich kann die Zukunft meiner Münchner Philharmonie doch nicht vom Freistaat abhängig machen! Herr Kollege Reissl, mir sagt man immer, ich soll mich nicht mit dem Bayerischen Rundfunkkonzertsaal befassen. Es wird hier jedoch genannt. Das eine ist angeblich vom anderen abhängig. Ich kann nur sagen: Das darf doch nicht wahr sein, dass jemand so denkt. Wir müssen die Philharmonie akustisch auf den derzeit höchsten Stand der Technik bringen, damit wir wieder die großen Orchester und die großen Dirigenten bekommen. Das ist vollkommen unabhängig davon, was der Freistaat macht.

Darüber hinaus haben wir die Schließungsdauer der Philharmonie. Einmal spricht man auf Seite 7 von einer mindestens zweijährigen Schließung und an einer anderen Stelle heißt es, die Dauer hängt vom gewählten Umfang der Modernisierungen ab. Das ist auch eine super Erkenntnis. Weiter wird ausgeführt:

"Ein Baubeginn im Jahr 2020 ist aus Sicht des Baureferats ambitioniert, aber aus derzeitiger Sicht realistisch ...".

Der Bürgermeister sagt etwas anderes. Er sagt, 2020 kann er sich nicht vorstellen. Ehrlich gesagt, ich auch nicht. Ich denke, Sie können sich das auch nicht vorstellen.

Nun komme ich zu den Interimsspielstätten. Es heißt auf Seite 8:

"Interimskosten können noch nicht beziffert werden, da derzeit weder die Schließzeit noch die Interimsspielstätten bekannt sind, jedoch ist von einem höheren zweistelligen Millionenbetrag auszugehen."

Hallo! Ich kann doch nicht sagen, dass der Baubeginn im Jahr 2020 ist, obwohl ich noch überhaupt keine Ahnung habe, wo die alle untergebracht werden sollen. Das hört sich zwar nach einem großen Zeitraum an, aber Sie wissen, wie schnell die Zeit vergeht. Es müsste das Erste sein, um das man sich kümmert, wenn Leute aus ihren Häusern raus müssen.

Im Folgenden wird ausgeführt:

"Ein Kosten- und Terminplan für einen Sanierungsablauf für den Fall, dass eine Generalsanierung nicht zur Ausführung kommt, lässt sich nur in Form eines vollständig neu zu entwickelnden Masterplans bewerkstelligen."

Herr Bürgermeister, vielleicht können Sie mir sagen, was das genau heißen soll. Wir haben bereits zwei Masterpläne und einen Zwillingslösungsplan. Wie viele Masterpläne brauchen wir noch, bis etwas gesagt werden kann?

Ich komme zur Seite 12. Dort heißt es:

"Bei den dargestellten Bausteinen handelt es sich um Konzeptstudien, die aufgrund der oben genannten Workshops sowie der in den vergangenen Jahren geäußerten Wünsche der Nutzer skizziert wurden. Für die Maßnahmen ist ein Nutzerbedarfsprogramm zu erstellen."

Das verstehe ich nicht. Ein Nutzerbedarfsprogramm sollte ganz am Anfang stehen. Es sollten nicht nur die Wünsche zugrunde gelegt werden. Das muss mehr beinhalten. Im Übrigen hätte man das alles längst machen können.

Ich bin sehr froh, dass die Philharmoniker sich zu einer ganz grundlegenden Frage endlich einmal schriftlich äußern. Auf Seite 10 steht:

"Aus Sicht der Münchner Philharmoniker ist das Ziel einer Optimierung der Philharmonie die Verbesserung der Akustik. Die Optimierung der Philharmonie sollte sowohl hinsichtlich der Akustikverhältnisse für die Orchestermusiker auf der Bühne als auch für das Publikum im Saal erreicht werden."

Endlich wird deutlich gesagt, dass es auch um die Orchestermusiker geht. Das ist nämlich das Hauptproblem. Es geht nicht darum, ob der einzelne Besucher es schön findet, sondern es geht darum, dass sich die Orchestermusiker auf dieser riesigen Bühne mit außergewöhnlich großer Tiefe selbst nicht hören.

Ich komme zu Seite 16 und zu den Aussagen des Baureferates. Frau Hingerl, wir haben kurz vorher miteinander gesprochen. Vielleicht können Sie es allen noch einmal erklären und vielleicht wird es mir dadurch begreiflich. Ich habe die Äußerungen des Baureferats so aufgefasst, dass zunächst nichts gesagt werden kann, weil bestimmte Dinge noch nicht in ausreichender Tiefe vorliegen. Sie haben mir jetzt gesagt, das wäre ganz normal und so läuft das immer. Man müsste nur den Unschärfezuschlag dazurechnen. Der Unschärfezuschlag beträgt bei der Sanierungsvariante 1, Grundsanie rung, ungefähr 3,4 Mio. €. Das ist kein Pappenstiel. Bei der Sanierungsvariante 2, Grundsanie rung mit Modernisierungen, beträgt der Unschärfezuschlag immerhin 9,6 Mio. €. Ich finde eine Planung vor diesem finanziellen Hintergrund schwierig. Es geht immerhin um Mehrausgaben in Höhe von 10 Mio. €.

In der Stellungnahme des Kulturreferates ist ausgeführt:

"Der Gasteig ist zeitgemäß und zukunftsfähig ausgestattet."

Herr Dr. Küppers, ich gehe davon aus, dass die Raumakustik inbegriffen ist. Sie schreiben ja weiter unten ganz deutlich:

"Haupteigenmerk liegt bei der Optimierung der Philharmonie auf der Akustik."

Das ist ebenfalls eine sehr deutliche Äußerung des Kulturreferates.

Ich komme - Sie werden sich alle freuen - zum Schluss. Es geht erneut um die Interimsquartiere. Man hätte sich längst Gedanken um Interimsquartiere machen müssen, wenn bereits feststeht, dass die Philharmoniker ausquartiert werden. Es gibt in der Stadt keinen ausreichend großen Saal

für die Philharmoniker. Das steht fest. Notfalls muss man ein Zelt aufstellen wie beim Deutschen Theater. Das müsste man jedoch artikulieren. Immerhin heißt es hier:

"So hat zum Beispiel die Münchner Volkshochschule ihren Mietvertrag für die Lindwurmstraße verlängern können, wodurch ca. ein Drittel der bisher im Gasteig genutzten Fläche kompensiert werden kann."

Super! Wo gehen die anderen zwei Drittel hin? So geht das mit allem. Es wird nie gesagt, wo sie denn eventuell hingehen. Das ist nicht davon abhängig, ob ich ein Nutzerbedarfsprogramm habe. Wir wollen die Philharmonie optimieren. Das ist klar.

Zu folgendem Satz habe ich eine Frage, die mir hoffentlich jemand aus der Referentenriege erklären kann:

"Damit den Nutzern rechtzeitig und ausreichend temporäre Ausweichstätten zur Verfügung stehen, sind schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, um unverzüglich, nach erfolgter Stadtratsentscheidung, mit der Suche konkreter Alternativen beginnen zu können."

Ich frage mich, wieso das nicht vorher geschehen konnte. Ich brauche keine Stadtratsentscheidung für die Suche nach einer Alternative. Ich weiß, dass die Philharmonie optimiert wird, somit kann ich beginnen.

Zuletzt komme ich zu den Anträgen. Vielleicht äußern sich die anderen Kollegen später selbst. Ich spreche über unsere Anträge. Zunächst ist auf der Seite 26 von meinem Antrag vom 13.01.2012 die Rede. Es heißt:

"Dem Antrag wird damit entsprochen."

Dem Antrag ist nicht entsprochen! Das Baureferat fängt erst zu arbeiten an. Die Arbeiten sind nicht abgeschlossen. Dieser Antrag ist nur aufgegriffen. Ich bitte, das zu vermerken. Zum nächsten Antrag "Und zum wiederholten Mal: Die Philharmonie" heißt es:

"Vor dem Hintergrund, dass zunächst die Entscheidung des Freistaats über den Bau eines weiteren Konzertsaals abgewartet werden sollte, wurde der oben genannte Antrag

aufgegriffen. Eine Optimierung der Philharmonie wird im weiteren Verfahren mit untersucht und dem Stadtrat vorgelegt. Dem Antrag wird damit entsprochen."

Nein, dem Antrag ist überhaupt nicht entsprochen! Herr Kollege Reissl, ich bitte Sie noch einmal, sich das zu vergegenwärtigen. Seitens der Stadt werden wiederholt der BR und die Philharmonie in Zusammenhang gebracht. Bitte werfen Sie mir daher nicht immer wieder vor, dass ich über etwas spreche, das dabei keine Rolle spielt. Von Stadtseite wird das ständig gegeneinander aufgerechnet.

Zuletzt haben wir den Antrag "Philharmonie am Gasteig soll saniert werden." Dieser Antrag soll angeblich ebenfalls abgehandelt sein. Dieser ist natürlich nicht abgehandelt. Ich bitte darum, dass er weiterhin als aufgegriffen gilt. Ich möchte dazu nichts mehr sagen. Das gleiche gilt für den Antrag "Aktuelle Erkenntnisse ...", dieser soll ebenfalls als aufgegriffen gelten. Wir brauchen immer wieder aktuelle Erkenntnisse. - (Heiterkeit)

Ich möchte heute keinen Antrag stellen, der wäre sowieso für die Katz'. Alle Anträge, die gestellt werden, sind für die Katz'. Die Stadt macht was sie will und beantwortet die Anträge, wann sie lustig ist. Die Drei-Monatsfrist gilt überhaupt nicht mehr. Wenn man einen Antrag stellt, der nicht genehm ist, heißt es, darüber können wir nicht jedes Mal sprechen. Deshalb komme ich zu den in dieser Sitzung gestellten Anträgen. Den FDP-Antrag kann man durchaus mittragen, weil dieser eine größere Genauigkeit generieren soll.

Beim Grünen-Antrag frage ich mich, ob eine Begehrbarkeit des Gasteigdaches nicht sehr teuer wird. Oder haben Sie etwas anderes gemeint? Ich habe es jedenfalls so verstanden. Sie sagen, das Dach des Gasteigs soll so gestaltet werden, dass eine öffentlich zugängliche Nutzung möglich ist. - (Zwischenruf StR Dr. Roth) - Ja, das wäre vernünftig. Allerdings weiß ich nicht, ob sich dadurch die Kosten erhöhen. - (Zwischenrufe) - Hier steht nichts von einer Untersuchung. Die Formulierung lautet:

"Das Dach des Gasteigs soll so gestaltet werden, dass eine öffentlich zugängliche Nutzung möglich ist."

(Zwischenruf) - Okay, es soll untersucht werden. Dann ist es in Ordnung. Im Übrigen kann man zustimmen. Mir persönlich geht es sehr stark um die Philharmonie, aber wir reden in dieser Sitzung

vom Gasteig. Man kann darüber abstimmen lassen und wir werden sehen, was dabei rauskommt. Vielen Dank für Ihre große Aufmerksamkeit. - (Vereinzelt Beifall)

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz -

OBM Reiter:

Dankeschön. Als Nächstes spricht Herr Dr. Mattar. Vorher jedoch möchte Herr Kollege Schmid die an ihn gerichteten Fragen beantworten.

BM Schmid:

Wenn ich das richtig verstanden habe, bin ich aufgefordert worden, sofort im Anschluss etwas zu sagen. Vielleicht ist es ganz gut, einmal zwei, drei Sätze zu sagen. Liebe Frau Kollegin Sabathil, wir diskutieren in dieser Sitzung über einen Grundsatzbeschluss. Es ist nicht nur heiße Luft in der Vorlage und der Infogehalt ist auch nicht gleich null. Herr Kollege Quaas hat das völlig richtig ausgeführt. Es mag zwar sein, dass aufgrund der häufigen Pressemeldungen, viele denken der Gasteig werde generalsaniert. Beschlossen haben wir es jedoch noch nicht. Das machen wir erst in dieser Sitzung. Dieser Beschluss ist deswegen sehr wichtig und nicht nur heiße Luft. Der Einwand "endlich" gibt mir das nächste Stichwort auf die Frage, warum wir das nicht bereits eher getan haben. Zunächst wurde untersucht, ob eine gemeinsame Lösung mit dem Freistaat möglich ist. Das rechtfertigt schlicht und einfach den Umstand, dass wir bisher noch keinen Beschluss gefasst haben. In der Zwischenzeit fand eine öffentliche Diskussion darüber statt. Das ist eigentlich auch völlig logisch und klar.

Ihr Hinweis ist richtig, dass auf frühere Untersuchungen verwiesen wurde. Jedoch wurde noch nie eine Generalsanierung beschlossen. Daher ist die Sanierung nicht selbstverständlich, sondern muss in dieser Sitzung durch den Stadtrat erst einmal beschlossen werden. Eine weitere wichtige Intension dieser Beschlussvorlage ist die Kostenermittlung. Die Baukosten muss man auf derzeitiger Basis genau ausarbeiten. Es werden dazu Varianten mit verschiedenen Bausteinen definiert und das Nutzerbedarfsprogramm erstellt. Dies kann alles erst nach der Beschlussfassung erfolgen.

Genauso verhält es sich mit der Interimsspielstätte. Das hätte ebenfalls nicht bisher schon erfolgen können. Zuerst braucht man Klarheit über die Ziele und die Modalitäten. Nachdem man weiß, dass andere Säle des Freistaats, z. B. der Herkulesaal, nicht in Betracht kommen, kann man beginnen,

Interimsspielstätten zu suchen. Ich bin sicher, dass wir das in der verbleibenden Zeit schaffen werden.

Zum geplanten Baubeginn im Jahr 2020 wird ausgeführt, dass diese Zeitplanung ambitioniert ist. Darauf haben Sie hingewiesen. Das bedeutet, dass dieses Ziel einen sehr strengen Zeitplan erfordert. Ich habe dazu gesagt: Wir schauen, ob wir das schaffen. Dennoch finde ich es wichtig und richtig, dass es in der Vorlage als Basis genannt wird. Es muss schriftlich fixiert sein, wenn man es schaffen möchte. Wenn man von vornherein ein zu vages Zeitziel nennt, gibt es keine engen zeitlichen Vorgaben, die notwendig sind, um alle Beteiligten anzuhalten, nach erfolgter Beschlussfassung zügig voranzukommen.

Das Thema "Optimierung der Akustik" steht aus einem bestimmten Grund in der Vorlage. Es ist nicht für alle klar, wie diese erreicht werden kann. Man kann zwar mittlerweile sehr positive Presseäußerungen von verschiedenen Seiten vernehmen. Es war jedoch nicht von Anfang an klar, dass und wie die Philharmonie optimiert sowie mitsaniert werden soll. Es gab dazu bisher die unterschiedlichsten Vorstellungen. Der eine hat gesagt, es reicht, wenn man oben irgendwo zwei Trennwände hinstellt und der andere hat gesagt, man muss die Philharmonie komplett abreißen. Es liegt eine gewisse Bandbreite vor, deswegen wird es dem Stadtrat zur Abstimmung vorgelegt. Das ist ein Zeichen des Respektes vor dem Stadtrat. Dieser kann entscheiden, in welche Richtung es gehen soll. Es liegt ein Vorschlag vor und darüber muss der Stadtrat in dieser Sitzung beschließen. Damit wird das künftige Vorgehen festgelegt.

Dieser Logik folgt die ganze Beschlussvorlage. Ich freue mich, dass das vorgeschlagene Vorhaben Ihre Zustimmung findet. Die Stadtratsentscheidung muss erst noch in dieser Sitzung erfolgen.

OBM Reiter:

Dankeschön! Ich kann mich den Ausführungen nur anschließen und möchte das Gleiche nicht wiederholen. Frau Sabathil, eine kleine Zwischenfrage sei erlaubt: Wann würden Sie denn Ihre Anträge, zum Beispiel den Antrag zur Sanierung des Gasteiges, als erledigt betrachten? Beim Eröffnungskonzert? Jedoch nur dann, wenn Sie mit der Akustik zufrieden sind? Wann ungefähr wäre er Ihrer Ansicht nach erledigt? - (Zwischenruf) - Wie gesagt, wir fassen in dieser Sitzung einen Grundsatzbeschluss, der vollständig der Intension Ihres Antrags folgt. Deswegen ist der Antrag für mich erledigt. Man kann dies unterschiedlich bewerten. Der Stadtrat wird mehrheitlich beschließen, wie er das bewertet.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Die Ausführungen des Herrn Kollegen Schmid haben doch einiges Wasser im Wein bedeutet. Herr Kollege Quaas, daher verstehe ich Ihre Euphorie, die Sie hier verbreitet haben, überhaupt nicht. Wir stehen ganz am Anfang. Die in der Vorlage dargestellten Zahlen sind nicht belastbar. Wir haben einen Abweichungsgrad von 30 %. Wenn ich richtig rechne, sind es bei einer Variante 54 Mio. €, nämlich 30 % von 180 Mio. € und bei der anderen Variante 96 Mio. €, nämlich 30 % von 320 Mio. €. Daher stochern wir völlig im Nebel. Wir beginnen, die ersten Schritte zu machen. Das kann man als einen Grundsatzbeschluss bezeichnen. Aber wie gesagt, wir stehen ganz am Anfang.

Die Zeitabläufe sind noch sehr vage. Ein Baubeginn im Jahr 2020 ist gewünscht, aber wahrscheinlich... - (Zwischenruf) - Ja, ein Zauber mag in jedem Anfang stecken, aber... - (Heiterkeit) - Ich denke, der Zauber beim Gasteig ist schon lange entzaubert. - (Heiterkeit) - Das glaube ich auf jeden Fall. - (Zwischenruf) - Ja, es zaubern viele, aber es kommt nicht immer ein Häschen heraus. Wir stehen wirklich völlig am Anfang. Der Zeitplan ist noch sehr vage. Deshalb wundert es mich, dass Sie schon von einem neuen Konzertsaal Anfang des kommenden Jahrzehnts träumen. Ich denke, es wird eher Mitte des kommenden Jahrzehnts. Wenn ich allein daran denke, dass der ganze Gasteig für zwei Jahre komplett geschlossen ist, und einige Teilschließungen noch drei Jahre länger dauern, dann ist die Dringlichkeit der Frage eines neuen Konzertsaals klarer denn je.

Frau Kollegin Sabathil, im Grunde können wir, weil wir bereits wissen, dass es keine Alternativspielstätte in dieser Stadt gibt, auf eine Prüfung verzichten. Wir können uns natürlich nochmals in eine Prüfung begeben, aber es werden immer unbefriedigende Spielstätten herauskommen. Diese könnten maximal 800 oder 1.000 Besucher fassen, aber niemals die gewünschten 1.800 bis 2.200. Nur ein neuer Konzertsaal würde eine gleichwertige Alternative für die Schließungszeit bieten. Deshalb ist es erforderlich, dass die Standortfrage mit Nachdruck geklärt wird. Das ist keine Angelegenheit, die man weiter in die Zukunft schieben kann. Es ist nunmehr ganz entscheidend, dass wir gemeinsam mit dem Freistaat und dem Bayerischen Rundfunk zu einer Lösung kommen.

Es ist ein wirklicher Anfang, den wir in dieser Sitzung beschließen. Wir sollten alles tun, um nicht bereits jetzt Festlegungen zu treffen, die uns nachher vielleicht im Wege stehen. Daher haben wir Punkt 2 klarer formuliert. Wir wollen nicht - ich unterstelle das nicht unbedingt dem Referenten -, dass wir am Ende nur zwischen einer Grundsanierung und einer Grundsanierung mit Modernisierung wählen können. Wir möchten zu jedem Baustein eine Kosten- und Wirtschaftlichkeitsbetrachtung.

Das gilt auch für den Ergänzungsantrag der Grünen, den wir in der Hinsicht mittragen können, indem man die Nutzung des Daches oder die Frage der Münchner Filmwochen als einen solchen Baustein definiert. Im Grunde wären diese Vorschläge als Buchstaben a bis c unter Punkt 2.4 einzugliedern. Es geht u. a. um einen neuen Eingangsbereich, der für mich eher ein nice-to-have wäre. Das ist nicht unbedingt das Dringendste. Man kann es jedoch untersuchen und mit Kosten und einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung versehen.

Beim Antrag der Grünen finde ich nicht gut, dass man sich schon von vornherein auf eine Grundsanierung mit Modernisierungen festlegt. Wir sollten weiterhin von der Grundsanierung plus dem Baustein der verschiedenen Modernisierungsstufen ausgehen, damit wir dann, wenn die Zahlen ermittelt sind, wirklich entscheiden können. Wir sollten frei über die einzelnen Bausteine entscheiden können, denn es geht - darüber sind wir uns im Klaren - um sehr viel Geld.

Es ist unbestritten, dass der Münchner Stadtrat und die Stadt München allein die Verantwortung für den Gasteig haben. Ich will jetzt gar nicht auf die Vergangenheit und die sinnlose Zeitverzögerung mit der Zwillingslösung eingehen. Das ist inzwischen ja ausgestanden. Ich glaube, dass wir jetzt mit Hochdruck an die verschiedenen Punkte herangehen und diese sehr sorgfältig erledigen müssen.

Ich frage mich nur: Brauchen wir wirklich vier Planstellen im Baureferat plus Gutachten durch Dritte. Ich habe das Gefühl, es geht ein bisschen nach dem Motto: „Na ja, jetzt können wir mal kräftig zulangen, denn der Wunsch, den Gasteig nach vorne zu bringen, ist allgemein vorhanden.“

Deshalb haben mich die Ziffern 6 und 9 des Referentenantrages überrascht. Bei Ziffer 6 geht es um die Akutsanierungen, die wir in den Jahren 2018 und 2019 fortsetzen müssen. Es ist nachvollziehbar, dass wir noch einiges tun müssen. Es stellt sich aber die Frage, ob die 7,8 Mio. € möglicherweise noch zu den 49 Mio. € hinzukommen. Ich bitte, uns noch einmal zu erklären, ob die Kosten für diese Akutsanierungen zu dem deutlich erhöhten Betriebszuschuss hinzukommen. Ich möchte die Warnung aussprechen: Auch wenn wir alle wollen, dass der Gasteig ein modernes und zukunftsträchtiges Kulturzentrum ist, müssen wir doch auf die Kosten achten und dürfen wir nicht jenseits finanzpolitischer Vernunft handeln.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wenn der Gasteig von außen nicht unbedingt so aussieht, so ist er doch ein Juwel. Er ist kulturpolitisch und für die Stadt ein Juwel, denn das Zusammenspiel der verschiedenen Kulturinstitutionen, der verschiedensten Kunst- und Kulturarten ist relativ einzigartig. Wir haben dort nicht nur ein Spitzenorchester, sondern mit der Volkshochschule und der zentralen Stadtbibliothek mit verschiedensten Sparten bis zur Kinder- und Jugendbibliothek eine Einrichtung für breite Volksbildung. Dieses Zusammenspiel an einem zentralen und gut erschlossenen Ort stellt wirklich ein Juwel dar.

Wir versuchen jetzt, dieses Juwel dort, wo es schon etwas Alter angesetzt hat, auf einen neuen Stand zu bringen. Das ist gut, wichtig und richtig. Wir wollen allerdings die Richtung etwas vorgeben. Ich bin jetzt gekommen, um zu loben und nicht, um zu kritisieren. Ich will nicht die Verwaltung kritisieren. Diese hat viele Vorarbeiten geleistet, aber sie erstellt natürlich eine vorsichtige Vorlage und will dem Stadtrat noch Spielraum geben. Ich will niemanden außerhalb dieses Raumes kritisieren. Natürlich hätte man auch alles toller und schneller machen können. Ich war auch einmal im Aufsichtsrat. Es war sehr schwierig. Also ist es auch mea culpa, dass es nicht schneller gegangen ist.

Die Hauptdebatte zur Gasteig-Sanierung lautete - zumindest in den Medien -: Was passiert mit der Philharmonie? Ich finde das schade, denn es geht um ein breiteres Thema. Über die Stadtbibliothek und die Volkshochschule redet man zu wenig. Es ist ein Unterschied, ob man immer noch die Möglichkeit eines Hauses für zwei Spitzenorchester im Hinterkopf hat, oder ob es um einen Saal geht, in dem man hauptsächlich das Hausorchester, die Münchner Philharmoniker, unterbringt und noch eine Mehrzwecknutzung für private Veranstalter vorsieht. Jetzt nur noch ein Satz: Die Staatsregierung hat sich in den letzten Jahren mit dem Hin und Her zur Frage des Konzertsaaes nicht mit Ruhm bekleckert. Das hat die Sache verzögert. Das kann man nicht bestreiten.

Jetzt zur Vorlage: Ich habe die Worte von Herrn Quaas sehr gerne gehört. Ich bin auch voll Deiner Meinung. Nur stellt sich die Frage, deckt sich das auch hundertprozentig mit dem, was im Antrag der Referentin steht? Du hast gesagt: „Wir wollen nicht kleckern, sondern alles auf einen Schlag erledigen.“ Auch Herr Rupp sagt - das habe ich in der Zeitung gelesen -, dass man wirklich gut modernisieren will. Das sagen jetzt alle. Ich habe bisher von keinem gehört, dass nur das gemacht werden soll, was rechtlich und technisch - Brandschutz usw. - unbedingt nötig ist. Diese Minimalvariante hat bisher keiner offensiv vertreten. Ich verstehe, dass die Verwaltung vorsichtig ist, aber wir

als gewählte Vertreter der Bürgerschaft können schon jetzt die Richtungen klarer vorgeben, ohne dass wir uns völlig festlegen.

In der Vorlage steht, dass die anderen Modernisierungsvarianten Grundlage der Diskussion sind. Das klingt so, als wären es gleichberechtigte Varianten. Das ist aber nicht so. Wir sind uns doch alle einig, dass dann, wenn man schon aus rechtlichen und technischen Gründen Geld für den Gaststeig in die Hand nehmen muss, auch Modernisierungen notwendig sind. Wir können darüber streiten, ob alle Bausteine, alle nice to have-Maßnahmen realisiert werden. Es geht darum, was ist Grundlage. Ich finde es immer schwierig, wenn man mehrere Varianten prüft, obwohl man schon weiß, dass eine Variante ausscheidet. Ähnlich war es damals bei der Frage bezüglich des Volkstheaters. Da sollte neben dem Viehhof noch eine andere Variante geprüft werden. Damals hatte die CSU den Mut zu sagen, wir legen uns fest, und wir hatten dann im Stadtrat eine große Mehrheit. Ich würde mich schon gerne festlegen, aber das heißt nicht, dass wir unbedingt jeder der gewünschten Modernisierungen in vollem Umfang zustimmen, wenn es teuer wird. Was bringt es, etwas zu prüfen, was eigentlich keiner will. Das kostet uns zusätzliche Ressourcen und Zeit, und das ist Augenwischerei. Wenn es darum geht, ein Kulturzentrum à jour zu halten und weiterzuentwickeln, müssen wir mehr machen, als uns rechtlich vorgeschrieben ist und technisch das Minimum bedeutet. Wir können darüber diskutieren, wie viel mehr wir machen. Ich verstehe nicht, dass Herr Quaas dieses „Nicht Kleckern“ preist, gleichzeitig aber noch die Kleckerl-Variante prüfen lassen will.

Dann noch zu den einzelnen Punkten, die wir in unseren Antrag hineingeschrieben haben. Wir können es noch etwas entschärfen und sagen, „prüfen“ und „nach Möglichkeit“. Es geht uns darum, dass bestimmte Punkte, die in der Diskussion sind und auch von uns allen als sinnvoll betrachtet werden, Prüfaufträge werden. Das sind Punkte, die aus unserer Sicht nicht so detailliert in der Vorlage auftauchen. Wenn die Berücksichtigung der Interessen der Filmwochen gewollt ist, soll es Auftrag sein. Wenn aber am Ende herauskommt, das geht nur, wenn 150 Mio. € bereitgestellt werden, dann stimmen wir nicht zu.

Es gab eine Ausstellung über Varianten, wie sich Kunst-Studierende die Dachnutzung vorstellen. Frau von Welser, ich habe Sie so verstanden, dass Sie sehr angetan waren. Warum sollen wir nicht sagen: Das wäre wünschenswert, bitte dieses mit berücksichtigen. Wenn es danach aber heißt, es ist technisch nicht möglich, und es kostet 100 Mio. € mehr, dann realisieren wir es eben nicht. Das sind Punkte, bei denen wir sagen, wir hätten es gern, könnt ihr einmal schauen, ob das geht.

Nun ein letzter Bereich, der uns auch wichtig ist. Bei der Philharmonie wird immer nur von den großen Orchestern gesprochen. Es ist klar, diese ist hauptsächlich für unser städtisches Orchester. Aber wenn das BR-Orchester nicht noch zusätzlich berücksichtigt werden will, müssen wir auch an die anderen Interessen denken. Deshalb wollen wir einen weiterführenden Dialog mit der freien Szene, mit den privaten Musikveranstaltern.

Es geht also darum, seitens der Politik den Mut zu haben, Wünsche zu formulieren und zu sagen, was wir gerne hätten und was geprüft werden soll. Mehr ist das nicht. Wenn ich die Äußerungen in der Presse und von heute betrachte, sehe ich keinen Widerspruch. Ich fände es etwas komisch, einerseits die Vorlage als innovativ, neu und als große Sache zu preisen, andererseits aber nicht den Mut zu haben, diesen politischen Willen wenigstens als Intention aufzunehmen, damit das Juwel weiter glänzt. Dankeschön.

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt geht's los, würden Fußballfans wahrscheinlich sagen. Beim Gasteig geht es nicht nur um Hochkultur. Wir haben auch sehr viele Menschen, die in die Bibliothek und in die Volkshochschule gehen. Es ist das große Plus, dass wir ein richtiges Kulturzentrum haben.

Ich habe nun drei andere Punkte, als meine Vorredner angesprochen haben. Wir würden gerne die Ablösung des Leasing-Vertrages sehen und auch für die Zukunft die Leasing-Variante eher außen vorlassen. Neben den finanziellen Fragen - Einsparung von Vorsteuer, Zahlung von Mehrwertsteuer für die Miete, rechnet sich das? - gibt es bei diesen Steuersparmodellen immer wieder negative Begleiterscheinungen. Wir haben einen Akteur mehr „auf der Platte“, unsere Handlungsmöglichkeiten sind eingeschränkt, und wir haben kaum Transparenz. Ich plädiere deshalb dafür, die Leasing-Variante in Zukunft außen vor zu lassen.

Zwei andere Punkte noch zum jetzigen Konzept: Die flexible Raumnutzung gefällt mir sehr gut, und ich hoffe, dass wir noch mehr hören werden. Die Volkshochschule und auch die Bibliothek könnten das Foyer sowie die Gänge der Philharmonie nutzen. Diese Nutzung wäre mir ein Anliegen. Dazu werden wir bei Vorlage des Nutzerbedarfsprogrammes noch hören.

Das Gleiche gilt für die Eingangssituation. Herr Dr. Mattar, Sie haben es als „nice to have“ betitelt. Es ist ein bisschen schade, wie man von der S-Bahn an den Geschäften vorbei zum „Hintereingang“ kommt. Das Juwel könnte man auch durchaus von vorne betreten.

Es wäre schön, wenn wir Möglichkeiten finden würden, und wir freuen uns sehr über das Nutzerbedarfsprogramm, um mit Ihnen weiter zu diskutieren.

StR Rupp:

Wir freuen uns sehr, dass wir heute endlich den Grundsatzbeschluss zur Sanierung des Gasteigs fassen können. Der Oberbürgermeister hat in der Vergangenheit immer wieder betont, dass wir noch vor der Sommerpause diesen Grundsatzbeschluss fassen werden. Das geschieht heute. Das ist also noch entscheidend vor der Sommerpause, unabhängig davon, was zu dem zusätzlichen Konzertsaal schon diskutiert worden ist.

Unser Kulturzentrum, eines der erfolgreichsten in Europa, muss generalsaniert werden, und wir haben das auch immer losgelöst von der Debatte um den zweiten Konzertsaal gesehen. Dass wir heute beschließen, ist ganz hervorragend. Ich danke den einzelnen Referaten, die an dem Beschluss mitgearbeitet haben. Bezüglich der Finanzierung ist noch eine Unschärfe enthalten, aber das versteht sich von selbst. Die Kosten können in der Tat noch gar nicht beziffert werden. Wir werden das Thema in den einzelnen Ausschüssen und auch in der Vollversammlung begleiten.

Was das Nutzerbedarfsprogramm angeht, weiß ich, dass die einzelnen Nutzer in den Startlöchern stehen, um ihre Wünsche und Vorstellungen zu artikulieren und zu formulieren. Ich gehe davon aus, dass wir sehr bald ein entsprechendes Nutzerbedarfsprogramm vor uns liegen haben und die Entscheidung treffen können. Es geht jetzt wirklich los, und darüber freuen wir uns.

Zu den Änderungsanträgen: Lieber Florian Roth, wir wollen eigentlich beide Varianten dargestellt haben. Dazu hat Herr Dr. Mattar schon etwas gesagt. Das ist die Grundlage, auf der wir entscheiden können. Insofern folgen wir der Ziffer 1 des Referentenantrages.

Zu Ziffer a) des Antrages und der Forderung, dass die einzelnen Musikveranstalter berücksichtigt werden: Ab Seite 6 der Vorlage ist dieses aufgegriffen. Das passiert ohnehin. Also ist das obsolet.

Die Nutzung des Daches kann in der Tat überprüft werden. Ein Prüfauftrag ist überhaupt kein Problem. Wir müssen uns dann damit auseinandersetzen, was diese Nutzung kostet und ob sie realisierbar ist.

Die Interessen der Internationalen Münchner Filmwochen - der Oberbürgermeister hat es bei der Eröffnung des Filmfestes ja gesagt - könnten berücksichtigt werden. Aber die Nutzung durch die Philharmoniker muss bei der Philharmonie im Vordergrund stehen. Es soll klar sein, die Philharmonie steht primär einer musikalischen Nutzung zur Verfügung. Man könnte aber z. B. den Carl-Orff-Saal, der ohnehin als Multifunktionssaal gedacht ist, entsprechend nutzen.

Die SPD-Fraktion freut sich sehr, dass wir heute den Grundsatzbeschluss fassen können, und wir sind gespannt auf unseren neuen Gasteig. - (Beifall von der SPD)

StR Quaas:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu dem, was wir jetzt teilweise, abgesehen vom Beitrag des Herrn Kollegen Rupp, gehört haben, fällt mir nur der Berliner Ausdruck „Kleinkleckersdorf“ ein. Wir sind in einer Grundsatzentscheidung. Das habe ich schon betont, und das hat vorhin auch der Bürgermeister gesagt. Eine Grundsatzentscheidung steht immer am Anfang, und wir stehen natürlich am Anfang einer Reihe von Jahren, in denen wir den Gasteig den heutigen Gegebenheiten anpassen. Das Suchen in der Vorlage nach einem Haar in der Suppe ist typisch München. Man hat eine Entscheidung, auf die man zusammen lange hingearbeitet hat, und was machen wir? Es wird wegen jeder Kleinigkeit gemäkelt. Es geht um eine Grundsatzentscheidung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hebt Euch das Mäkeln für jenen Zeitpunkt auf, an dem wir in die Details gehen. Heute bringen wir das Projekt auf den Weg, und im übertragenen Sinne morgen und übermorgen kümmern wir uns dann um die Ausformulierung der Details.

BM Schmid:

Noch einmal zu den aufgeworfenen Fragen und zu den Änderungsanträgen: Frau Kollegin Haider, das Thema Finanzierung war in der Vorlage zur nichtöffentlichen Sitzung angesprochen. Dieser Tagesordnungspunkt wurde nicht aufgerufen, und es wurde beschlossen. In dieser Vorlage stand Einiges, was man aber jetzt in der öffentlichen Sitzung nicht ausbreiten sollte.

Herr Dr. Mattar, auf Seite 31 steht in der Übersicht „Betriebszuschuss einschließlich Akutsanierungsplan gemäß Wirtschaftsplan“. Die Antwort ist also, dass die unter Ziffer 6 des Referentenan-

trags genannten Kosten enthalten sind. Das gibt insgesamt den Stand und nicht nur die Veränderungen wieder. Das ist in der Übersicht ganz detailliert aufgeführt.

Zum Antrag der Grünen: Die Bedarfe der anderen Musikveranstalter sind in der Vorlage explizit genannt. Die Musikveranstalter waren auch in der Arbeitsgruppe vertreten, die diese Zwillingslösung untersucht hat.

Auch zum Thema Dachgestaltung wird es Untersuchungen geben, und das Ergebnis wird dem Stadtrat vorgelegt werden. Die Gestaltung würde Kosten verursachen. Man muss entscheiden, ob man diese will.

Das Thema Kinosaal wird im Zusammenhang mit dem Carl-Orff-Saal untersucht werden. Auch dieses Ergebnis wird dem Stadtrat vorgelegt werden.

Wir erstellen also jetzt das Nutzerbedarfsprogramm, weil inzwischen zusätzliche Wünsche wie z. B. Bücherturm geäußert wurden. Der Stadtrat wird damit befasst werden und kann entscheiden. Dann geht es weiter. Nach dem Nutzerbedarfsprogramm kommt die Vorplanung, und danach werden die Kosten ermittelt. Frau Hingerl hat mir gerade zugerufen, warum wir wenige oder überhaupt keine Kostenüberschreitungen haben. Wir ermitteln die Kosten *nach* der Vorplanung, und dann sind sie auch genau und verlässlich. Das sind also die Schritte: Nutzerbedarfsprogramm, Vorplanung und dann die Kosten.

Jetzt hat Herr Dr. Mattar die vier Stellen angesprochen: Frau Hingerl hat mir gerade Folgendes gesagt: Wir hatten auch bei der wesentlich weniger voluminösen Sanierung des Lenbachhauses mit einem Betrag von 60 Mio. € vier Stellen genehmigt. Die dringende Bitte lautet, jetzt die vier Stellen zu genehmigen, damit es eine Erfolgsgeschichte wird ohne Kostenüberschreitungen unter Einhaltung der Zeitpläne. Für diese große Maßnahme mit einem deutlich größeren Volumen brauchen wir die gleiche Manpower, wie wir sie beim Lenbachhaus eingesetzt hatten. - (StR Dr. Mattar: Unser Antrag ist nur eine Präzisierung ...) - Das ist ja aus Ihrem Wortbeitrag hervorgegangen. Das machen wir sowieso. Wir errechnen die Kosten einzeln, so dass der Stadtrat in voller Souveränität sagen kann, was er will und aus den einzelnen Modulen auswählen kann. Das kommt erst nach der Vorplanung.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Sie haben mich wegen meiner Anträge angesprochen. Ich bin nicht beratungsresistent. Meine Anträge sind in der Tat bis auf den allerletzten abgearbeitet.

Nun muss ich kurz zu Herrn Rupp etwas sagen. Lesen hilft manchmal. Sie haben gesagt - wie auch Herr Kollege Reissl immer betont -, wir wollen den Konzertsaal für den Bayerischen Rundfunk und die Philharmonie auseinanderhalten. Auf Seite 6 der Vorlage ganz unten steht:

„Ein Grundsatzbeschluss zur Sanierung des Gasteigs wurde vom Stadtrat bisher aufgrund der noch offenen Entscheidung des Freistaats Bayern zum Bau eines weiteren Konzertsaaes nicht gefasst.“

Wenn das keine Abhängigkeit formuliert, frage ich mich, was denn sonst.

Herr Kollege Quaas, es ist nicht Kleckerles, was wir gemacht haben. Manchmal ist es gut, in die Vergangenheit zu schauen. Das muss man manchmal, und das machen wir an anderer Stelle auch. In der Vergangenheit ist - das muss man sagen - zeitlich vieles schief gelaufen. Man kann noch so sehr versuchen, das schönzureden. Natürlich kann man sich trotzdem, wie es Herr Kollege Rupp gesagt hat, auf den Gasteig freuen. Ich finde es aber nicht okay, dass man gar nicht mehr in die Vergangenheit schaut. Herr Kollege Quaas, Sie haben gesagt, alle hätten mitgearbeitet. Ich hätte das nicht gesagt. Mir fehlt ein Antrag der CSU zur Philharmonie. Entweder hat man ihn vergessen, oder man hat den Antrag überhaupt nicht gestellt.

OBM Reiter:

Ich freue mich ganz besonders, dass heute dieser Grundsatzbeschluss gefasst wird, und zwar in dem zeitlichen Rahmen, den ich mir vorgestellt hatte, nämlich vor der Sommerpause. Ich bin auch guter Dinge, dass sich die Bayerische Staatsregierung aktiv um einen Standort für einen weiteren Konzertsaal kümmert. Das werden wir, soweit wir gefragt sind, unterstützen. Ich möchte mich dem Lob von Herrn Dr. Roth gerne anschließen. Es war nicht ganz einfach, dies alles in der zur Verfügung stehenden Zeit hinzubekommen.

Sie werden nun alle Gelegenheit haben, sich anlässlich des Nutzerbedarfsprogramms Gedanken über die Einzelheiten zu machen. Deshalb braucht man jetzt auch nicht die Änderungsanträge. Ich traue meiner Verwaltung zu, dass sie diese Gedanken sowie Ideen aufgreift und in die Prüfung ein-

bezieht. Wenn Sie beim Nutzerbedarfsprogramm irgendetwas nicht verwirklicht sehen, können Sie immer noch Ergänzungs- und Abänderungsanträge stellen. Glauben Sie mir: Wenn wir so viele Steuergelder in die Hand nehmen, dann bin ich für jeden halbwegs vernünftigen Gedanken zugänglich, der das Problem Gasteig für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zufriedenstellend löst. Das sollte unser gemeinsames Ziel sein. Ich bitte um ein freundliches Gesicht und ein positives Signal. Es ist heute ein schöner Tag für den Gasteig. Wir beschließen nach vielen Jahren Anlauf jetzt endlich die Generalsanierung.

BM Schmid:

Im Antrag der FTB steht: „Hierzu sind im Einzelnen die Kosten“. Das Wort „hierzu“ bezieht sich auf das Nutzerbedarfsprogramm und das Betriebskonzept. Die einzelnen Kosten ermitteln wir noch gar nicht, weil es hierfür zu früh ist. Nach dem Nutzerbedarfsprogramm, das in den Stadtrat kommt, diskutiert und verabschiedet wird, kommt die Vorplanung. Nach der Vorplanung machen wir das, was hier im Antrag steht, aber eben erst *nach* der Vorplanung. Deshalb kann ich den Antrag nicht übernehmen. - (StR Dr. Mattar: ohne Kosten können Sie keine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung machen) - Wir werden alles tun, damit Sie auch Wirtschaftlichkeitserwägungen in Ihre Entscheidung einbeziehen können. Dasselbe gilt auch für alle anderen Kolleginnen und Kollegen.

Der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL wird gegen deren Stimmen sowie die Stimmen der Bürgerlichen Mitte - FW/BP **abgelehnt**.

Der Antrag von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung wird gegen deren Stimmen sowie die Stimmen der Bürgerlichen Mitte - FW/BP, von DIE LINKE., der ÖDP, der AfD und der BIA **abgelehnt**.

Der Referentenatrag wird **einstimmig beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Sabathil:

- (Allgemeine Unruhe) - Ich halte meine Anträge für erledigt. - (Allgemeine Unruhe - OBM Reiter:
Seid nicht so, es verzögert sich nur unnötig!) - Ich will das noch einmal klarstellen, meine Anträge insgesamt sind erledigt. Im allerletzten Antrag steht:

*„Es soll darauf eingegangen werden, wie sich die Situation für die
Philharmoniker während der jahrelangen Bauphase darstellt.“*

Auf diesen Antrag ist nicht eingegangen worden. Deswegen möchte ich diesen gerne aufgegriffen haben.

OBM Reiter:

Das ist jetzt ein Änderungsantrag. Der Stadtrat müsste gegen den Beschluss, der gerade einstimmig gefasst wurde, stimmen. Sie haben gerade mitgestimmt, dass Sie dies nicht tun. Wir nehmen dies einfach zur Kenntnis und machen es so, wie es beschlossen wurde.

- Die Sitzung wird von 12:48 Uhr bis 14:08 Uhr unterbrochen. -

Kunstareal - modifizierte Alternative 5

Beruhigung der Verkehrssituation in der Gabelsberger-/Augustenstraße

Aktensammlung Seite 1927

BM Schmid:

Nachdem ich von der SPD aufgefordert wurde, die Sitzung fortzusetzen, mache ich das gerne. Ich nehme zur Kenntnis, dass man nicht auf den Oberbürgermeister warten will.

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz -

OBM Reiter:

Wir machen es ganz locker. Wird dieser Tagesordnungspunkt aufgerufen? - (Allgemeine Unruhe und Heiterkeit) - Da sind sie, die Lückenbüßer. Herr Sauerer muss jetzt reden, das schafft er.

- (StRin Demirel: Er muss so lange reden, bis der Kollege Zöllner kommt. - Allgemeine Heiterkeit)

StR Dr. Mattar:

Können wir andere Tagesordnungspunkte vorziehen?

StR Sauerer:

Herr Kollege Mattar, ein wenig Erziehung gehört auch dazu, oder? Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es obliegt mir jetzt die große Freude, mich zum Kunstareal 5 zu äußern. Wir als Fraktion können - das haben wir nach Vorgesprächen mit unserem lieben Kooperationspartner bereits gesagt - (Vereinzelt Heiterkeit) - nicht zustimmen.

Bei der Lektüre der Vorlage stellt man fest, dass das vereinbarte Ziel, die Reduzierung des Verkehrs in diesem Bereich, nicht eintritt. Diese Vorlage ist eigentlich falsch aufgebaut. Sie müsste aus städtebaulicher Sicht betrachtet werden. Man verändert dieses Gebiet durch die Veränderung des Einbahnverkehrs in den Zweirichtungsverkehr - (Unruhe) - Der Kollege Zöllner ist schon anwesend, damit hätte ich meinen Redebeitrag beendet. - (Allgemeine Heiterkeit) - Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass der Kollege Zöllner ans Mikrofon schreitet und zur Alternative 5 ein paar Worte sagt. Dankeschön!

OBM Reiter:

Das war eine sehr inhaltsreiche Rede. Vielen Dank, Herr Sauerer. Halt, Herr Kollege Zöllner! Es haben sich auch andere Stadträte gemeldet. - (StR Zöllner: ...aber ich übernehme) - Aber ich bin der Vorsitzende. Frau Krieger lässt Ihnen gerne den Vortritt. Atmen Sie durch, dann geht es los.

StR Zöllner:

Dieser Zeitpunkt nach der Mittagspause ist ärgerlich.- (OBM Reiter: Ich bin auch erst vor drei Minuten gekommen) - Vor der Mittagspause war ich noch hungrig und erfüllt von Frust, jetzt bin ich eher behaglich gelaunt. Das soll mich nicht hindern, kräftige Worte zu dieser „Absurdistanvorlage“ zu sagen. Diese Vorlage ist insofern absurd, weil alle Daten, die zugrunde gelegt werden, falsch sind. Im Fernsehen gibt es immer einen sog. Fakten-Check.

Es wird immer behauptet, das müsse jetzt endlich beschlossen werden, weil es schon seit 1980 beschlossen war. Das müsse nun endlich umgesetzt werden. Das Planungsreferat war so freundlich, uns den Text der Beschlussvorlage von 1980 zuzumailen. Außer mir erinnert sich nur der Kollege Podiuk daran. - (StR Podiuk: Nein!) - Du warst 1980 schon im Stadtrat. Lieber Hans, ich würde mir das notieren. Du bist 1978 gewählt worden. Vielleicht warst Du 1980 noch nicht ausgeschlafen, aber Du warst schon da. - (Allgemeine Heiterkeit) - Der damalige Beschluss, ich zitiere den Wortlaut, heißt folgendermaßen:

„Den weiteren Planungen der Ost-West-Hauptverbindung des Straßenverkehrs in der Maxvorstadt ist die Alternative 5 mit vier Fahrspuren in der Achse Briennerstraße und Umfahrung der Propyläen auf dem Königsplatz zugrunde zu legen.“

Das war der damalige Beschluss. Er ist nicht umgesetzt worden. Sie wissen, damals war der Königsplatz noch ein sogenannter Plattensee und ein riesiger Parkplatz. Man hat geglaubt, man könne den ganzen Ost-West-Verkehr über diesen Platz leiten. Das ist vernünftigerweise, obwohl es damals mit unserer absoluten Mehrheit beschlossen wurde, nicht umgesetzt worden. Es ist eine Fehlbehauptung, dass die Umsetzung des Beschlusses seit 1980 auf sich warten lässt.

Die zweite Begründung, die ununterbrochen angeführt wird, ist, dass das Museumsviertel verkehrsberuhigt werden müsse. Ich habe jahrelange Erfahrung mit dem Begriff Verkehrsberuhigung. Ich habe festgestellt: Verkehrsberuhigung ist bei Tempo 30, in Anliegerstraßen und und... Was ich nie gehört habe, und was für mich auch völlig neu ist: Verkehrsberuhigung ist, wenn man in eine

Straße den doppelten Verkehr reinpackt. So ist es bei dem Zweirichtungsverkehr in der Gabelsberger- und in der Theresienstraße. Rein numerisch kommt das Doppelte an Verkehr in diese Straßen.

Man begründet diese sogenannte Verkehrsberuhigung, die absurd ist, damit, dass nicht mehr so schnell gefahren werde. Das läuft auch unter dem Stichwort, die Rennbahn müsse beseitigt werden.

Wir haben uns von der Polizei darstellen lassen, dass alle Geschwindigkeitsmessungen in beiden Straßen bisher völlig unproblematisch waren. Niemand oder praktisch niemand ist hier im Vergleich zu anderen Straßen zu schnell gefahren. Natürlich fahren immer einige Autos zu schnell, aber das Phänomen ist in ganz München das gleiche. Die sogenannte „Rennbahn“ ist bloß eine Behauptung der Anti-Auto-Ideologen. Für einen Anti-Auto-Ideologen ist bereits die Tatsache, dass jemand die zulässige Höchstgeschwindigkeit fährt, ein „Rennbahn-Effekt“. Das muss man zur Kenntnis nehmen, dem muss man sich aber nicht unbedingt anschließen.

Kolleginnen und Kollegen, als nächste Folge wird prognostiziert, dass in dem Bereich etwas für die Fußgänger getan werde. In der Vorlage steht allerdings das Gegenteil, die Fußgänger würden in Zukunft an Ampeln kürzere Gehzeiten haben. - (Unruhe) - Ich zitiere wörtlich: *„Deutliche Reduzierung der Freigabezeiten für die Fußgänger.“* Sie müssen also länger warten.

Aber es geht noch um einen anderen Faktor. Der Einrichtungsverkehr hat zur Folge, dass alle Autos an den Ampeln der querenden Straßen rot haben und die Menschen zwischen den Museen auch zwischen den Ampeln völlig ungefährdet gehen können. Beim Zweirichtungsverkehr können sie das nicht mehr, weil dann zumindest von der anderen Seite Autos kommen, die kein Rot haben. Die Fußgänger werden es also viel schwerer haben. Ich habe mir das in letzter Zeit mehrmals angeschaut, und es regt mich wirklich auf.

Für die Radfahrer soll etwas getan werden, und in die Gabelsberger Straße soll ein Fahrradstreifen kommen. Das ist erfreulich. Aber wäre es nicht viel gescheiter, in beiden Straßen den Einrichtungsverkehr zu lassen, in beiden Straßen eine Autofahrspur wegzunehmen und sie für Fahrradfahrer zur Verfügung zu stellen? Wenn man der Meinung ist, drei Fahrspuren in dem Bereich sind zu viel, geben wir eine auf und stellen sie nur den Radfahrern zur Verfügung! Das müsste doch Herrn Bickelbacher freuen. Wo ist er denn? Er ist gar nicht da! Doch, da hinten ist er! Selbst Herr Danner grinst. - (Heiterkeit) - Das ist etwas Wunderbares! Ich biete Euch also in beiden Straßen Radspu-

ren zu Lasten einer Autospur an. - (Zwischenruf von StR Danner) - Der Problematik mit den Fußgängern sollten sich die Grünen wirklich nähern! Die Abendzeitung hat das Vorhaben gestern kommentiert: Es nütze überhaupt nichts und sei reine Symbolpolitik.

Kolleginnen und Kollegen, zur Frage der Stellplätze, einem entscheidenden Punkt: In der Maxvorstadt klagt die Bevölkerung seit Jahrzehnten über einen eklatanten Parkplatzmangel. Schon vor längerer Zeit hat der Stadtrat den Grundsatzbeschluss gefasst, diesem Parkplatzmangel durch den Bau einer Anwohner-Tiefgarage zu begegnen. In der „hochgrünen Zeit“ ist dies - ich nehme an, von den Grünen - verhindert, dann aber doch realisiert worden. Demnächst wird diese Anwohner-Tiefgarage am Josephsplatz in der Maxvorstadt eröffnet. Sie wurde mit einem Kostenaufwand von 9,5 Mio € gebaut, um die Stellplatznot der Anwohner in der Maxvorstadt zu lindern.

Es ist mehr als ein Schildbürgerstreich, dass man für 9,5 Mio. € diese Tiefgarage baut und etwa zur gleichen Zeit 94 Stellplätze auf öffentlichem Grund liquidiert. Dies könnte auch die Presse irgendwann einmal registrieren. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: Zur Linderung der Parkplatznot der Anwohner bauen wir eine Tiefgarage, für die sie selbstverständlich Miete zahlen müssen, wie auch in der Donnersberger Straße, und zugleich liquidieren wir 94 Stellplätze für nichts und wieder nichts. Das kann wohl nicht sein! Ein hübsches Zitat aus der Vorlage zum Zweirichtungsverkehr möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: *„Die Autofahrer können bestimmte Ziele, z. B. Museen, über mehrere gleichberechtigte Zu- und Abfahrten, deutlich besser erreichen.“* Aber liebe Freunde, was nützt die bessere Erreichbarkeit, wenn kein Parkplatz mehr da ist? - (Beifall der CSU) - Das ist zu kurz gedacht bzw. ein Hohn dieser Vorlage. Man sagt, fährt schön rum, sucht einen Parkplatz ... April, April, wir haben sie alle weggenommen! Das darf doch nicht wahr sein!

In der Vorlage wird überhaupt nicht problematisiert, welche Stellplätze im Augenblick vorhanden sind. Von den Nutzern her gesehen, sind es nämlich unterschiedliche Stellplätze. Zu den Stellplätzen für Anwohner mit Anwohner-Lizenz heißt es in der Vorlage: Es ist bedauerlich, dass diese Parkplätze für Anwohner-Lizenz-Berechtigte entfallen, aber wir planen eine Ausweitung des Parklizenzierungsgebietes, damit sie woanders, weiter weg, parken können. Ein großer Teil der Stellplätze im Museumsviertel wird von den Besuchern der Museen benutzt, denn der Freistaat hat beim Bau der Pinakothek der Moderne und des Museums Brandhorst keine Stellplätze gebaut. Die Stellplätze an der Gabelsberger Straße an der Südseite der Pinakothek der Moderne sind abgesperrt und werden nur von Bediensteten benutzt. Auch das ist ein Skandal. Eigentlich müsste ein Stellplatznachweis für Besucher vorgehalten werden. Das ist aber nicht der Fall. Es ist pure Illusion, zu glauben, dass die auswärtigen Besucher, vor allem ältere Menschen, deswegen mit der Straßen-

bahn zu den Museen fahren. Natürlich fahren viele mit dem Pkw, finden aber künftig keinen Parkplatz mehr. Außerdem gibt es zwei Busparkplätze, aber in der Vorlage steht, man denkt darüber nach, auch sie zu eliminieren.

In der Vorlage findet sich kein einziges Wort über die Finanzierung. Man hätte beim Baureferat und beim Kreisverwaltungsreferat zumindest eine geschätzte Kostenberechnung verlangen können, was der ganze „Zirkus“ eigentlich kostet.

Zu den innerstadtratsmäßigen Vorgängen: Wir haben diese Beschlussvorlage vertagt, um hier mit der SPD, unserem Partner, zu einer Kompromisslösung zu kommen. Es wurde von der SPD eingeladen, und ich habe erwartet, dass ich mit dem Korreferenten bzw. dem Planungssprecher der SPD und seiner Stellvertreterin in einen Dialog eintreten kann. So war es aber nicht. Zu der Besprechung kam ein Kollege, der in den letzten Jahren in Sachen Planung nicht besonders auffällig geworden ist. Er hat von vorneherein gesagt, dass er gar nicht daran denke, über irgendeinen Kompromiss zu reden, sondern die SPD bleibe stur bei der Haltung, die die Vorlage einnimmt - ohne Rücksicht auf den Partner. - (Zwischenruf von StR Kaplan) - Das ist übrigens der Herr, mit dem ich geredet habe. - (Heiterkeit) - Ich habe mich gewundert, dass er mit uns verhandelt und nicht die Planungssprecher. Er hat sich darauf berufen, dass er dort einmal gewohnt habe.

Kolleginnen und Kollegen, das ist auch ein neuer Trend in unserem Stadtrat: Fachkompetenz wird bei Diskutanten immer weniger gefordert. Es genügt, wenn man behauptet, man sei ein sogenannter örtlicher Stadtrat. - (Beifall der CSU, Zwischenruf von StR Reissl) - Da kann ich nur sagen: Freunde, ab in den BA! Im Ernst, Kollege Reissl: So kann man mit dem Partner nicht umgehen, dass man jemanden zu einem Vermittlungsgespräch einbestellt und es mit den Worten eröffnet: Wir brauchen eigentlich gar nicht zu reden, denn ich weiche von meiner Meinung sowieso nicht ab. Dann können wir uns die Gespräche künftig sparen. - (Unruhe) - Die Behandlung eines Partners, ganz gleich wie groß er ist, fordert ein gewisses Mindestmaß an gegenseitiger Achtung. Diese gegenseitige Achtung ist hier auf das Nachdrücklichste verletzt worden. Glauben Sie nicht, dass das bei uns ohne Folgen bleibt! Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StRin Krieger:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe CSU! Mich wundert es, dass hier eine Grundsatzrede zu dieser Vorlage gehalten wird. Auch die CSU im Bezirksausschuss hat einstimmig diesem Vorschlag und dieser Vorlage zugestimmt. Wissen Sie, warum? Weil die jetzige Ver-

kehrsführung vor Ort seit Jahrzehnten ein Ärgernis ist. Ich wohne in der Gegend, war dort acht Jahre im Bezirksausschuss, kenne die Thematik und bin froh, dass hier endlich etwas passiert.

Ob es das Optimum ist, ist eine andere Frage. Auch wir haben an der Vorlage viele Kritikpunkte. - (StR Pretzl: Hauptsache, es passiert was!) - Es kommen Radwege und es kommt in gewisser Weise eine Verkehrsberuhigung. Bei dem revolutionären Vorschlag von Herrn Zöller, nur eine Fahrspur in beide Richtungen, sind wir dabei. Mit Radwegen an beiden Seiten, möglichst so breit wie die Autospuren, sind Sie bei uns an der richtigen Stelle. Aber dann möchte ich den Aufschrei hören: Wohin mit den Autos? Wo ist der Stau? Wo sollen die Leute fahren? Das ist doch das Problem an dieser Stelle.

Deswegen wird seit 30 Jahren darüber diskutiert, weil man nicht weiß, wo die Autos eigentlich fahren sollen. Es ist eine Ost-West-Verbindung, und es gibt einfach keine Ost-West-Verbindung. Die Briennerstraße als Alternative will man wegen den wunderschönen Vorgärten und dem Königsplatz nicht. Welche Straßen bleiben dann? Die Schellingstraße ist noch schmaler! Irgendwie muss der Ost-West-Verkehr gemanagt werden!

Deswegen ist diese Diskussion an der Stelle so wahnsinnig schwierig. Mich freut es jedenfalls sehr, dass wir hier zumindest einen Schritt weiter kommen. Ich glaube auch, dass eine Einbahnstraßenregelung den Verkehr etwas beruhigt. Man muss einfach mehr auf den anderen achten. - (StR Pretzl: Aber die wird ja aufgehoben, die Einbahnstraßenregelung!) - Lassen Sie mich ausreden! Sie können sich nachher melden. Es wird anders gefahren, und es kann nicht so schnell gefahren werden. Ich fahre jeden Morgen auf der Gabelsberger Straße, das ist inzwischen wirklich lebensgefährlich. An der Gabelsberger Straße kommt eine Spur weg. Das ist eine deutliche Verbesserung, worüber wir uns freuen.

Zum Thema Parkplatzmangel: Die Anwohner-Garage Josephsplatz ist woanders und deutlich weiter weg. - (StR Zöller: 600 Meter!) - Auch die Grünen haben dieser Anwohner-Garage zugestimmt, sowohl im Stadtrat als auch im Bezirksausschuss. Das möchte ich richtigstellen. Genau dort, wo die Anwohner-Garage jetzt steht, ist der Parkdruck wirklich extrem groß, weil es eine der am dichtesten bebauten Stellen der Stadt München ist.

Das gilt aber nicht an der Pinakothek der Moderne oder am Museum Brandhorst. Dort wohnen kaum Menschen. Ich bin nicht der Meinung, dass man unbedingt mit dem Auto ins Museum fahren muss. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL) - Es steht jedem frei, es dennoch zu tun. Aber es

ist nicht unsere Verkehrspolitik, dafür zu sorgen, dass man dann auch noch einen Parkplatz findet. Es geht darum, die Museen mit anderen Verkehrsmitteln zu erreichen: Es gibt die Straßenbahn, und es gibt auch die U-Bahn. Auch die ist nicht weit weg, die meisten Menschen schaffen es von der Theresienstraße dorthin zu laufen. - (Heiterkeit) - Natürlich gibt es Leute, die dorthin fahren müssen, an die Behinderten wird immer gedacht, und für die wird es auch Parkplätze geben. Aber dass diese 90 Parkplätze jetzt wegkommen, halten wir nicht unbedingt für einen Verlust, denn an dieser Stelle müssen sie nicht unbedingt sein.

In den letzten 20, 30 Jahren hat sich die Verkehrspolitik insgesamt verändert. Die Alleinstellung des Autos, wie sie vielleicht 1980 noch eine deutlich größere Rolle gespielt hat, gibt es nicht mehr. Die Menschen fahren mehr mit dem Fahrrad, gehen mehr zu Fuß und nutzen mehr die öffentlichen Verkehrsmittel. Wenn sie Auto fahren, nehmen sie sich immer häufiger ein Auto wie Drive Now oder ähnliches. Sie brauchen nicht unbedingt einen Parkplatz für ihr eigenes Auto, mit dem sie an diese Stellen fahren. Das sollte man nicht unterschätzen, und deswegen ist die Diskussion anders als 1980.

Auch wenn wir über den Beschluss sehr froh sind, stehen noch Fragen im Raum, die von dem Bürgergutachten aufgeworfen worden sind. Nicht nur die Maxvorstädter, die einen eigenen Vorteil davon haben, sondern Menschen aus ganz München, die gar nicht dort wohnen, waren dazu eingeladen. Sie können relativ objektiv beurteilen, wie vor Ort die Verkehrslage ist. Da sind einige Wünsche nach Verkehrsverbesserungen genannt worden: Dass man die Möglichkeit hat, sich auf den Straßen aufzuhalten und dort zu feiern, Stichwort Boulevard Arcisstraße, temporäre Straßensperren, Umgestaltung vor der Markuskirche ... Ein Journalist hat geschrieben: „Es gibt einen Ort in der Maxvorstadt, da fahren Stadtplaner zur Hölle.“ Das ist dieser Ort. Da ist also noch einiges zu tun, und wir hoffen, dass einige der Aspekte, die bei der Aufarbeitung des Bürgergutachtens herausgekommen sind, umgesetzt werden.

Insgesamt bin ich froh und hoffe, dass diese Vorlage heute beschlossen wird und wir endlich einen Schritt weiterkommen. Außerdem freuen wir uns auf all die Aspekte, die noch nachgearbeitet werden. Vielen Dank! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Amlong:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum dritten Mal steht dieses Thema auf der Tagesordnung, und ich bin froh, dass wir es heute behandeln. Diese Tatsache zeigt, dass es ein langwieriges und aufrichtiges Ringen um die besten Alternativen gegeben hat. - (StR Zöller: Wann

und wo?) - Lieber Walter, wenn man am Ende eines Gesprächs sagt, keinem haben die Argumente der anderen Seite eingeleuchtet, dann muss man das bei einer Sachfrage auch einmal aushalten. Mal trifft es den einen, mal trifft es den anderen, und es gibt mit Sicherheit Ansätze, bei denen es sich in bestimmten Fällen lohnt, einen Kompromiss zu finden. Hier ist aber kein Kompromiss denkbar, weil es keine Alternative als bessere Lösung gibt. Auch der Bezirksausschuss hat sich mit Mehrheit aller Fraktionen für die modifizierte Alternative 5 ausgesprochen. - (StR Podiuk: Vorsicht! Das passiert öfters! Das machen alle!) - Lokalpatriotismus hin oder her, der Bezirksausschuss kann zu Recht eine Sachkenntnis beanspruchen, wie sich die Situation vor Ort verhält.

Bei aller Betroffenheit und bei allem Ärger müssen wir uns trotzdem an die Fakten halten, und ich möchte etwas richtigstellen. Als Korreferent habe ich das Planungsreferat gebeten, die Vergleichszahlen der Straßenführungen vorzulegen. Es gibt Abschnitte mit einer minimalen Erhöhung, nämlich in der Gabelsberger Straße zwischen der Barerstraße und der Türkenstraße. Da wird es künftig 700 Kraftfahrzeuge mehr geben. - (Zwischenruf) - Es wird in der Theresienstraße im Abschnitt zwischen Barerstraße und Arcisstraße 100 Kraftfahrzeuge mehr geben, und in der Arcisstraße vor der Technischen Universität 1.900 Kraftfahrzeuge mehr. Das ist, je nach Lesart, eine Steigerung in Höhe einer einstelligen Prozentzahl bzw. von gut 10 % in diesen drei Abschnitten. Demgegenüber werden wir in der Theresienstraße im Abschnitt zwischen Barerstraße und Türkenstraße 4.900 Kraftfahrzeuge weniger haben, in der Türkenstraße 6.400 Kraftfahrzeuge weniger und in der Gabelsberger Straße Richtung Osten eine komplette Entlastung.

Lieber Walter, ich kann nach wie vor nicht verstehen, wie Du da eine Verdoppelung des Verkehrs annehmen willst. Wenn man mit Zahlen argumentiert, die nicht den vorgelegten Zahlen entsprechen, ist es auch schwer, sich auf einen Kompromiss einzulassen.

Wie sieht die Situation vor Ort aus? Ich lasse die 30-jährige Diskussion einmal weg. Es ist der Klassiker der Verkehrspolitik. Es gibt einen beschränkten Raum, der spätestens durch die Häuserkante eingefasst wird. Dieser beschränkte Raum muss untergebracht und aufgeteilt werden: Auf Fußgänger, Radfahrer, Parkende und den Autoverkehr. Momentan gibt es bei der wichtigen Ost-West-Verbindung und West-Ost-Verbindung in der Nähe der Universitäten und im Museumsviertel keine Radwegsverbindungen. Als Autofahrer kennst Du das, weil die Radfahrer auf den Autostreifen fahren. Die vorliegende Lösung ermöglicht es, in der Gabelsberger Straße in beiden Richtungen einen Radweg zu integrieren. Es ist also eine wesentliche Verbesserung für den Radverkehr.

Wie sieht es beim Autoverkehr aus? Es gibt in der Theresienstraße durchgehend zwei Spuren Richtung Westen und in der Gabelsberger Straße durchgehend zwei Spuren Richtung Osten. Zukünftig sollen die Spuren zweimal 1:1 verteilt werden. Die Leistungsfähigkeit bleibt völlig identisch und wird nur verlagert in einen Zweirichtungsverkehr, bei dem Anwohner - egal ob mit Auto oder Fahrrad - in beide Richtungen ihr Haus verlassen und wieder anfahren können. Es gibt also keine Verschlechterung der Leistungsfähigkeit für den Autoverkehr.

Zum parkenden Verkehr: Es entfallen 90 Parkplätze, und das ist ein gravierender Nachteil dieser Lösung. Diesen inhaltlichen Argumenten, die von allen Seiten kamen, gebe ich Recht. Der Parkdruck ist groß, und die Parkplätze sind zu einem Großteil des Tages auch belegt.

In Kombination mit dem einhelligen Wunsch vor Ort hat unsere Fraktion folgende Abwägung getroffen: Dieser eindeutige, aber einzige Nachteil wird kompensiert durch eine städtebauliche Aufwertung des Quartiers insgesamt. Es ist nämlich keine reine Straßenverkehrsplanung, sondern eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Museumsviertel. Natürlich hätte man auch anders gewichten können. Wir sind eben zu dem Ergebnis gekommen, den einzig bedauernswerten Umstand, dass 90 Parkplätze entfallen, im Zuge einer insgesamt vernünftigen Lösung hinzunehmen.

Walter, welche Alternativen hätte es gegeben? Du hast bemängelt, die SPD wäre nicht kompromissfähig. Es gab einen Vorschlag der CSU: Zweirichtungsverkehr in der Gabelsberger Straße und Einrichtungsverkehr Richtung Westen in der Theresienstraße. Dies hat sich uns nicht erschlossen, weil es von 2:2 Spuren Richtung West und Ost zu 3:1 Spuren führt, und dieses Angebot kann man nicht annehmen.

Ich bedaure, dass wir diese Debatte leicht ideologisch gefärbt führen müssen, weil es aus meiner Sicht nur um Sachargumente geht. Für uns ist es eine gute und sinnvolle Lösung, und nach Jahrzehnten kann man sich dazu auch einmal durchringen. - (Beifall der SPD)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es ist in der Tat eine schwierige Abwägung und hat nicht umsonst so lange - von 1980 bis 2015 - gedauert. Im Kern ist es ein Platzproblem, und da muss man einen Tod sterben, was z. B. die Verbesserung des Fahrradverkehrs betrifft.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Leistungsfähigkeit durch eine Umstellung von zwei Einbahnstraßen auf einen 2x2-Spuren-Verkehr tatsächlich nicht abnimmt. Linksabbieger-Beziehungen und manch-

mal auch Rechtsabbieger-Beziehungen, die auf Fußgänger warten, können durchaus die Leistungsfähigkeit vermindern. Das müssen wir in Zukunft beobachten.

Verkehrsberuhigung ist vielleicht das falsche Wort, es ist eine gewisse Entschleunigung damit verbunden, und es wird auch zu Verkehrsverlagerungen kommen. Ich bin überzeugt: Wenn man in die Türkenstraße fährt und einen Stau in der Theresienstraße sieht, fährt man möglicherweise die Schellingstraße entlang.

Die ideale Lösung beim Parkraum wäre ein Konzertsaal an der Ecke Theresienstraße/Barerstraße mit einer Tiefgarage - (Heiterkeit) -, die abends für die Konzertbesucher und tagsüber für die Museumsbesucher zugänglich ist. Leider ist das nicht mehr im Gespräch. Das Thema Parkraum ist immer schwierig. Die Quartiersgarage Josephsplatz ist zu weit weg. In der Katharina-von-Bora-Straße sind eigentlich täglich freie Parkplätze vorhanden. Wir nehmen viele Parkplätze in der Gabelsbergerstraße weg, so dass dort noch Luft wäre. Es ist sicherlich keine einfache Entscheidung, aber wir tragen sie mit. Wir haben mit unseren Kolleginnen im Bezirksausschuss sehr intensive Diskussionen geführt.

Die heutige Vorführung des Innenlebens der Kooperation ist bemerkenswert. Soweit ich mich erinnere, bedeutet Kooperation Zusammenarbeit. Davon war vorhin wenig die Rede. - (Zwischenruf) - Demokratie besteht auch aus Dialog, und dass man sich miteinander auseinandersetzt und nicht aneinander vorbei redet. - (Zwischenruf) - Es ist sehr bemerkenswert, was uns vorgeführt wurde. Es wäre noch spannender gewesen, Walter Zöllner vor der Mittagspause erlebt zu haben. - (Heiterkeit und Beifall)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU, AfD und BIA **beschlossen**.

Unterbringung von Flüchtlingen und Wohnungslosen/Flüchtlingen in kommunaler Zuständigkeit

Aktensammlung Seite 1933

Bfm. StRin Meier:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte einige Punkte konkretisieren, die aus der Vorlage vielleicht nicht klar geworden sind, insbesondere das Thema neuer Verteilungsmodus bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF).

Während wir 2014 immer von einem Krisenmodus gesprochen haben, sind wir nun eher in einem Improvisationsmodus. Wir haben allmählich Übung darin, Ereignisse zu organisieren und zu managen, die völlig unerwartet auftreten und uns immer wieder überraschen. Ein Beispiel dafür ist das Sofortprogramm der Regierung von Oberbayern. Dieses bedeutet, dass wir seit 01. Juni 2015 wöchentlich 150 Flüchtlinge unterbringen müssen. Wir waren auf eine solche Sofortunterbringung insofern gefasst, weil wir die Richard-Strauss-Straße, die Fauststraße und auch den Neubruch für eine solche Unterbringung geplant hatten. Der Neubruch wurde sozusagen von der Regierung von Oberbayern selbst als Ausweichfläche für die Erstaufnahmeeinrichtung belegt.

Solche Angelegenheiten müssen schnell organisiert werden. Zugleich gibt es Entwicklungen, die überraschend sind, weil wir sie uns zum Teil nur bedingt erklären können. Beispielsweise stabilisieren sich die Zugänge bei den UMF auf hohem Niveau, aber es verändert sich der Zugang von unter 16-Jährigen. Wir hatten am Wochenende 30 Zugänge von unter 16-Jährigen. Diese benötigen eine völlig andere Betreuung als 17-Jährige oder Ältere.

Das Gleiche gilt auch für die Erstaufnahmeeinrichtung. Sie unterliegt hohen Schwankungen. Es liegen Zugänge von 200 bis 430 vor. Die erste Zahl ist relativ einfach zu handhaben. Interessant ist, dass die Erstaufnahmeeinrichtung Deggendorf - ausgerichtet für 500 Flüchtlinge - zurzeit täglich 200 Zugänge zu verzeichnen hat. Die Passauer Jugendämter, sowohl Landkreis als auch Stadt Passau, hatten im Mai jeweils Zugänge von 600 UMF. An ein solches Niveau haben wir uns im letzten Jahr langsam gewöhnt. Für kleine Jugendämter wie in Passau ist es eine große Herausforderung.

Zugleich gibt es Entwicklungen, die uns entlasten. Aufgrund der hohen Zugänge von UMF in Passau, Rosenheim, Deggendorf und München über die Erstaufnahmeeinrichtungen hat Frau Staatsministerin Müller am 12.06.15 die betroffenen Landräte und Bürgermeister einberufen, um das weitere Vorgehen zu klären. Es wurde ein völlig neues Verteilungssystem vorgeschlagen. Wir werden es nächste Woche dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss ausführlich darlegen.

Dieser Modus führt in bestimmten Landkreisen zu einer fast fatalistischen Haltung. Es gibt Landkreise, in denen Zelte aufgestellt werden. Es handelt sich jedoch nicht um Zelte in Leichtbauweise, wie wir sie diskutieren, sondern um Zelte, die THW und BRK im Sortiment haben. Die Turnhallenunterbringung ist üblich. Die Betreuung wird in den Landkreisen zum Teil von den Hilfsorganisationen Rotes Kreuz und THW durchgeführt. Diese Landkreise sind weit von unseren Standards entfernt.

Deswegen sind wir froh, dass es uns Plenum für Plenum gelingt, Ihnen Vorschläge für Festbauten vorstellen zu können. Heute schlagen wir Ihnen Umsteuerungen bei den UMF vor. Bei der Hoffmannstraße wird auf das Sofortprogramm umgestellt. Ich hoffe, wenn die Hoffmannstraße im August den Betrieb aufnimmt, dass 14 Tage später zumindest in der Triebstraße die Container betriebsbereit sind. Neu ist, dass wir auf dem Gelände des Münchner Kindl-Heims und des Waisenhauses Container aufstellen werden. Das ist eine große Erleichterung, da wir die Turnhallenunterbringung für UMF als hochproblematisch sehen. Damit sind auch der Stadtbezirk 18 und Neuhausen-Nymphenburg endlich mit einer Einrichtung „gesegnet“. Es wurde immer wieder kritisiert, dass in manchen Stadtbezirken keine Einrichtungen angesiedelt sind. - (Zwischenruf - Heiterkeit bei Bfm. StRin Meier) - Sollten sich in diesem Stadtbezirk noch andere Standorte finden, bitte melden! - (Heiterkeit)

Zum Personal: Die 57 Aushilfsstellen, die wir beantragen, betreffen vor allem die Organisation des Ankommens. Es betrifft u. a. Arbeitsschritte zur Registrierung, zur Berechnung der wirtschaftlichen Jugendhilfe, zur Weitervermittlung der Jugendlichen und zur Abrechnung mit dem aufnehmenden Jugendamt. Das ist ein sehr großer Administrationsaufwand. Ich weise auf diesen Punkt hin, weil in anderen Jugendämtern, zum Beispiel in Deggendorf, das gesamte Jugendamt dafür abgestellt wurde, dieses zu leisten. Das führt jedoch dazu, dass der eigentliche Kinderschutz zum Teil gefährdet ist. Das wollen wir in München definitiv nicht.

Ich hoffe, dass wir mit diesen Maßnahmen bis zum Einsatz der ersten Container einigermaßen über den Sommer kommen. Ich hoffe auch, dass es uns in den nächsten Wochen gelingt, mit un-

serem Improvisationsmodus weiter davon Abstand nehmen zu können, Personen in Turnhallen und Zelten unterzubringen. Ich glaube, das wird uns gelingen. Wir setzen die Verhandlungen mit der Regierung von Oberbayern fort, damit die Zugänge der UMF, wenn sie nicht weiter verteilt werden, uns auf die Sofortunterbringungsquote angerechnet werden.

Ich hoffe, auf diese Weise durch den Sommer zu kommen. Wir beobachten, wie sich die Flüchtlingszahlen in den nächsten Wochen entwickeln. Ich kann Ihnen schon heute versprechen, dass es wahrscheinlich einen 7. Standortbeschluss in vier Wochen geben muss. - (StR Reiss!: Danke!) - Bitteschön, Herr Reiss! - (Heiterkeit, Zwischenrufe)

StRin Dietl:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die Darstellung! Wir sind davon ausgegangen, dass es sich heute nicht um den letzten Standortbeschluss handelt. Es ist in der Vorlage deutlich geworden, welche Anstrengungen wir unternehmen müssen, und dass wir auf jeden Fall bereiter sind als im letzten Jahr. Es werden natürlich noch sehr viele Flüchtlinge nach München kommen. Wir werden noch viele Anstrengungen unternehmen müssen, um diese Flüchtlinge unterzubringen.

Für die SPD-Fraktion ist sehr wichtig, dass die in München ankommenden Flüchtlinge menschenwürdig untergebracht werden. Deswegen begrüßen wir es, dass vom Sozialreferat dieser Fokus entsprechend weiterverfolgt wird. Diese Vorlage zeigt, wie wir an gewissen Stellen umsteuern. Deswegen bedanke ich mich ganz herzlich beim Sozialreferat für das schnelle Agieren entsprechend am tatsächlichen Bedarf.

Es handelt sich heute zwar um einen Standortbeschluss, aber er enthält nicht viele Standorte, sondern viele zusätzliche Stellen. Dieser Punkt ist meiner Fraktion aufgefallen. Zur Diskussion standen weniger die Stellen für das Amt für Wohnen und Migration und für das Kommunalreferat, sondern die 57 Stellen für die UMF. Wir sind zwar der Meinung, dass wir in diesem Bereich Unterstützung brauchen, aber für uns steht infrage, ob der Bedarf tatsächlich so groß ist. Die Referentin hat zwar kurz erläutert, wie das Verfahren ablaufen soll, aber es erschließt sich uns noch nicht völlig. Wir wünschen uns für den beantragten Stellenbedarf eine genaue Erläuterung. Die Referentin hat bereits darauf hingewiesen, dass sie diesem Wunsch im nächsten Kinder- und Jugendhilfeausschuss gemeinsam mit dem Sozialausschuss nachkommt.

Deswegen haben wir einen etwas kompliziert formulierten Änderungsantrag eingebracht, der ein wenig zur Verwirrung führt. Ich kann Ihnen den Hintergrund erläutern. Uns war wichtig, dass die Stellen nicht gefährdet sind. In Bezug auf die Verfahrensabläufe und den Einsatz der Stellen wollten wir nächste Woche im Ausschuss eine intensive Diskussion führen. Deswegen haben wir im Antrag formuliert, dass wir vorbehaltlich zustimmen, aber nächste Woche abhängig von der Erläuterung noch die Option haben, die Anzahl zu reduzieren. Deshalb stimmen wir vorbehaltlich den Ziffern 4 bis 20 zu. Der Arbeitsplatzbedarf für diese Stellen verbirgt sich hinter diesen Punkten.

Zur Zwischennutzung der St.-Martin-Straße bitten wir im gemeinsamen Ausschuss ebenfalls um eine Auskunft. Wir begrüßen, dass man diesen Punkt ins Auge fasst und bitten um eine Darstellung zum tatsächlichen Bürobedarf. Ich habe der Vorlage entnommen, dass es viele Teilzeitstellen gibt, die davon betroffen sind. Deswegen stellen wir infrage, ob der Bürobedarf tatsächlich so hoch ist. Dementsprechend wünschen wir eine ausführliche Darstellung im gemeinsamen Ausschuss. Es soll insbesondere auf die Zwischen- und Weiternutzung der St.-Martin-Straße eingegangen werden.

Wir bitten um Unterstützung unseres Antrags und freuen uns auf die Diskussion in der Ausschusssitzung. Dankeschön! - (Beifall der SPD)

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist selbstredend, dass wir in der nächsten Zeit noch ähnliche Vorlagen vorgelegt bekommen. Bei dieser Vorlage haben mich einige Punkte ein wenig irritiert. Sie enthält Zahlen, die das Ankunftszentrum betreffen. Es handelt sich um Flüchtlinge, die nach München aufgrund der ansässigen Erstaufnahme kommen. Es gibt natürlich auch ein Ankunftszentrum, das die Verteilung in die Bundesländer durchführt. Darüber hinaus liegen Zahlen vor, die eigentlich die Quote, die München übernehmen muss, betreffen. Diese Zahlen sind für mich sehr irritierend. Ich möchte die Zahlen wissen, die München übernehmen und unterbringen muss. Das ist die Orientierung für die Planung. Die anderen Zahlen, die sich auf die Erstaufnahme oder das Ankunftszentrum beziehen, beeinflussen nicht direkt die Planungen der Stadt München. Um diese Zahlen auseinanderhalten zu können, bitte ich das Sozialreferat, solche Vorlagen leserfreundlicher zu gestalten. Bei dem Blick auf die Gesamtzahlen und die Ausführungen, dass München seine Quote von 12.300 nicht erreicht habe, wird eine Diskrepanz deutlich. - (Zwischenruf von StR Offman) - Kollege Offman, Sie können sich gerne melden, wenn Sie es anders verstanden haben.

Es ist natürlich wichtig, den betroffenen Menschen mit humanitären Gesten entgegenzukommen und sie menschenwürdig unterzubringen. Diesen Punkt brauchen wir nicht noch einmal diskutieren. Ich möchte betonen, dass es gerade bei der Thematik Flüchtlinge absolut notwendig ist, mit positiven Bildern zu arbeiten. Durch positive Bilder wird die - Gott sei Dank - seit Langem positive Stimmung in der Stadt München unterstützt.

Folgendes hat uns verwirrt: Wir haben vor zwei Wochen die Aussage erhalten, dass man aufgrund der wöchentlichen Direktzuweisungen von 150 Flüchtlingen und der fehlenden Unterbringungsmöglichkeiten, die frühestens im August bereitstehen, evtl. auf Zelte ausweichen muss. Wir waren natürlich nicht begeistert, das braucht man nicht lange auszuführen. Wenn man sich unsere Anträge der letzten Jahre ansieht, wird unser Verständnis von der Unterbringung von Flüchtlingen deutlich. Wir hatten jedoch gesagt, dass wir eine solche Unterbringung schweren Herzens als Übergangslösung mittragen würden. Im Anschluss haben wir gehört, dass der Oberbürgermeister dieses Vorgehen gestoppt und angeordnet hat, Gewerbeobjekte und Festbauten genauer zu prüfen.

An dieser Stelle fängt die Verwirrung bei uns an. Das Thema Gewerbeobjekte diskutieren wir schon seit über einem Jahr. Wir haben uns immer dafür eingesetzt, Gewerbeobjekte zu bevorzugen, wenn man diese wohnlich sanieren und gestalten kann. Es hat jedoch immer geheißen: Es gibt keine Gewerbeobjekte und keine Festbauten. Nun lesen wir im Vortrag der Referentin, dass es sie anscheinend doch gibt. Ich bitte, die Informationspolitik zu verbessern und uns die Möglichkeit zu geben, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir haben uns auf die Auskunft der Verwaltung verlassen, dass es diese Möglichkeit nicht gibt. Wenn der Herr Oberbürgermeister es anordnet, scheint es doch wieder möglich zu sein. Darüber möchte ich heute ein wenig mehr erfahren.

Eines möchte ich noch klarstellen: Wenn Gewerbeobjekte in Industriegebieten oder in der Peripherie angemietet werden, wo ohne verkehrliche Anbindung und Infrastruktur kein bürgerschaftliches Engagement möglich ist, werden wir diese Standorte nicht unterstützen. In diesem Fall sind mir Zelte lieber, weil sie mitten in der Stadt eingebunden sind und die Bürgerschaft aktiviert werden kann. Diese klare Aussage möchte ich heute im Namen meiner Fraktion treffen.

Zu einem weiteren Punkt: In den Münchner Heimen sollen nun UMF untergebracht werden. Dort sollen Container aufgestellt werden. Aus der Vorlage geht nicht hervor, wie die Zusammenarbeit mit den Heimen gestaltet werden soll. Das wäre wichtig. Wir würden es ungern sehen, wenn dort eine Paralleleinrichtung neben den Münchner Heimen aufgebaut wird. Deshalb sind wir daran in-

teressiert, inwieweit das Betreuungskonzept vernetzt ist und ob die Betreuung mit den Heimen abgesprochen stattfindet.

In der Vorlage ist häufig von der Marsstraße die Rede, die Sie gerne als Ankunftszentrum und auch als Clearinghaus für UMF nutzen würden. Dieses Vorhaben begrüßen wir. Es liegt Ihnen seit Langem ein Antrag von uns vor, in dem wir ein Clearinghaus für UMF statt dieser Provisorien fordern. Dafür bietet sich die Marsstraße sehr gut an. Wir fänden es gut, wenn im Fachausschuss zu unserem Antrag endlich ein Konzept zur Diskussion gestellt wird. Das Thema ist so ausgegoren, dass ich nicht nachvollziehen kann, warum unser Antrag nicht behandelt wird.

Die Arbeitsplatzsituation wurde geschildert. Sie ist angesichts der Personalzuschaltung nachvollziehbar. Wir würden gerne im nächsten Ausschuss vorgestellt bekommen, welche Überlegungen es zu der Arbeitsplatzsituation der Kolleginnen und Kollegen gibt. Vor allem soll darauf eingegangen werden, wie die Zusammenarbeit mit dem Kommunalreferat abläuft. Das Arbeitsklima und das Ankommen auf einem Arbeitsplatz sind für die Kolleginnen und Kollegen von großer Bedeutung.

Der Änderungsantrag der SPD ist etwas irritierend. Ich weiß, 57 Stellen sind sehr viel. Wir wissen aber auch, dass das Thema Verteilung der UMF nicht neu ist. Wir diskutieren es schon seit mindestens einem halben Jahr. Das Sozialministerium hat wohl konkrete Schritte angekündigt. Es gibt Kommunen, die dafür auch bereit sind. Bis dieses System von den Jugendämtern vor Ort jedoch aufgestellt ist, wird es noch sehr lange dauern. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir in den nächsten zwei Monaten diese Verteilung durchführen werden. Deshalb halte ich diese Personalzahlen für nachvollziehbar. Ich verstehe jedoch nicht, wie man vorbehaltlich Personalstellen beschließen und den letztendlichen Beschluss auf den gemeinsamen Ausschuss verschieben kann. Das ist paradox. Uns ist wichtig, dass wir heute Sozialreferat und POR beauftragen, diese Stellen auszu-schreiben. Im nächsten Ausschuss haben wir immer noch die Möglichkeit, dieses Thema inhaltlich zu diskutieren und vielleicht zu einer anderen Entscheidung zu kommen. Ich glaube nicht, dass man diesen Beschluss vorbehaltlich fassen kann. Wir werden diesen Änderungsantrag nicht unterstützen, weil er formal nicht nachvollziehbar ist. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Schmude:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Zivilberuf bin ich in der IT-Branche tätig. Dort gibt es Projekte, die ewig kein Ende finden, in denen sich alle Beteiligten nicht mehr wohl fühlen, die viel Geld kosten und bei denen keiner sieht, wo es eigentlich hingehen soll. In der Managementberatung wird für solche Projekte empfohlen, dass man sie mit einem Schiffsleck ver-

gleicht. Alle Mann der Schiffsbesatzung verschwenden ihre Zeit damit, nicht das Leck zu stopfen, sondern hektisch das Wasser aus dem sinkenden Schiff zu pumpen.

Eine ähnliche Situation haben wir bei der Unterbringung von Asylbewerbern in den Kommunen Deutschlands und Bayerns. Wir unternehmen sehr große Anstrengungen. Wir unterstützen diese Anstrengungen im Prinzip auch, denn menschenwürdige Unterbringung von Asylbewerbern ist auch uns ein Anliegen. Wir loben die Arbeit des Sozialreferats und aller Beteiligten, die in diesem Bereich engagiert sind. Das sind löbliche Taten, aber sie werden das Problem nicht lösen, weil sich bisher alle hier im Saal dem Anliegen verweigern, bei den oberen Stellen vorstellig zu werden und dafür zu sorgen, dass das Problem grundsätzlich adressiert wird. Das grundsätzliche Problem ist offensichtlich, wenn man mit normalen Bürgern spricht, die einigermaßen politisch interessiert sind. Wie man aus allen Medien entnehmen kann, ist es offensichtlich, dass

- wir zu wenig sichere Herkunftsländer haben,
- die Asylverfahren zu lange dauern und juristisch zu kompliziert sind, was nur der Asylindustrie nutzt,
- es überhaupt keine negativen Auswirkungen auf den Vorgang des Asylverfahrens hat, wenn Asylbewerber in Deutschland Straftaten begehen,
- fast niemand abgeschoben wird, auch nach Ablehnung des Asylbegehrens und
- auch die Wiedereinreise von abgelehnten Asylbewerbern keineswegs unterbunden wird.

Alle diese Missstände sind seit vielen Jahren offensichtlich. Keine Kommune unternimmt etwas dagegen. Bei der letzten Vollversammlung wurden wir kritisiert, wir sollen im Stadtrat keine Bundespolitik „spielen“. Das wollen wir auch nicht. Die Angelegenheit ist allein aus Sicht der Landeshauptstadt München gedacht. Gerade in München haben die Ausgaben inzwischen ein Ausmaß erreicht, was auch für München nicht mehr ohne Weiteres tragbar ist. Wir streiten uns manchmal um wenige 10.000 € oder um eine Stelle. Heute wird eine zweistellige Anzahl von neuen unbefristeten Stellen geschaffen. 1,9 Mio. € jährlich sollen nun mit einem Federstrich zusätzlich beschlossen werden. Unsere bisherige Position hat auch weiterhin Bestand: Wir können erst wieder bei neuen Standorten und höheren Ausgaben mitziehen, wenn endlich damit aufgehört wird, panikartig nur das Wasser zu pumpen und nicht nach dem Leck zu suchen.

Ich bitte Sie, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Im Gegenzug erhalten Sie unsere Unterstützung bei den weiteren Standortbeschlüssen. Dankeschön!

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Mein Vorredner hat einige richtige Zahlen in die Runde geworfen und zu bedenken gegeben. Ich denke, es ist nur recht und billig, dass beim 6. Standortbeschluss über die Zahlen und die finanziellen Belastungen gesprochen wird, die der bundesdeutschen Aufnahmegesellschaft durch den anhaltenden Massenzustrom erwachsen.

Frau Meier, ich schätze sehr Ihre Anstrengungen und die Ihrer Mitarbeiter, um uns von Monat zu Monat neue Standortbeschlüsse vorzustellen und neue Orte für weitere Unterbringungsmöglichkeiten vorzulegen. Mir selbst und wahrscheinlich auch einem Großteil der Münchner Stadtbevölkerung wäre eher damit gedient, wenn wir uns diese ständigen Standortbeschlüsse und die Fortschreibung des Desasters sparen könnten. Das ist kein Vorwurf an Sie. Sie arbeiten als Verwaltung gut und im Sinne einer reibungslosen Abwicklung der Vorgänge. Ich denke aber, die Stadt hätte trotzdem mehr davon, wenn wir uns diese Standortbeschlüsse irgendwann auch wieder sparen könnten.

Frau Sozialreferentin, ich kann auch nicht ganz verstehen, wie Sie zu der Einschätzung kommen, dass wir vom Krisenmodus inzwischen auf den Improvisationsmodus umgestellt hätten. Das ist vielleicht Ihr Eindruck in Ihren gut klimatisierten Stadtratsbüros, wo Sie Statistiken hin und her schieben können, Stadtteile und Standorte gegeneinander austauschen können. Aber die betroffene Bevölkerung in den Stadtvierteln hat manchmal nicht den Eindruck, dass man hier mit einem routinierten Improvisieren zu tun hat. Die betroffene Bevölkerung muss letzten Endes auch den Zustrom vor Ort verkraften. Sie hat vielleicht nicht unbedingt immer einen so reibungslosen Eindruck. Ich werde zu den Folgewirkungen des Massenzustroms auf Stadtteilebene später noch ein paar Worte sagen.

Die Zahlen sprechen für sich. In der Vorlage steht die reichlich entlarvende Zahl, dass wir an einigen Tagen mittlerweile mit Neuzugängen in München von 400 Personen zu rechnen haben. Ich habe schon vor einigen Monaten die Frage gestellt und keine Antwort bekommen: Wie soll das weitergehen? Ich sehe hier keine politische Perspektive. Rechnen Sie das hoch. 400 pro Tag, das können im schlimmsten Fall 12.000 in einem Monat, 60.000 in fünf Monaten. Auch wenn man davon ausgeht, dass diese Leute weiterverteilt werden, dass sie nicht in München bleiben, sind das Quantitäten, mit denen wir als Aufnahmegesellschaft umzugehen haben. Es ist für mich nach wie vor kein Naturgesetz, kein Gottesurteil, dass diese Zahlen anhalten und wir verpflichtet werden, diese Menschenmassen dauerhaft bei uns unterzubringen. Da ist bereits der Punkt erreicht, wo die Quantität in Qualität umschlägt und Sie auch als politisch Verantwortliche, als politische verantwor-

tung Tragende gefordert sind, etwas dagegen zu tun, dass dieser Zustrom anhält. Eine solche Forderung ist recht und billig und die werden Sie von mir und erfreulicherweise inzwischen nicht nur von mir allein hier im Rathaus noch länger hören. Sie sind hier nicht bloß Verwaltung. Sie sind auch Parteipolitiker. Sie sind politisch verantwortlich und haben es in der Hand, schon etwas steuernd einzugreifen.

Es wird Sie nicht verwundern, dass ich selbstverständlich auch gegen diesen 6. Standortbeschluss und die damit verbundenen Geldausgaben und Personalzuschaltungen stimmen werde. Ich bin aus drei wesentlichen Gründen dagegen. Aus finanziellen, aus allgemein sicherheitspolitischen und aus allgemeinen Gründen der Zumutbarkeit an die Adresse der einheimischen Wohnbevölkerung.

Zu den finanziellen Aspekten: Man muss darüber sprechen und im Zuge der Diskussion der letzten Wochen sind erfreulicherweise auch einige Zahlen an die Öffentlichkeit gekommen. Die Stadt München gibt sich hier erfahrungsgemäß immer etwas wortkarg. Ich bekomme auf meine Fragen, die ich mit schöner Regelmäßigkeit inzwischen seit Jahren einreiche, nicht immer die Antwort, die ich mir erhoffe. Das hindert aber nicht, dass im Zuge der anhaltenden Asyldiskussionen diese Zahlen aus anderen Ecken der Republik an die Öffentlichkeit kommen.

Am Rande des Berliner Flüchtlingsgipfels unlängst ist die doch sehr sprechende Zahl durchgesickert, dass der Aufenthalt eines einzigen Asylbewerbers in der Bundesrepublik pro Jahr mit 12.000 bis 14.000 € zu Buche schlägt. Diese Zahl, denke ich, sollte die Öffentlichkeit kennen. Diese Zahl sollten auch Sie auf sich wirken lassen. Es bleibt ja nicht bei einem Asylbewerber. Wir rechnen im Laufe dieses Jahres, konservativ geschätzt, mit 450.000 Neuzugängen. Extremschätzungen gehen von bis zu 700.000 Neuzugängen in diesem Jahr aus. Das sind Zahlen, die muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Die bundesdeutsche Aufnahmegesellschaft muss sich die Frage stellen, ob ihr das diese Kosten wert sind. 450.000 Neuzugänge, von denen jeder Einzelne pro Jahr mit 12.000 bis 14.000 € zu Buche schlägt. Ich denke, das ist eine Summe, die kann man nicht so zwischen Tür und Angel beschließen. Da kann man nicht so einfach mit einem Achselzucken darüber hinweggehen. Wenn man das doch tut, muss man sich schon den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit gefallen lassen.

Wir haben ein paar weitere sprechende Zahlen bekommen aus der Hamburgischen Bürgerschaft. Dort gibt es auch eine sehr engagierte AfD-Fraktion, die auf eine Große Anfrage vom Senat ein paar recht sprechende Zahlen erhalten hat. Dort ist bestätigt worden, dass der Aufenthalt zweier

afghanischer Asylbewerber innerhalb eines Jahres mit 27.000 € in Hamburg zu Buche geschlagen hat. Das bestätigt diese Schätzung von 12.000 bis 14.000 € pro Jahr pro Asylbewerber.

Ein besonderer Kostenposten, den diese Hamburger AfD-Anfrage zutage gefördert hat, sind die viel beschworenen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Dort ist ans Tageslicht gekommen, dass ein einziger unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in Hamburg pro Tag mit Kosten von 240 € zu Buche schlägt, 240 € pro Tag für einen unbegleiteten minderjährigen Flüchtling. Auch das muss man hochrechnen. Im September letzten Jahres hatten wir in München ungefähr 1.900 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Da wäre dieser Posten bereits mit satten 174,5 Mio. € pro Jahr zu Buche geschlagen. Auch das ist eine stattliche Summe, die man nicht so einfach abnickt. Jetzt höre ich aus der Beschlussvorlage, dass wir im laufenden Jahr - und wir haben erhebliche Zuwachsraten an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen - mit 7.000 Neuzugängen rechnen. Die haben wir bis Ende dieses Jahres in München zu verkraften, zu betreuen und zu verpflegen. Legt man die Kosten von 240 € pro Tag und Person von Hamburg zugrunde, würde das in München allein für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge insgesamt mit 613 Mio. € in einem einzigen Jahr zu Buche schlagen.

Das ist mehr als stattlich. Man muss sich als Aufnahmegesellschaft, an deren Entgegenkommen und Willkommenskultur immer appelliert wird, Gedanken machen, ob man gar so leichtfertig mit dem Geld des Steuerzahlers umgeht und ob einem die Willkommenskultur wirklich so viel Geld wert sein sollte. Das ist das rein Finanzielle. Ich denke, das sind Zahlen, auf die hat die Öffentlichkeit einen Anspruch, weil sich vielleicht da auch Wahlentscheidungen daran knüpfen. Man kann auch Anforderungen an seine Politiker und seine gewählten Mandatsträger stellen, wie verantwortlich oder unverantwortlich sie mit dem Steuergeld umgehen.

Die anhaltende Zuwanderung hat aber nicht bloß rein ökonomische Aspekte. Auch, wenn es der Political Correctness zuwiderläuft und für den einen oder anderen ein rotes Tuch ist, müssen wir auch über ganz handfeste sicherheitspolitische Aspekte sprechen. Ich möchte nicht den aktuellen Sicherheitsreport der Münchner Polizei bemühen. Dort stehen sehr aussagekräftige Zahlen: Wir haben innerhalb eines einzigen Jahres eine Zunahme der Tatverdächtigen mit Migrationshintergrund in München um immerhin 29,6 % zu verzeichnen, auf nunmehr 45,6 %. Also haben 45,6 % der Tatverdächtigen in München einen Migrationshintergrund. Wenn man Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz dazurechnet, sind das sogar weit über 50 %. Das sind Zahlen, die man einfach zur Kenntnis nehmen muss.

Wir haben es aber hier nicht bloß mit überdurchschnittlich häufiger Klein- oder Straßenkriminalität, mit einer überdurchschnittlich häufigen Delinquenz in Verbrechenssparten wie Mord, Gewaltkriminalität usw. zu tun. Es geht inzwischen auch um eine ganz handfeste terroristische Bedrohung. Dafür sollte man allerspätestens nach den verheerenden Anschlägen von Tunesien sensibilisiert sein und es nicht so einfach unter der großen Decke der Willkommenskultur unter den Tisch fallen lassen. Nach diesen Anschlägen in Tunesien hat ein Vertreter der Polizeigewerkschaft wörtlich gesagt, man sei machtlos gegen die Möglichkeit, dass so etwas wie in Tunesien demnächst auch hierzulande mitten in Deutschland passieren kann. Wörtlich ist der Mann zitiert worden:

„So ein Anschlag kann jederzeit bei uns passieren und ist kaum zu verhindern. Wir haben Hunderte Syrienrückkehrer und Tausende Zuwanderer, die jede Woche völlig unkontrolliert zu uns kommen.“

Also, gehen Sie bitten nicht allzu leichtfertig mit Ihrer Großzügigkeit um, mit Ihrer Politik der offenen Grenzen. Wir haben es hier mit einer handfesten Bedrohung zu tun, die Sie auch nicht unüberlegt der Münchner Bevölkerung zumuten sollten.

Dann geht es nicht zuletzt auch um Aspekte der allgemeinen Zumutbarkeit, der allgemeinen Zuträglichkeit an die Adresse der betroffenen Bevölkerung in den Stadtvierteln. Das fängt damit an, dass sich Muslime in Kindergärten immer häufiger und aufdringlicher beschweren, weil sie dort vielleicht nicht das richtige Fleisch für ihre Sprösslinge zum Mittagessen bekommen. Das geht damit weiter, dass sich inzwischen häufiger über die leichte Sommerkleidung von Mitteleuropäerinnen in unseren Breiten beschwert wird. Das sind Vorzeichen künftiger Sollbruchstellen in unserer Gesellschaft. Die werden natürlich nicht weniger und sie werden natürlich nicht zugekittet, wenn halbjährlich 12.000 oder 15.000 oder 20.000 neue Zuwanderer ins Land kommen, viele von ihnen aus islamischen Ländern.

Alles zusammen, denke ich, ist Grund genug, auch gegen diesen 6. Standortbeschluss zu sein. Ich appelliere auch diesmal selbstverständlich wieder an Sie, nicht nur als Verwaltung, sondern als Politiker. Kollege Schmude hat das sehr richtig angesprochen und ich habe das mehr als einmal in den letzten Jahren in meinen Anträgen gefordert: Sie hätten es selbst in der Hand, als Parteivertreter an den entsprechenden Etagen auf europäischer, auf Bundesebene Ihrer Parteien anzuklopfen und sich für die Sicherheitsinteressen und für die Lebensinteressen Ihrer Mitbürger starkzumachen. Sie könnten auch auf politischer Ebene darauf hinwirken, dass die Ursachen der Zuwande-

rung eingedämmt werden, nicht erst an den Grenzen hier bei uns, sondern möglichst schon in den Herkunftsländern.

Es geht auch anders. Inzwischen gibt es in ganz Europa verstärkt auch Stimmen von Politikern, von gewählten Mandatsträgern, die diese Verantwortung gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung ernst nehmen. Das zeigen allein in den letzten Wochen Beispiele aus der Slowakei und aus Polen. In Polen hat eine Ministerin die Forderung aufgestellt und angekündigt, dass man in Polen eigentlich künftig nur noch christliche Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen möchte, weil man nicht Zustände wie in Westeuropa bekommen möchte. Das ist eine absolut vernünftige und nachvollziehbare Position, die immerhin von einer Ministerin vertreten wird. In Pressburg, der Hauptstadt der Slowakei, sind vor ein paar Tagen Zehntausende Menschen auf die Straße gegangen, weil sie sich gegen eine Zuteilung von Asylantenquoten im Rahmen einer gesamteuropäischen Quotenverteilung ausgesprochen haben. Erst vor Kurzem hat der ungarische Präsident Orban im Straßburger Europaparlament sehr deutliche, aber auch sehr zutreffende Worte für die gegenwärtige Zuwanderungs- und Asylpolitik in Europa gefunden. Er hat gesagt, das, was die EU in Sachen Zuwanderung derzeit vertritt und ins Werk setzt, grenzt an Irrsinn. Das gilt leider nicht nur im Straßburger Europaparlament oder im Bundestag, sondern offensichtlich auch zu weiten Teilen auch hier im Münchner Rathaus. Herzlichen Dank fürs Zuhören.

StR Dr. Assal:

(Der Beitrag wurde vom Sprecher nicht autorisiert.)

StR Podiuk:

(Der Beitrag wurde vom Sprecher nicht autorisiert.)

OBM Reiter:

Dankeschön. Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Ich versuche, die von Frau Demirel an mich gestellte Frage zum Thema Zelte und Traglufthallen kurz zu beantworten:

Es ist natürlich ein laufender Prozess. Wir sitzen jeden Montag im Stab für Außergewöhnliche Ereignisse zusammen. Als ich gehört habe, dass die Unterbringung in Traglufthallen vorgesehen ist, habe ich gesagt, das halte ich für eine echte Ultima Ratio. Ich würde bitten, dass wir das Thema gewerbliche Räume, freie Büroräume, in dieser Stadt etwas intensiver und mit Top-Priorität behandeln. Es ist der Auftrag und die Möglichkeit des Oberbürgermeisters, Prioritäten anders zu setzen, als es die Verwaltung normalerweise kann. Deswegen habe ich das Sozialreferat gebeten, alles zu

tun, um Zeltunterbringung zu vermeiden. Das haben die Kollegin Meier, der Kommunalreferent und die Baureferentin aufgegriffen. Wir versuchen das. Das ist einfach der Punkt gewesen. - (StRin Demirel: Mich hat es nur gewundert, dass es vorher nicht und jetzt doch geht!) - Was heißt „geht“? Wir werden es eben intensiver prüfen. Wir werden sehen, ob es geht, das sage ich ganz ehrlich. Mein Wunsch war, noch einmal deutlich zu machen, dass meine oberste Priorität ist, Zelte wirklich als Ultima Ratio zu sehen. Es gibt dort wirklich 0,0 % Privatsphäre. Deswegen habe ich gesagt, wenn wir es nicht vermeiden können, werden wir es irgendwann tun müssen. Lasst uns doch erst noch einmal das Thema „gewerbliche Räume“ und „Büroräume“ intensivieren.

Ich würde auch einen Aufruf im Internet unterschreiben, „Meldet euch bei uns“, damit wirklich möglichst viel Potenzial gehoben wird. Jeder Festbau ist besser als ein Zelt. Abgesehen davon steht auch ein leiser wirtschaftlicher Aspekt dahinter. Es ist einfach relativ teuer, Traglufthallen für eine Übergangslösung zu generieren. Nur darum ging es ja letztlich. Deswegen habe ich gebeten, dass man versucht diese 3-4 Monate zu überbrücken, bis unser nächstes Programm zum Tragen kommt, und die uns jetzt zugewiesenen Flüchtlinge untergebracht werden können. Das war der Hintergrund. Ob es klappt, weiß ich nicht. Es ist aber mein Wunsch und mein Auftrag als Oberbürgermeister, entsprechend zu handeln. Jetzt bitte ich darum, dass Frau Kollegin Meier ggf. noch ergänzt und die Fragen beantwortet. Danke.

Bfm. StRin Meier:

Zur St.-Martin-Straße: Das Objekt haben wir seit einigen Wochen in Prüfung, es ist sehr interessant. Die Lage ist ausgesprochen gut. Ich habe auch direkt mit dem Eigentümer telefoniert. Ich will jetzt nicht in die Details gehen, weil es eigentlich das Thema des Kommunalreferates ist. Der große Vorteil dieser Immobilie ist, dass sie „atmend“ ist. Man kann wechseln zwischen Büronutzung und Unterbringung. Solche Immobilien hätten wir gerne öfter, weil wir da sehr flexibel reagieren können bezüglich der Bedarfe. Aber alle Verhandlungen müssen jetzt erst geführt werden. Die Lage ist wirklich sehr gut. Das Objekt liegt eben nicht am Ende der Welt, irgendwo in einem Euro-Industrie-Park. Infrastruktur ist vorhanden, es ist alles da, was man braucht.

Frau Demirel hat natürlich recht, das Zahlenthema ist hochkomplex. Am Ende gilt der Königsteiner Schlüssel mit 12.300 Zuweisungen. Im Juni waren es 7.200 Zuweisungen. Im Mai lagen wir leicht darunter, im Juni bei 98 %. Jetzt sind wir wieder darüber und wir werden weit darüber sein, wenn ab Juli die unter 16-Jährigen angerechnet werden. Jetzt werden über 400 nicht angerechnet. Die Verteilung der 1.800 ist eine Add-on Aktion der Regierung gewesen. Die Regierung wollte vor den Sommermonaten, in denen wir sehr hohe Zugänge erwarten, Luft haben bei den Plätzen. Sie woll-

te gerüstet sein, wenn am Wochenende zweimal 400 kommen. Das ist eine sinnvolle Planung, die aber bedeutet, dass wir innerhalb kürzester Zeit diese 150 Flüchtlinge pro Woche unterbringen. Mit dem Standort Richard-Strauß-Straße und den Verschiebungen ins Wohnungslosensystem ging das auch noch.

Meine Idee war, mit den Zelten auf der ganz sicheren Seite zu sein. Jetzt nähern wir sehr eng auf Kante. Gott sei Dank kommt die Verschiebung ins Wohnungslosensystem dazu. Bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen müssen wir noch einmal eine Debatte mit der Regierung von Oberbayern führen, ob das so gehen kann. Es kann nicht sein, dass wir 150 - jetzt 130 - Flüchtlinge übernehmen bis August, zugleich aber die täglichen Zugänge an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen nicht mitgerechnet werden. Frau Ministerin Müller schlägt folgendes Prozedere vor: Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge kommen an und wir sind zuständig. Trotz dieser rechtlich definierten Zuständigkeit gehen sie in ein Ankunftszentrum. Bei uns wäre Schwaben zuständig. Da verbiegen wir das KJHG schon ordentlich. Dazu ist man aber bereit. Was für Passau und Rosenheim gilt, muss auch für München gelten. Wenn diese Anrechnung gemacht wird, haben wir relativ wenig Probleme. Das bedeutet aber jetzt noch eine harte Verhandlung mit der Regierung von Oberbayern.

Grundsätzlich sind die Gewerbeobjekte gut, aber sie sind natürlich ein Risiko. Ich sehe sie heute an. Ich bekomme einen Anruf, sage, das ist eine gute Immobilie. Dann sage ich zum Kollegen Markwardt - es geschehen Zeichen und Wunder im Rahmen vom MFM, könnte Ihre Dienststelle das Objekt ansehen, wir finden es gut, das Kommunalreferat müsste jetzt verhandeln. Im Rahmen der Flüchtlingshilfe hat sich eine referatsübergreifende Zusammenarbeit etabliert, die wir uns vor Monaten nicht hätten vorstellen können. Man bringt so schnell und unkompliziert auch mit dem Baureferat die Themen voran.

Das Objekt an der Marsstraße ist vorletzte Woche angemietet worden, der Vertrag ist unterschrieben. Wir werden über die Ablaufprozesse auch noch einmal im Ausschuss berichten.

Die Containerlösung für die Münchner Heime war mein Vorschlag. Ich bin der Meinung, ein Container auf dem Gelände ist besser als die Nutzung der Turnhallen. Die Container wären vor allem für die Verselbstständigung genutzt. Es fällt einem Jugendlichen leichter, aus dem Münchner-Kindl-Heim in den Container umzuziehen, um flügge zu werden, als woanders hinzugehen. Deshalb werden wir die Container vor allem dafür nutzen, stationäre Plätze freizumachen, um insbesondere auch die unter 16-Jährigen in die stationäre Jugendhilfe zu bringen.

Das Verteilverfahren habe ich angesprochen. Zum Thema Schwabing sollte die Kämmerei noch etwas sagen. Wir haben es schon zweimal geprüft.

Die Problematik mit den Nachbarn ist angekommen, weil wir tatsächlich mit dem unmittelbaren Nachbarn sehr spät gesprochen haben. Wir reden mit den Helfern und wir reden auf den Informationsveranstaltungen im Stadtteil und im Bezirksausschuss. Auch Frau Bürgermeisterin hat da ihre Erfahrungen gemacht. Der Nachbar wurde teilweise relativ spät informiert, eigentlich manchmal erst über den formalen Bauantrag. Angekommen ist, dass man sich noch einmal intensiver um die unmittelbare Nachbarschaft in der Informationspolitik kümmern muss.

(StRin Demirel: Und unser Antrag?) - Ihr Antrag Marsstraße wird nächste Woche behandelt, wenn das reicht und wir schon ausführlich dazu Stellung nehmen können. - (StRin Demirel: Unser Änderungsantrag?) - Zu dem Änderungsantrag: Es hat sich tatsächlich das Verfahren verändert. Wir wissen aber alle nicht, ob dieses von Frau Ministerin Müller vorgeschlagene Verfahren im Juli, im August oder im September greift. Vielleicht greift es auch gar nicht, weil Schwaben beispielsweise keine Immobilie findet. Man hat ein Worst-Case-Szenario. Das werden wir noch einmal ausführlich im Ausschuss darlegen.

Tatsächlich ist dieses Szenario noch gerechnet auf den Zugang von 7.000 und einer normalen Abverlegung in Übergangswohnen und dann Weiterverlegung. Daher macht es durchaus Sinn, diese Schleife „Ausschuss“ jetzt gut zu drehen. Ich kann auch gerne den Antrag - (StRin Demirel: Eine Verständnisfrage, es gibt Irritation bei mir jetzt, weil es hieß, wenn wir „vorbehaltlich“ beschließen, dann muss das am 29. Juli noch einmal im Plenum beschlossen werden?) - So verstehen wir jetzt den Antrag, dass man eigentlich die 57 Stellen beschließt und das POR zu arbeiten anfängt. - (StRin Demirel: Wie kann das POR arbeiten, wenn es keinen offiziellen Beschluss gibt?) - Den gibt es jetzt, der ist offiziell. Heute werden die 57 Stellen beschlossen und das POR kann anfangen, das ist das Entscheidende.

OBM Reiter:

Präzise gesagt ist es etwas schwierig, weil eine „vorbehaltliche Beschlussfassung“ für die Schaffung von Stellen relativ schwierig ist. Entweder beschließen wir sie oder nicht. Vorbehaltlich einer weiteren Behandlung in einem anderen Gremium ist nicht ganz trivial. - (Zuruf von StR Dr. Mattar) - Das ist sicher richtig. Insoweit müssen wir uns nur einigen, was es bedeutet.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dem einen oder anderen ist es vielleicht aufgefallen, dass da noch „Entwurf 1“ draufsteht. Daraus kann man schließen, dass wir mehrere Varianten hatten. Letztendlich haben wir uns einer Empfehlung aus der Abteilung Beschlusswesen des Sozialreferates angeschlossen. Wir haben auch versucht zu kommunizieren. Wir wollten dem Begehren der Kollegin Meier nachkommen, dass sie nicht bis zur nächsten Vollversammlung warten muss. Wir hatten aber erheblichen Aufklärungsbedarf. Woraus schließt sie, dass sie 57 Stellen braucht?

Ich habe andere Rednerinnen und Redner hier am Rednerpult wahrgenommen, die ein bisschen Probleme mit der Lektüre der Vorlage hatten. Wir hatten sie auch. Wir haben uns am Montag und noch heute früh mit drei verschiedenen Varianten abgeplagt, und es gab jetzt diesen Vorschlag. Die Idee ist, dass das Personal- und Organisationsreferat tatsächlich für das Sozialreferat tätig werden kann, wir uns aber im Nachhinein erst über eine bestimmte Anzahl von Stellen einig werden können. Wenn sie also unmittelbar Stellen brauchen, dann sollen sie diese auch haben und besetzen können. Es soll aber nicht einfach die Genehmigung von 57 Stellen sein. Wenn wir ein bisschen mehr Zeit gehabt hätten, eine etwas längere Vorlaufzeit dieser Beschlussvorlage, hätten wir Sie auch vorher... - (Zuruf von StRin Demirel) - Ich weiß es nicht, es hat uns aus dem Beschlusswesen des Sozialreferats so erreicht.

Jetzt noch eine weitere Anmerkung zur Unterbringung von Flüchtlingen, weil auch die Stichworte Euro-Industriepark und Gewerbegebiete noch einmal gefallen sind. Niemand will Flüchtlinge an nicht erreichbaren Orten unterbringen. Aber es gibt auch Orte, an die fünf oder sechs Mal in der Woche Arbeiternehmerinnen und Arbeiternehmer fahren müssen, zum Beispiel Verkäuferinnen und Verkäufer, die in der Regel nicht mit dem eigenen Auto unterwegs sind. Sie müssen auch mit dem öffentlichen Nahverkehr zu ganz unterschiedlichen Zeiten zu ihrem Arbeitsplatz fahren, z. B. zum V-Markt oder zum SUMA im Euro-Industriepark. Dort kann man auch Unterkünfte für Flüchtlinge einrichten. Noch einmal, damit das ja nicht verbreitet wird: Niemand will Flüchtlinge in irgendwelchen dispersen, öffentlich nicht erreichbaren Lagen am Stadtrand unterbringen. Aber Orte, zu denen regelmäßig Menschen zur Arbeit fahren - und zwar nicht nur Großverdiener, sondern auch Kleinverdiener -, wo es eine ÖV-Erschließung gibt, sind durchaus auch geeignet. - (Beifall der SPD)

OBM Reiter:

Die Referentin signalisiert die Übernahme des Antrags der SPD-Fraktion, weil er aus ihrem Beschlusswesen stammt. Wir sind uns zu Protokoll über die Interpretation einig, dass es Folgendes bedeuten soll: Das Personal- und Organisationsreferat beginnt, Stellen zu definieren, auszuschreiben. Die genaue Zahl der notwendigen Stellen wird erst nach einer Diskussion in dem zuständigen Ausschuss im nächsten Plenum beschlossen. - (Zuruf von StRin Demirel) - Ja, es geht nicht anders. Es macht überhaupt keinen Sinn. Die Idee von Frau Meier war nur, dass das POR sozusagen das Signal bekommt, „Beginnt damit!“. Das ist angekommen. Die genaue Zahl muss im nächsten Plenum noch beschlossen werden.

Ich glaube, das ist die einzig sinnvolle Umgehungsweise mit dem Thema. - (Allgemeine Unruhe) - Dann wäre der Änderungsantrag der SPD insoweit übernommen.

StDir Dusch:

Zu Schwabing kann man eigentlich nur sagen, was die Sozialreferentin schon ausgeführt hat. Diese beiden Häuser wurden vom Sozialreferat angeschaut. Sie sind momentan tatsächlich entkernt. Die Kosten sind erheblich, mindestens 20 bis 30 Mio. €, um sie so herzurichten, dass man sie... - (BMin Strobl Millionen? 20 bis 30 *Millionen*? - allgemeine Unruhe, Zwischenrufe) - Das ist die Aussage, die mir zugetragen wurde. - (Anhaltende Unruhe) - Auf jeden Fall wurden sie vom Sozialreferat als momentan nicht brauchbar eingestuft.

OBM Reiter:

Den Betrag halte ich ehrlich gesagt auch für niederschmetternd hoch, 30 Mio. €. - (BMin Strobl: Da kannst du ja schon fast den Gasteig ...) - für eine Wiederherstellung von zwei Wohngebäuden. - (Allgemeine Unruhe) - Ganz im Ernst: Wenn sie entkernt sind, nutzen sie der Sozialreferentin erst einmal primär nichts. - (Zwischenrufe)

Aber ich würde zu Protokoll geben, dass sich das Sozialreferat die beiden Gebäude noch einmal anschaut, wenn Sie einverstanden sind. - (Allgemeine Unruhe - StR Altmann: ... beim nächsten Mal... sollen sie geprüft haben...) - Liebe Kollegin, auch das könnten wir doch eigentlich übernehmen. - (Bfm. StRin Meier: Ja!) - Das sehe ich nämlich auch so. Ich glaube, wir sind uns einig, dass wir jedes vernünftige Objekt in Betracht ziehen wollen. Wir haben alle keinen Ad-hoc-Eindruck von Schwabing. Ich habe den Änderungsantrag nicht aufmerksam gelesen, glaube aber, es geht tatsächlich nur darum, beim nächsten Beschluss dazu zu berichten. Das werden wir tun.

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es stehen wieder Summen im Raum, die nicht belegbar sind. Sie werden einfach so hingeworfen, um ein k.o.-Argument zu erhalten. Wir nehmen die Hofmannstraße. Dort müssen wir auch umbauen. Das sind Büroräumlichkeiten, die müssen wir auch für Wohnzwecke umbauen. Es müssen Sanitäranlagen usw. hinein. Dort macht man es. Hier stehen zwei Häuser leer, und man sucht Argumente, um das nicht machen zu müssen oder zu können. Das verstehe ich nicht. Wir brauchen feste Bauten, und wenn wir welche haben, soll das auch geprüft werden. Ich bitte Sie, das nicht mit vagen Aussagen und Zahlen k.o. zu reden!

OBM Reiter:

Herr Kollege Altmann, ich habe schon gesagt, dass wir - glaube ich - alle gemeinsam der Meinung sind, dass wir jede Möglichkeit vernünftiger Unterbringung untersuchen werden. Wenn es keinen aktuellen Stand zu Schwabing gibt, dann verschaffen wir uns einen und werden Ihnen zum nächsten Beschluss berichten. Die Frau Kollegin wird Ihren Ergänzungsantrag ebenfalls übernehmen, so dass der Prüfungsauftrag klar ist.

Die Ergänzungsanträge von SPD und Bürgerliche Mitte - FW/BP werden von der Referentin übernommen.

Der Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen von AfD und BIA **abgelehnt**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen AfD und BIA **beschlossen**.

Kreativquartier an der Dachauer Straße/Schwere-Reiter-Straße

Aktensammlung Seite 1955

StR Straßer:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Überschrift: Was lange währt, soll endlich gut werden! Wie schon im Ausschuss ausgeführt, hegen die Akteure vor Ort und die Bürgerinnen und Bürger hohe Erwartungen an die Qualität des Kreativlabors. Frau Referentin, Sie haben in Satz 1 schon übernommen, dass das Kulturreferat bei der Ausschreibung des Businessplans mit Betriebskonzept auch eingebunden wird. Ich bitte, dass man das auch in Satz 2 explizit noch einmal herausstellt:

*„Die Vergabestelle 1 führt das Vergabeverfahren zu den in dieser Vorlage genannten Bedingungen in Zusammenarbeit mit dem Kommunalreferat **und dem Kulturreferat** durch ...“*

Das ist nur eine redaktionelle Verstärkung, um hier fachlich zum Ausdruck zu bringen, dass diese Qualität letztendlich auch gewährleistet wird. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StRin Hanusch:

Verehrter Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch wir begrüßen den Beschluss außerordentlich. - (Unruhe) - Wir haben aber zu dem Punkt „Kreativlabor und weitere Entwicklung“ noch ein paar Anmerkungen. Das ist ein besonderer Abschnitt in diesem gesamten Gebiet, wo wir jetzt schon viele Zwischennutzungen haben, die sich in einer Art Übergangsphase befinden. Wir wünschen uns in unserem Änderungsantrag, dass die Arbeitsgruppe, die aus mehreren Referaten besteht, das vom Planungsbüro entwickelte Zielkonzept Labor schon frühzeitig als Grundlage für die weiteren Vermietungen oder möglichen Entscheidungen verwendet. Mir wurde signalisiert, dass das - in möglicherweise modifizierter Form - übernommen werden kann.

Wir haben noch eine Frage: Es sind Bestandsuntersuchungen durchgeführt worden, die auch die Grundlage für den weiteren Umbau bilden. Hier wird mitgeteilt, dass es dazu noch eine eigene Stadtratsbefassung geben soll. Außerdem wird ein größerer Abbruch angekündigt - im Zusammenhang mit diesem Leuchtturmprojekt, das dort errichtet wird. Mich würde interessieren, ob das schon in den nächsten Monaten kommen wird, weil vor Ort ein bisschen Unruhe herrscht. Alle wol-

len gerne die Ergebnisse der Bestandsuntersuchungen bekommen, in welchen Häusern für die Zukunft etwas geplant wird oder wo etwas abgebrochen wird. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Ich würde gerne etwas zu den zwei Anträgen sagen. Zum Abriss usw. müsste Herr Markwardt vielleicht etwas formulieren. Herr Straßer, das können wir direkt so übernehmen. Wir hatten das im Ausschuss schon gesagt und oben eingefügt, und tun es unten dementsprechend.

Zu dem Antrag der Grünen: Nach Rücksprache mit meinen beiden Kollegen wäre es aus unserer Sicht richtig, das bei Punkt 5 zu ergänzen, weil der sich inhaltlich auf die Konzepte bezieht. Dann würde es lauten:

*„Bei Neuvermietungen oder Vertragsverlängerungen von Flächen im Laborbereich müssen Kriterien entsprechend dem Zielkonzept Labor (Anlage 6) erfüllt und in der Arbeitsgruppe **bzw. im Lenkungskreis** - dort wären wir Referenten auch präsent - **gemeinsam über die Erfüllung entschieden werden.**“*

Ich denke, das wäre in diesem Sinne und auch im Sinne des Konzepts. Das könnten wir so mittragen.

Bfm. StR Markwardt:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Damit das klar ist: Im Moment sind ja viele Gebäude belegt oder besetzt. Diese Gebäude sind alle schon untersucht worden. Sie können derzeit gefahrfrei bespielt werden. Es gibt einige Räume und Baulichkeiten, die momentan gesperrt sind - aber nicht willkürlich, sondern weil wir dort Statiker und entsprechende ingenieurmäßige Untersuchungen hatten. Das heißt, im Moment ist klar, wo man hineinkann und wo man zurzeit nicht hineinkann. Für die Zukunft - also insbesondere für die Zeit nach 2016 - wird es ein Konzept geben. Wir werden unseren Kommunalausschuss mit den Gesamtergebnissen der Untersuchung voraussichtlich im Herbst noch einmal befassen, so dass Sie einen Überblick über sämtliche Gebäulichkeiten und deren weitere Existenzmöglichkeiten bekommen.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Trinkwasserbrunnen

Antrag Nr. 64 von Bündnis 90/Die Grünen/RL vom 02.07.2014

**Antrag Nr. 331 von Freiheitsrechte, Transparenz
und Bürgerbeteiligung vom 17.10.2014**

Aktensammlung Seite 2015

StR Zeilhofer-Rath:

Herr Oberbürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe heute schon viel darüber erfahren, welche Auswirkungen der 2. S-Bahn-Tunnel hat - auf die Westtangente und auch auf die Trinkwasserversorgung der Münchner Bürgerinnen und Bürger und deren Gäste.

Ich mache es kurz: Wir wollen den Antrag stellen, den Rindermarkt weiterhin mit Priorität im Programm zu lassen und den Marienhof sozusagen als Zweitmöglichkeit zu prüfen. Das wäre der Änderungsantrag. - (Zwischenrufe) - Der Standort ist sinnvoller: Das Wasser ist schon da, dort gibt es keine Schwierigkeiten.

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich hätte ich erwartet, dass der Herr Kollege keinen Antrag auf einen Trinkwasserbrunnen, sondern auf einen Bierbrunnen stellt. Das passt fast dazu, könnte man meinen.

Zu Ihrem Antrag inhaltlich: All das, was Sie vorgetragen haben, ist in dieser veränderten Vorlage der Referentin enthalten. Der Trinkwasserbrunnen am Marienhof kommt nur dann, wenn die Umbaumaßnahmen für die 2. Stammstrecke diesen Modellversuch für zwei Jahre ermöglichen. Wenn nicht, bleibt es bei Ihrem ursprünglichen Vorschlag, dem Rindermarkt. Das heißt, Ihr Änderungsantrag ist kein Änderungsantrag, sondern steht 1:1 in Konkordanz mit dem, was der Bauausschuss ohnehin schon beschlossen hat. - (StR Dr. Mattar: Aber nicht in der Vorlage, die uns zur Abstimmung vorliegt! Da ist der Rindermarkt komplett gestrichen!)

Ich habe eine Vorlage, dort steht unter Ziffer 1 fett gedruckt:

„Das Baureferat wird beauftragt, (...) am Marienhof einzurichten (...). Der Standort Marienhof gilt unter der Voraussetzung, dass nach Errichtung des Trinkwasserbrunnens zwei

Jahre Evaluierung vor Beginn der Baustelle 2. Stammstrecke gesichert sind. Für den Fall, dass das nicht gesichert ist, bleibt es beim Standort Rindermarkt.“

In diesem Sinne, glaube ich, haben Sie Ihren Feierabend wohl verdient. - (Zuruf von StR Dr. Mat-
tar) - Wir wollen den Rindermarkt nicht mehrheitlich!

Der mündliche Änderungsantrag von StR Zeilhofer-Rath wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL und Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Evaluierung der Richtlinien für Sondernutzungen an den öffentlichen Straßen der LHM

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 2019

StR Zeilinhofer-Rath:

Herr Oberbürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! - (Unruhe - OBM Reiter: Seid ein bisschen ruhiger!) - Es geht um die Freischankflächen, explizit um das Dreimühlenviertel. Fangen wir wieder bei der S-Bahn an: Vielleicht kommt dort einmal der S-Bahn-Südring, das wäre eine Aufwertung. Ich habe dort gearbeitet. Das Einzige, was sich in diesem Viertel in den letzten fünf Jahren verändert hat, sind die Wohnungsmieten. Ansonsten hat sich nichts geändert! Ich sehe nicht ein, dass das KVR diese Freischankflächen auf die gleiche Wertigkeit wie am Sendlinger-Tor-Platz setzt.

Die Wirte müssen die Pachterhöhungen usw. genauso tragen. Das ist als Ausgleich für die mauen Einnahmen des Gastwirts gedacht. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Während der Sommermonate ... - (Zwischenrufe: Oooh!) - Das ist in der Satzung enthalten - als Ersatz für den Ausfall, der dadurch entsteht, dass man drinnen keine Gäste hat.

Ich beantrage explizit für das Dreimühlenviertel, wo sich in den letzten Jahren wirklich nichts geändert hat, dass der alte Standard beibehalten wird.

Dazu möchte ich noch bemerken: Ich fand es von der Verwaltung sehr ungeschickt - so würde ich es bezeichnen - das Straßenverzeichnis hinten anzuhängen, ohne die Veränderungen zu kennzeichnen, die sie vorgenommen hat. Das macht es fast unmöglich, diese Vorlage zu lesen.

- (StR Dr. Mattar: Das ist eine Zumutung für den Stadtrat!)

OBM Reiter:

Die Kritik an der Vorlage kann ich nicht einschätzen. Dazu kann maximal der Referent etwas sagen. Ich weiß nicht, ob er will. Er wirkt nicht so. - (Heiterkeit) - Er nimmt es demütig zu Kenntnis, was sie kritisiert haben.

Der mündliche Änderungsantrag von StR Zeilhofer-Rath wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bündnis 90/Die Grünen/RL und Bürgerliche Mitte - FW/BP **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird mehrheitlich **beschlossen**.

**München unterstützt eine verlässliche Zustellung von Briefen, Päckchen und Paketen
- ohne Lohndumping und Armutslöhne
Dringlichkeitsantrag Nr. 1140 von DIE LINKE. vom 29.06.2015**

Aktensammlung Seite 2025

OBM Reiter:

Ich habe es heute Morgen schon einmal gesagt: Die Auskunft meiner Rechtsabteilung lautet, dass es fraglich ist, ob wir überhaupt über einen solchen Antrag abstimmen dürfen, weil wir uns dabei am Rande der Neutralitätspflicht zum Thema Tarifautonomie bewegen. In jedem Fall - sagt die Rechtsabteilung - ist dieser Vorgang nicht dringlich. Das ist die Auskunft der Rechtsabteilung. Letztlich gibt es jetzt noch die Möglichkeit für oder gegen die Dringlichkeit zu sprechen. Ansonsten würden wir einfach abstimmen.

StR Oraner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen keinesfalls in die Tarifautonomie eingreifen. Ich möchte daran erinnern, dass die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag einen ähnlichen Antrag eingereicht hat. Das würde bedeuten, dass die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion im Landtag auch in die Tarifautonomie eingreifen. Aber das möchte ich nicht. Ich werde versuchen, Ihnen darzustellen, was wir eigentlich meinen.

OBM Reiter:

Sie müssten sich darauf beschränken, zu sagen, warum das dringlich ist. Das ist der Grund, warum Sie hier Rederecht haben.

StR Oraner:

Dringlich ist es insofern, als sich rund 1.000 Beschäftigte von Post und DHL in unbefristetem Ausstand befinden. Weitere Verteilerzentren und somit auch Beschäftigtengruppen sollen hinzukommen bzw. miteinbezogen werden. Das bedeutet, dass die Briefzustellung, die ein Teil der kommunalen Daseinsvorsorge ist, nicht mehr wie unter normalen Verhältnissen gewährleistet ist. Deshalb war unser Antrag, dass die Landeshauptstadt München sich über die verfügbaren Gremien dafür einsetzt, dass der Bund - der Bund ist der größte Einzelaktionär der Post AG - dafür eintritt, dass es zu einem vernünftigen Ergebnis zwischen den Tarifparteien Post AG und ver.di. kommt.

Wie gesagt: Die Briefzustellung als Teil der Daseinsvorsorge ist gegenwärtig nicht gewährleistet. Deshalb haben wir diesen Dringlichkeitsantrag gestellt, und ich bitte Sie, dies anzuerkennen und zu behandeln.

OBM Reiter:

Vielen Dank. Ich kann noch einmal kurz ausführen, dass die Rechtsabteilung klar gesagt hat: Eine Dringlichkeit ist deswegen nicht gegeben, weil nicht zu erwarten ist, dass sich, wenn wir heute diesen Beschluss fassen, etwas in der Streiksituation verändert. Die angestrebten Veränderungen sind durchaus mittel- bis langfristig. Eine Behandlung in der nächsten Stadtratssitzung ist ohne Probleme und denkbaren Gewichtsverlust möglich. Das ist die Ansicht der Rechtsabteilung.

Dem Antrag wird die Dringlichkeit gegen die Stimmen von DIE LINKE. **nicht zuerkannt.**

- Ende der Sitzung um 16:10 Uhr -

München, 01. Juli 2015

R e i t e r

Oberbürgermeister

der Landeshauptstadt München

Protokoll